

Was macht Porno?

Wechselwirkung Pornografie und
(sexuelle) Gewalt - Auswirkung auf Kinder
und Jugendliche

Dokumentation der 19. Fachtagung
vom 17. Oktober 2022

wienernetzwerk.at

netzwerk

Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt
an Mädchen, Buben und Jugendlichen

Fachtagung 2022

netzwerk

- 04 **Zur Konzeption der Fachtagung**
- 06 **Interview**
mit Christine Bodendorfer, Psychotherapeutin und Gründungsfrau der MÄDCHENBERATUNG für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

Vorträge

- 07 Pornografie und Rassismus
Mohamed Amjahid
- 10 „Early Starter“
Steffen Theel
- 11 Wechselwirkungen zwischen Pornografie und sexueller Gewalt, Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche
Tabea Freitag
- 19 Pornos als abwesend-anwesende Bilder Impulse zur sexualpädagogischen Arbeit mit dem Video „Porno: Behind the Scenes“
Marion Thuswald

Workshops

- 26 01: Pornografie und Rassismus
Mohamed Amjahid
-
- 27 02: Por_no_yes_maybe und dann? (Prävention mit 10 bis 14 - jährigen) 2
Lilly Axster & Rada Živadinović
-
- 32 03: Auswirkungen von Pornografie Konsum auf das sexuelle Verhalten und Erleben von Mädchen* 3
Jasmin Behnawa
-
- 42 04: Der Elefant im (Klassen-)Raum – über Porno, Sex und Beziehung reden
Tabea Freitag
-

- 44 05: Kindesmissbrauchsbilder und ihre Nutzer: wenn Pornografie-Konsum zum Delikt wird
Paul Furtenbach und Alena Sack
-
- 50 06: Burschen* und Pornografie - Das Konzept ‚Pornografiekompetenz‘ in der geschlechterreflektierenden Burschen*arbeit
Jakob Sauseng und Wenzel Havlovec
-
- 56 07: Pornografie Konsum bei Jugendlichen
Meyrem Kahraman
-
- 60 09: Pornos als abwesend-anwesende Bilder - Vertiefung des Vortrags zur sexualpädagogischen Arbeit mit dem Video „Porno: Behind the Scenes“
Marion Thuswald
-
- 62 10: Pornografie als Spiegel der Gesellschaft
Michael Geiger
-
- 66 11: Pornos – von einer ganz bösen Sucht
Martin Weber
-
- 68 12: Jugendsexualität und Porno – Pornografie: Ein Bestandteil der sexuellen Sozialisation?
Ursula Wilms-Hoffmann
-

Zur Konzeption der Fachtagung

In den letzten Jahrzehnten hat das „Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen“ fast jährlich eine Fachtagung für psychosoziale Fachkräfte in ganz Österreich angeboten.

Diese Tagungen sind zu einem wichtigen und kostengünstigen Fixpunkt für Vernetzung und Weiterbildung geworden.

Das Tagungsthema rund um den Schwerpunkt „Sexuelle Gewalt“ wird jährlich von den Mitgliedern des Wiener Netzwerks neu bestimmt und von einem inhaltlichen Team, vorbereitet.

ZUM INHALT

Was früher in schmuddeligen Pornokinos oder in abgetrennten Räumen gehandelt beziehungsweise sichtbar wurde, ist heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Pornografie ist mittels digitaler Medien bis tief hinein in die Kinderzimmer gedrungen. Tabea Freitag, eine Referentin der Tagung, schreibt in dem Artikel: „Pornografie - der blinde Fleck in unserer Gesellschaft: Pornografiekonsum ist im Zeitalter der Digitalisierung zu einem Massenphänomen geworden. Sie wird in unserer Gesellschaft vielfach als selbstverständliches Konsummittel und eine legitime Form des individuellen sexuellen Lustgewinns betrachtet.“

Doch wie wirkt sich die Pornografisierung der Gesellschaft aus? Auf Kinder, Jugendliche und auch auf uns als Erwachsene - in all unseren Rollen als psychosoziale/ pädagogische Fachkraft als Bezugsperson, als Vorbilder, als Eltern... Mit dieser Tagung wollen wir uns mit den Wechselwirkungen von Pornografie und Gewalt und den Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche beschäftigen. Wollen neue Fragen finden aber vielleicht auch neue Antworten auf die alte Frage der gesellschaftlichen Normverschiebung.

RESÜMEE

407 Teilnehmer: innen

4 Hauptvorträge

12 Workshops

2 Ansätze, bei Jugendlichen die sich kontroversiell gegenüberstehen. Ein wenig überspitzt formuliert lauten sie so:

Pornografie ist per se nicht förderlich für die Gesundheit, Beziehungsfähigkeit, für das Rollenverständnis (Mann/Frau), macht bei hohem Konsum süchtig und hat generell negative Auswirkungen, relativ unabhängig vom Alter.

Es muss „Pornografiekompetenz“ gelernt werden, dann kann der Konsum, ohne negativen Auswirkungen sein unter der Voraussetzung, die Konsument:innen sind psychisch stabil und gesund.

Wir haben uns bewusst entschieden, beiden Ansätzen Raum zu geben, umso eine Diskussion und Reflexion der eigenen Haltung zu ermöglichen.

Einigkeit gab es beim Thema: Pornokonsum von Kindern. Dieser wurde von allen als hoch bedenklich eingestuft und z.B.: Medienregulierung empfohlen.

DANKSAGUNG

Bedanken möchten wir uns bei allen Referent:innen und Teilnehmer:innen, dass wir gemeinsam eine so tolle Tagung zustande gebracht haben!

Und speziell noch bei dem inhaltlichen Team

Christine Bodendorfer (Mädchenberatung), Michael Geiger (Verein Limes) und Diana Karabinova (Institut für Paar- und Familientherapie) für das großartige Programm und für die reibungslose Organisation bei Christine Bodendorfer.

Last not least bei unseren Fördergeber*innen ohne die, die Tagung nicht so preiswert hätte stattfinden können.



Interview mit Christine Bodendorfer,

Psychotherapeutin und Gründungsfrau der MÄDCHENBERATUNG für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

DAS INTERVIEW FÜHRTE MARIA HARMER, JOURNALISTIN, Ö, ABTEILUNG WISSENSCHAFT SOWIE RELIGION UND ETHIK

M. Harmer: „Das diesjährige Thema der Netzwerk Tagung lautet – Was macht Porno Warum haben Sie das Thema gewählt?“

Ch. Bodendorfer: „Aufgrund der hohen Digitalisierung, die mit „Corona“ noch einmal einen kräftigen Schub bekommen hat, ist es vielen und auch schon jungen Kindern möglich, Pornografie zu schauen. Das bedeutet, dass wir uns als Erwachsene mit dem Thema „Konsum und seine Folgen für die verschiedenen Altersgruppen“ auseinandersetzen müssen. Wir müssen die Risiken und Folgen einschätzen können, um adäquat mit den Kindern und Jugendlichen umzugehen, die oft überfordert und ratlos zurückgelassen werden. Aufgrund der weiten Verbreitung brennt das Thema unter unseren Nägeln. Mit der Tagung wollen wir den Raum und Diskurs eröffnen um bessere, professionellere Interventionen anbieten zu können.“

M Harmer „Können Sie mir sagen, in welchem Alter sind Kinder und Jugendliche durchschnittlich beim ersten Pornographie Kontakt? „

Ch. Bodendorfer: „Der Altersdurchschnitt ist in den vergangenen Jahren drastisch gesunken. Aktuell liegt der Altersdurchschnitt bei 7-8 Jahren. Eines der Erklärungsmodelle ist der „Einzug des Mobiltelefons ins Kinderzimmer“. Das bedeutet, dass wenn Kinder, ohne dem Beisein von Erwachsenen, internetfähige Geräte benützen, sie auch ungefiltert pornografische Inhalte konsumieren“

M. Harmer: „Können Sie mir sagen, ob es Unterschiede im Geschlecht gibt bezüglich der Häufigkeit und Nutzung von Pornographie?“

Ch. Bodendorfer: „In der Burschengruppe wird die Nutzung von pornographischem Material weitgehend als „Normal“ betrachtet. Pornografie wird zur Befriedigung von Neugierde aber auch zur Masturbation genutzt, wohingegen Mädchen weniger konsumieren, später in den Kontakt kommen und häufig der Erstkontakt mit pornographischem Material ungewollt „passiert“. Zum Beispiel wenn Bilder oder Videos auf das Handy geschickt werden.“

M. Harmer: „Aus welcher Perspektive sehen Sie dieses Thema?“

Ch. Bodendorfer: „Ich habe jahrelang mit Mädchen in der Mädchenberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und jungen Frauen gearbeitet und bemerke einen Anstieg von sexueller Gewalt/Missbrauch durch jugendliche Burschen. Mit einer hohen Wahrscheinlichkeit bedingt, durch massiven Pornokonsum. Es wurden Bilder von Übergriffen gefilmt und verschickt, wie auch Bilder von einvernehmlichen sexuellen Handlungen, gegen den Willen des Mädchens.

Auch sehe ich die Rolle der Mädchen, Frauen in der Pornografie als höchst entwürdigend an. Fragwürdig ist auch die sogenannte selbstbestimmte sexuelle Eigeninszenierung auf „onlyfans“ und ähnlichen Plattformen.“

M. Harmer: „Danke für Ihre spannenden Ausführungen“

Pornografie und Rassismus

zur Person: Mohamed Amjahid

Investigativer Journalist und freier Buchautor. Er lebt und arbeitet in Berlin. Zuletzt erschienen ist von ihm „Der weiße Fleck. Eine Anleitung zum anti-rassistischen Denken“ und „Let’s Talk About Sex, Habibi. Liebe und Begehren von Casablanca bis Kairo“ im Piper-Verlag.

Abstract

Was hat Pornographie mit Rassismus zu tun? Wie hängen die monatlichen bis zu 800.000 Suchanfragen auf pornografischen Seiten mit dem Schlagwort „Refugee“ mit aktuellen Diskursen über Rassismus, Privilegien, Flucht und Asyl zusammen?

Refugee Porn ist die Kulmination beziehungsweise die Intersektion von Chauvinismus, Patriarchat, männlicher Gewalt, Rassismus, kapitalistischer Überlegenheit und kollektiver Entmenschlichung verletzbarer Gruppen. Dabei werden in pornografischen Darstellungen geflüchtete Frauen und Queers erniedrigt. Recherchen zeigen, dass dieses Genre auf großes Interesse bei Konsumenten von Pornografie stoßen. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich und anderen europäischen, sprich mehrheitlich weißen Gesellschaften.

Es gibt auch andere pornografische Genres, die man ähnlich betrachten kann. Dabei geht es beispielsweise um die Fetischisierung von asiatischen oder asiatisch-stämmigen Frauen und queeren Männern, die in der westlich dominierten Porno-Fantasie oft als besonders unterwürfig dargestellt werden. Es gibt (vor allem auf Französisch) viele schwule Pornovideos, in denen weiße Männer von Arabern vergewaltigt werden. Schwarze werden im „interracial porn“ aus westlicher Produktion als besonders sexhungrig und hemmungslos, oft komplett entmenschlicht und nur von Trieben gesteuert in Szene gesetzt.

In diesen Videos kann man beobachten, wie aus einer sexuellen Präferenz (egal wie sie zustande gekommen ist) eine Reflexion rassistischer Denkmuster in westlichen Gesellschaften wird. Daran wiederum kann man ablesen, wie tief historisch gewachsene rassistische Strukturen verwurzelt sind: in der Sexualität, der Psyche, dem Sein der meisten Individuen auf dieser Erde.

Vortrag

Für diesen Vortrag möchte ich gleich zu Beginn eine Inhaltswarnung aussprechen: In den folgenden 40 Minuten werden zum Teil Szenen von sexuellem Missbrauch beschrieben. Betroffen von diesen pornografischen Gewaltphantasien sind Nichtweiße und verletzbare Menschen, besonders Geflüchtete und Frauen of Color. Darüber hinaus geht es an dieser Stelle nicht um „Pornos sind per se schlecht“, sondern explizit um rassistische und frauenfeindliche Pornografie.

Im Jahr 2019 lag „Beurette“ (nordafrikanischstämmige Frau) wieder stabil auf dem ersten Platz der Top-10-Liste der am meisten gesuchten Begriffe auf französischsprachigen Pornoseiten – weit vor „française“ (Französin, Platz 2),

„salope“ (Schlampe, Platz 4), „pute“ (Nutte, Platz 6) oder „viol“ (Vergewaltigung, Platz 9). Allerdings sind in der Liste der beliebtesten pornografischen Suchbegriffe auf Französisch auch die Wörter „marocaine“ (Marokkanerin, Platz 7) und „arabe“ (Araberin, Platz 8) vertreten.

DIE FRAGE ENTSTAND DABEI: WIE SIEHT ES IM DEUTSCHSPRACHIGEN FALL AUS?

Der Algorithmus von pornmd.com zeigt über ein Tool an „was andere User in Ihrer Region interessiert“. Bei Reisen habe ich daher testen können, was User*innen an verschiedenen Orten interessiert: In Paris, New York, Stockholm, Warschau, Berlin, Leipzig, Wien oder Innsbruck. Das Wort „Refugee“ wurde dabei als Suchbegriff immer wieder angezeigt.

Refugee Porn spielt mit dem Motiv der mysteriösen, fremden Frau, die meist von weißen Männern verführt, erobert und dominiert wird. Zum einen wurden nach 2015 ältere Clips im Internet mit neuen Schlagwörtern versehen. In den Filmcredits ist bei einem Video zum Beispiel das Jahr 2003 aufgeführt, der Clip wurde mit den Schlagwörtern „Refugee“ und „Syrian“ im Jahr 2017 neu hochgeladen. Zum anderen wurden pornografische Inhalte nach 2015 eigens für diesen neuen Markt in Deutschland produziert. In den entsprechenden Filmen spielen mutmaßlich echte Syrerinnen mit, gesprochen wird auf Arabisch.

In Berlin hat sich der Pornodarsteller und -produzent Antonio Suleiman niedergelassen. Der Syrer macht auf Twitter, Facebook, Snapchat und Instagram exzessiv Werbung für seine Flüchtlingspornografie made in Germany. Die Skripte seiner Videos sind dabei sehr repetitiv. Es gibt grob zwei Narrative: (1) Suleiman bricht in ein Wohnzimmer ein, in dem ein weiß-deutscher Mann und seine weiß-deutsche Ehefrau unschuldig vor dem Fernseher sitzen. Der deutsche Mann bittet Antonio Suleiman daraufhin, seine weiße Partnerin zu penetrieren. Was der hypersexualisiert dargestellte Araber mit Freude und besonderer Gewalt tut. Der deutsche Mann schaut passiv vom Sofa aus zu und masturbiert dabei. (2) Eine nichtweiße Frau wird von Antonio Suleiman und einem weiß-deutschen Mann penetriert. Suleiman erklärt dem Dieter dabei, wie man Frauen so richtig demütigt, ihnen Leid zufügt, sie benutzt.

Arabische Männer werden bei diesen und ähnlichen Produktionen als besonders gewalttätig, arabische Frauen als besonders unterwürfig dargestellt. Diese stereotype Imagination verträgt sich anscheinend besonders gut mit den sexuellen Präferenzen und Fantasien vieler weißer Männer.

In einem Clip, in dem auf Englisch gesprochen wird und der laut Credits in den USA produziert wurde, ist beispielsweise eine Syrerin zu sehen, wie sie, nur mit einem Kopftuch bekleidet, von einem „kaukasischen Mann“ penetriert wird. Der Titel dieses Pornofilms: Syrian Refugee Sucks Huge White Cock for Dinner Money (syrische Geflüchtete lutscht riesigen weißen Schwanz gegen Geld für ein Abendessen). Das Video wurde innerhalb von wenigen Monaten hunderttausendfach aufgerufen. Die Kameraführung ist vielsagend. Er wird nur von unten gefilmt, so dass er erhaben und mächtig erscheint. Sie wird nur von oben gefilmt, so dass sie klein und verängstigt wirkt. Immer und immer wieder richtet sie ihr Kopftuch, als wäre es ihr besonders wichtig, dass ihre Haare während der Vergewaltigung nicht zu sehen sind: sehr absurd. In einer Szene verspricht er ihr, seinen „arischen Schwanz in ihr arabisches Maul zu stopfen“. Sie fleht ihn an. Sie sagt, sie sei schutzlos, schwach und habe einfach nur Hunger. Der weiße Mann verspricht, dass er ihr ein Abendessen ausgeben werde. Zuerst müsse sie aber seinen „weißen Saft“ als Vorspeise aussaugen,

wie es sich für „muslimische Nutten“ gehöre. Nachdem der weiße Mann in ihr Gesicht ejakuliert hat, gibt er ihr eine Ohrfeige, packt sie am Kinn und lädt sie zum versprochenen Abendessen ein. Er habe für sie sogar ein Dessert organisiert, sagt er. Damit meint er vielleicht noch mehr gewalttätige und frauenfeindliche Videos, die vom Algorithmus der Webseite vorgeschlagen werden.

Der beliebteste Kommentar mit den meisten Likes unter dem Video Syrian Refugee Sucks Huge White Cock for Dinner Money stammt von einem User namens ghostwalker, der sich beschwert, dass sich geflüchtete Frauen heutzutage die Schamhaare rasieren würden. Ein anderer User schreibt auf Deutsch: „Flüchtlingsfotzen willkommen.“

WIE GROSS IST DAS PHÄNOMEN?

Eine Anfrage bei PornHub läuft ins Leere. XHamster aus Zypern ist der zweitgrößte Anbieter für Pornografie und liefert Daten, die über mathematische Hochrechnungen eine solide Diskussionsgrundlage erlauben.

Allein in Deutschland wird demnach in Spitzenzeiten pro Monat bis zu 800.000-mal nach Refugee Porn auf der Seite von xHamster gesucht. Im Vergleich zum Gesamttraffic auf xHamster.com machen 800.000 Suchanfragen pro Monat lediglich bis zu 0,18 Prozent der Klicks aus. Für einen von Erotik weit entfernten Suchbegriff wie „Refugee“ sind 800.000 Anfragen aber wiederum eine beachtliche Zahl. Flüchtlingspornografie gibt es nicht nur auf xHamster, sondern auf fast allen Pornoseiten. Die Suchanfragen auf der Seite PornHub, die mit monatlich mehr als 2,4 Milliarden Besuchen doppelt so groß ist wie xHamster, und auf anderen pornografischen Seiten sind hier nicht einkalkuliert. Die tatsächliche Zahl müsste also deutlich höher sein, sich im Millionenbereich bewegen.

In den Datensätzen von xHamster war mir direkt aufgefallen, dass es in Deutschland eine hohe Fluktuation der Suchanfragen mit dem Wort „Refugee“ gab. Zwischen Januar 2015 und April 2018 sind zwei von mehreren Anstiegen hervorzuheben:

AUGUST 2015 BIS MÄRZ 2016

Als die deutsche Bundesregierung die Geflüchteten aus Ungarn einreisen ließ und darüber monatelanger Streit ausbrach, suchten mit Abstand die meisten Menschen in Deutschland nach Refugee Porn.

SEPTEMBER 2017

Im Monat der Bundestagswahl, bei der nicht nur die AfD auf die Themen Flucht und Migration setzte, nahm die Zahl der „Refugee“-Suchanfragen auf xHamster in Deutschland um 114 Prozent auf mehr als 800.000 zu.

In Österreich und Ungarn fallen besonders auf: In Ungarn, wo im Sommer 2015 viele Geflüchtete gestrandet waren, nahm die Zahl der Suchanfragen im September 2015 zum Beispiel um 151 Prozent zu. In Österreich, Transitland für viele Geflüchtete im Dezember 2015, nahm die entsprechende Zahl um 195 Prozent zu.

„Early Starter“

zur Person: Steffen Theel

Stellvertretender ZKPF-Leiter und aktuell mit seiner Dissertation zum Thema „Periculärer sexueller Sadismus und Risikofaktoren im Kindesalter“ befasst.

Er ist Kriminaltherapeut sowie approbierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Schwerpunkt Verhaltenstherapie.

Abstract zu Vortrag 2 sowie Workshop 8

Allroggen (2011) und König (2011) setzten sich mit dem Thema der Prävalenzentwicklung bezüglich sexuell grenzverletzender Kinder auseinander. Es zeigt sich in der polizeilichen Kriminalstatistik für die Bundesrepublik Deutschland, dass die Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung ansteigen und Kinder maßgeblich in diese Straftaten involviert sind. Anlehnend an die Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) lässt sich aussagen, dass für das Delikt „Sexueller Missbrauch von Kindern“ seit 1993 ein Anstieg zu verzeichnen ist. Zudem zeigt die Auswertung der TVBZ, dass die Zahlen von Kindern zwischen 8 und 14 Jahren in diesem Deliktsegment etwa doppelt so hoch ist wie bei Erwachsenen. Grundsätzlich kann aufgrund dieser Daten aus dem „Hellfeld“ festgestellt werden, dass sexuell übergriffiges Verhalten von Kindern in erheblichem Ausmaß vorkommt und mit einer über die vergangenen Jahre kontinuierlich steigenden Häufigkeit den Strafverfolgungsbehörden angezeigt wird (vgl. Allroggen und König, 2011).

Dementsprechend ist es wichtig, sich die kindliche Entwicklung in all ihren Ebenen und Facetten anzusehen, um die Vielschichtigkeit zu begreifen, die zu sexuellen Übergriffen unter Kindern führen können. Wir müssen uns die Frage stellen „Was ist normal?“ oder „Was ist krank?“. In der Arbeit mit Klienten/-innen verwenden wir gelegentlich unseren eigenen individuellen Bewertungsmaßstab, um zwischen Norm und Pathologie zu differenzieren.

Diese differenzierte Betrachtungen in auffälligen Verhaltensweisen wie Tierquälerei, Brandstiftung und sexuelle Grenzverletzungen sind notwendig, damit adäquat mit den Kindern gearbeitet werden kann. Insofern ist es unumgänglich zwischen Norm und Pathologie zu unterscheiden.

Die „Störung des Sozialverhaltens“ ist eine im ICD-10 phänomenologisch begründete psychische Störung. Welchen Einfluss hat eine sehr frühe persönliche Irritation durch sexuelle Inhalte, der Einfluss von Pornografie und schwerwiegende Symptome und Auffälligkeiten.

Wir müssen einige Vorläufersymptome bei Klienten/-innen, Patienten/-innen erkennen und daraus ableitend Interventionen für den individuellen Hilfeverlauf bereitstellen können und wir müssen Zusammenhänge besser verstehen,

Relevant ist auch die Frage: „Wann und wie interveniere ich im Hilfeverlauf der Early-Starter und wie können wir präventiv diesem Phänomen begegnen?“

Wechselwirkungen zwischen Pornografie und sexueller Gewalt, Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche

zur Person: Tabea Freitag

Dipl. Psychologin und psychol. Psychotherapeutin in eigener Praxis. Gründung und Co-Leitung von RETURN- Fachstelle Mediensucht in Hannover (www.return-mediensucht.de). Autorin von „Fit for Love? Praxisbuch zur Prävention von jugendlichem Pornografiekonsum.“ 4. Auflage 2022. Weitere Veröffentlichungen: www.tabea-freitag.de.

Abstract

Durch die beschleunigte Digitalisierung von Schule, Alltag und Kinderzimmer ist ein früher und regelmäßiger Pornografie Konsum für eine Mehrheit der Jungen und jungen Männer zur Normalität geworden: Mehr als 70 % der 14-17-jährigen Jungen (10 % der Mädchen) konsumiert laut Quarks-Studie 2017 mehrmals wöchentlich, 21 % sogar täglich Pornografie, bei den 22-30-jährigen jungen Männern sind es noch deutlich mehr. Betrachtet man die internationale Wirkungsforschung wie auch Erfahrungen aus der pädagogischen, therapeutischen und forensischen Praxis, so kann an der schädlichen Wirkung von jugendlichem Pornokonsum kein begründeter Zweifel mehr sein. Die wichtigsten Folgen betreffen ein hohes Suchtpotential von Pornografie, die Steigerung hin zu härteren Inhalten, die erhöhte Akzeptanz von sexueller Gewalt und deren Umsetzung in die Tat und eine Beeinträchtigung der Empathie- und Beziehungsfähigkeit. Je häufiger Jugendliche Pornos konsumieren, desto mehr halten sie diese für realistisch, sehen Mädchen verstärkt als Sexobjekt und halten entsprechend, denn Sexobjekte sind immer austauschbar, Promiskuität und One-Night-Stands für normal. Zudem beschäftigen sie sich bei häufigem Konsum zwanghaft mit sexuellen Fantasien, d.h. das Kopfkino geht auch offline weiter, was zu einer übersexualisierten Wahrnehmung anderer führt – eine wesentliche Vorbedingung für sexuelle Belästigung und Cybergrooming. Mädchen, die früh Pornos konsumieren, beginnen sich dagegen selbst als Sexobjekt wahrzunehmen, mit den Augen eines Konsumenten. Sie werden dadurch häufiger zu Opfern sexueller Gewalt, zugleich aber auch zu Produzentinnen von (Kinder-)Pornos: Immer mehr Mädchen verschicken schon mit 12,13 Jahren Nacktbilder oder -filme von sich und beginnen, sich im Netz anzubieten bzw. später zu verkaufen. Plattformen wie „Onlyfans“ und InfluencerInnen auf Social Media verstärken diesen Trend.

Da Pornos ein hohes Suchtpotential haben und der Konsum gewöhnlich eine Steigerungsdynamik entfaltet, brauchen viele mit der Zeit härtere Pornos mit mehr Erniedrigung und Gewalt – in der Regel, in 94 % der Mainstreampornos – an Frauen und Mädchen. Zu dieser medialen Normalisierung von sexueller Gewalt und ihrer konditionierten Verknüpfung mit sexueller Erregung, wird durch regelmäßigen Konsum auch die pornifizierte Sicht gelernt, Sex sei eine Ware und der weibliche Körper ein Konsumgut, das nach eigener Lust und Laune (bzw. Sucht/Gier) benutzt, bewertet, verwertet und damit letztlich ent-

wertet werden kann. Die entscheidende psychische Wirkung auf den Konsumenten ist dabei die Förderung einer narzisstischen Anspruchshaltung: Ich habe ein Recht auf alles, was ich will. Es gibt keine Tabus und Grenzen. Nur mein Bedürfnis zählt. Ich muss nichts investieren, mich emotional nicht einlassen, und habe gleichzeitig die maximale Kontrolle, kann über Körpermaße, Alter, Ethnie, Praktiken meiner Sexobjekte verfügen. Dies führt einerseits zu einem gestiegenen Druck auf Mädchen, pornonormierte Praktiken mitzumachen, auch wenn sie diese als eklig, schmerzhaft oder demütigend empfinden, andererseits häufig auch zur Vermeidung echter Intimität in der Partnerschaft, weil es mit dem virtuellen Harem so viel einfacher ist.

MATERIALIEN ZUM THEMA FÜR SCHULE UND JUGENDARBEIT:

Fit for Love? Praxisbuch zur Prävention von Internet-Pornografiekonsum. Eine bindungsorientierte Sexualpädagogik, Freitag T., 3.Aufl. 2015

XXX - return to love: Eine Broschüre für Jugendliche zum Thema Liebe, Sex und Porno

Vortrag

Der Vortrag von Tabea Freitag beginnt mit einem Foto von einem jungen Buben, der sich auf einem Laptop etwas ansieht, sein Gesicht teilweise hinter dem Bildschirm versteckt. Er trägt Kopfhörer. Sein Blick wirkt verstört und doch interessiert. Daneben steht geschrieben:

SURFPROTOKOLL EINES 9-JÄHRIGEN:

Geile Thai Teens stehen auf Hardcore

Der beste horrorsex

Russian girls exploited for anal double penetration

Der härteste Sex

Little Thai Girl hardcore Erotik Livecams kostenlos

Ich hab einen roten Benz dank Onlyfans

Heute bin ich prominent, setz so viel Trends (...)

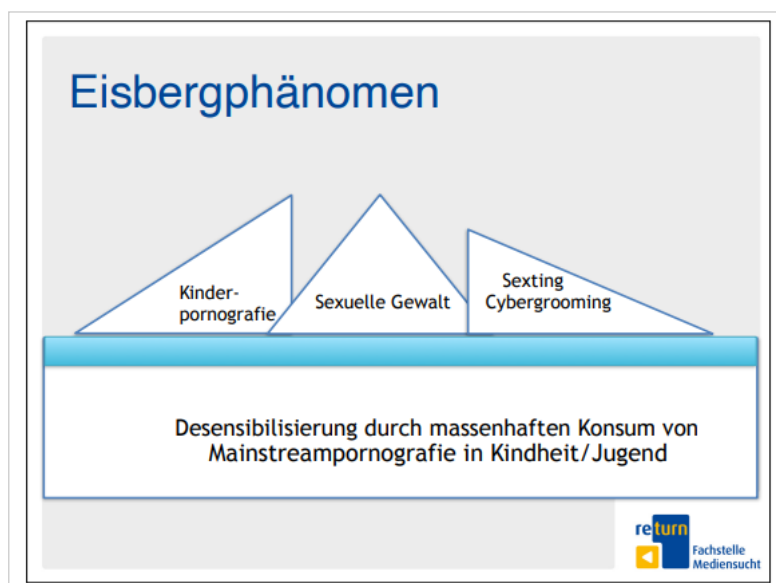
Ich hab den Million-Dollar-Ass Mach ne Million Dollar Cash mit mei'm OnlyFansAccount.

Also schreib mich an privat, Baby ... und keiner kriegt es mit Lade neue Fotos hoch in sexy Dessous Und stimmt die Bonität bei dir, verschicke ich auch Nudes ...

Katja Krasavice

KINDERPORNOGRAFIE-DELIKTE LAUT BKA

Hier steigen die Zahlen in den letzten Jahren rapide an. Waren 2018 „noch“ 26 % unter 21 Jahre, sowie 13 % zwischen 14 und 18 Jahre und 2019: 41 % & 23 %, so waren 2020: bereits mehr als 50 % der Tatverdächtigen unter 21 Jahren (insbes. auch tätliche Herstellung und Verbreitung) Die Zahl der Kinder und Jugendliche als Täter hat sich von 2018 bis 2020 verfünffacht (1373 - 7643 angezeigte Fälle) Man sieht 2021 eine Verdopplung gegenüber 2020 (mehr als 14.000 Fälle), also eine Verzehnfachung von 2018. Außerdem kommt es zu einer starken Zunahme von Cybergrooming.



Wer pornographische Schriften einer Person unter 18 Jahren anbietet, überlässt oder zugänglich macht, ...

an einem Ort, der Personen unter 18 J. zugänglich ist oder von Ihnen eingesehen werden kann, zugänglich macht,wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 184 STGB (D) / IN ÖSTERREICH ALTERSGRENZE 16 JAHRE

„Das ist ein großer unethischer Menschenversuch und mir ist völlig rätselhaft, warum der so ungehindert ablaufen kann.“

Prof. Klaus Beier, Charité

Mehr als 50 % der 11-13-Jährigen haben bereits Pornografie gesehen, 82 % unfreiwillig oder zufällig, 18 % von ihnen haben gezielt gesucht.

BBFC-Studie 2019 (British Board of Film Classification)

HÄUFIGKEIT DES KONSUMS VON PORNOGRAFIE

14-17-jährige Jungen:

21 % täglich. (6 % der Mädchen)

50 % mehrmals wöchentlich

Quarks & Co Studie WDR (Online-Befragung 2017/18)

16-19-jährige Jugendliche:

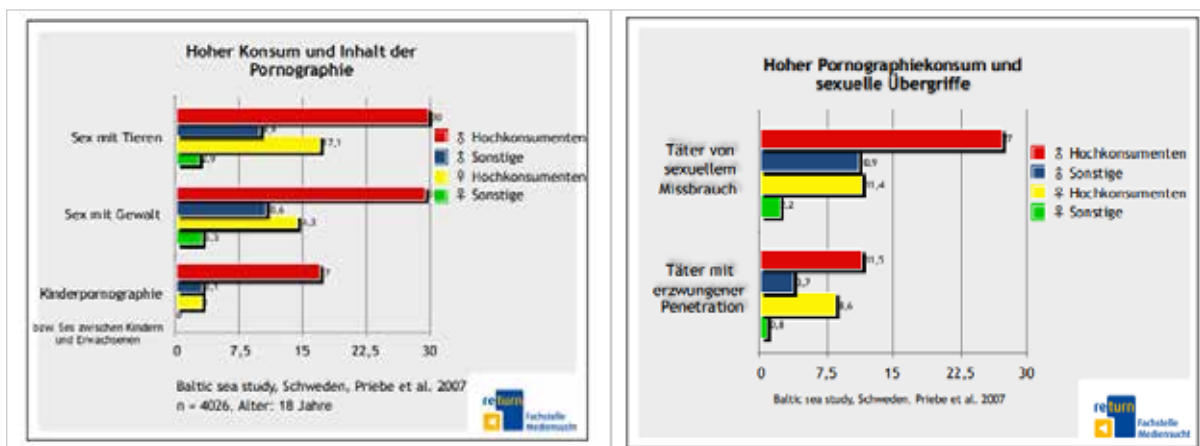
98 % der Jungen und 81 % der Mädchen haben schon Pornografie gesehen

Weber et al, 2012

Moin liebes return Team

„Ich bin MAX* (17) und hab meinen ersten Porno mit 9 Jahren gesehen. Mit so 13 oder 14 habe ich gemerkt das ich irgendwie nicht mehr ohne Porno kann und (...) und merk einfach, dass ich da nicht allein rauskomme. Was mich besonders gefasst hat sind sehr gewalttätige Videos. Ich merke sehr wie ich einfach keine Beziehung eingehen kann und auch nicht durch was anderes als Masturbieren kommen kann. Könnt Ihr mir helfen?“ *

*Name geändert



EUROPÄISCHE STUDIE (STANLEY ET AL, 2016)

Pornografie, sexuelle Gewalt, Missbrauch und sexting in Beziehungen junger Menschen

n = 4.564, Alter: 14-17 Jahre, 5 europäische Länder

Regelmäßiger Konsum von Online-Pornografie hat bei Jungen einen signifikanten Zusammenhang mit der Ausübung von sexueller Gewalt in intimen Beziehungen, mit Vergewaltigung und sexuellem Missbrauch. Es besteht allgemein ein negatives Frauenbild. Es kommt vermehrt zu „sexting“, dem Senden sexueller Botschaften oder Bilder und sexueller Belästigung online.

ADOLESCENTS AND PORNOGRAPHY, 2016 - A REVIEW OF 20 YEARS OF RESEARCH – 1995 – 2015 (PETER & VALKENBURG, 2016)

Jugendlicher Pornographiekonsum ist assoziiert mit mehr sexueller Aggression bei Jungen. Mädchen, die häufig Pornografie sehen, werden häufiger zu Opfern von sexueller Gewalt. Des Weiteren geht auch aus dieser Studie hervor, dass frauenfeindlichen Einstellungen Der gesteigerte Konsum für auch zu häufigerem Praktizieren von Gelegenheitssex.

EINFLUSS VON PORNOGRAFIE AUF JUGENDLICHE

Je häufiger Jugendliche Pornografie im Internet sehen, umso exzessiver beschäftigen sie sich gedanklich mit sexuellen Inhalten („sexual pre-occupancy“), umso mehr stimmen sie frauenfeindlichen Einstellungen zu (Frauen als Sexobjekte) und umso stärker trennen sie Sexualität von jedem Beziehungskontext und halten Promiskuität für normal. Die meisten halten das Gesehene für realistisch.

Peter & Valkenburg 2006-2010, Holland

Längsschnittstudien, Alter: 13-20 J., n = 1.052/ 962/ 471

ZITATE „FREIWILLIGER“ PORNOSTARS

Jersey Jaxin: „Das Gewerbe behandelt uns, als wären wir nur ein Stück Fleisch, als würde unser Körper jedem gehören, als hätten wir keine Seele ... Man muss sich ständig betäuben, damit man die Misshandlungen erträgt“

Tamra Toryn: „Ich wurde in dieser Industrie sehr misshandelt, ich wurde zusammengeschlagen und vergewaltigt ... Es geht in dieser Szene darum, Mädchen wie Tiere zu benutzen, die versteigert werden.“

INHALTSANALYSE DER GEFRAGTESTEN PORNOFILME (300 SZ.) BRIDGES (2010) U.A.:

49 % der Sexszenen waren von verbaler Aggression/Entwürdigung begleitet.
88 % zeigen körperliche Gewalt, Misshandlungen mit Demütigung von fast ausschließlich - 94 %- Frauen:

- Sexual act/ Sexualpraktik
- Spank lightly (Schlagen)
- Spank hard (mit Verletzung)
- Pull hair (Haare reißen)
- Force sex (erzwungener Sex)

Slap face (ins Gesicht schlagen) Choke (würgen) Tie up (fesseln) Dominate (Sadist. Handlung in SM) Penis worship (Oral vor ihm kniend) Facial ejaculation (ins Gesicht ejak.) Double-penetration (2 Männer gleichzeitig anal oder vag) Ass-to-mouth (Anal > in den Mund) Penile gagging (Oral > Würgen) Name-calling (beschimpfen "Hure" u.a.)

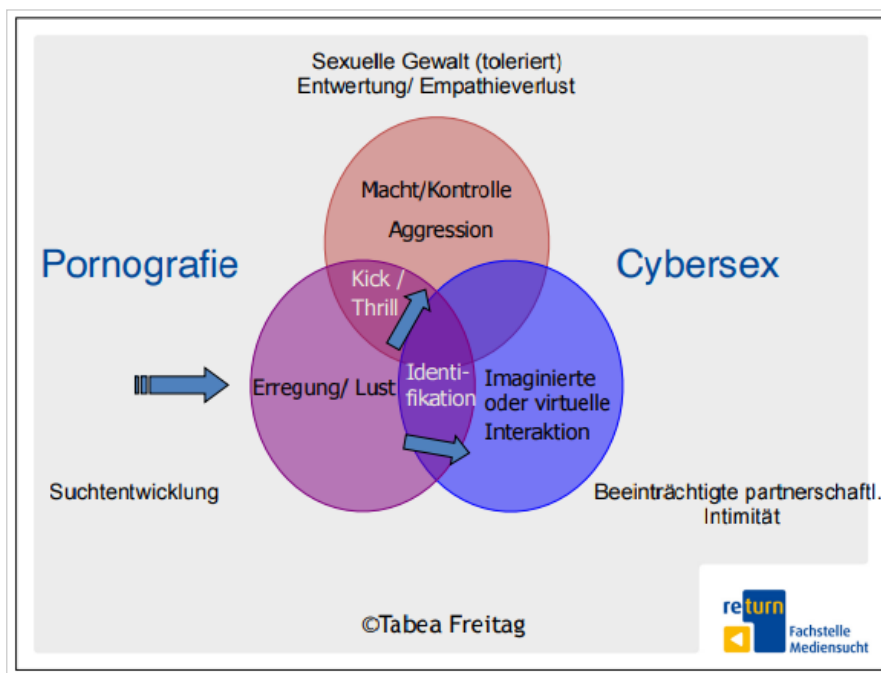
Pornografiekonsum und sex. Dominanz/ Gewalt deutscher Männer (Wright et. al. 2014)		
Signif. Zusammenhang mit häufigem Porn.konsum		
Sexualpraktik	möchte ausprobieren (%)	praktiziert (%)
Spank lightly (Schlagen)	11.5 **	68.0 **
Spank hard (mit Spuren/Verletzung)	9.7 **	25.7 **
Pull hair (Haare reißen)	10.5 **	44.3 **
Force sex (erzwungener Sex)	23.4 **	19.7 **
Slap face (ins Gesicht schlagen)	5.6 *	11.7 *
Choke (würgen)	6.1 **	18.1 **
Tie up (fesseln)	29.3 **	44.4 **
Dominate (Sadist in SM)	19.1 **	26.4 **
Penis worship (Oral vor ihm kniend)	19.1 *	72.2 *
Facial ejaculation (ins Gesicht ejak.)	17.9 **	66.1 **
Double-penetration (2 Männer gleichz)	34.9 **	4.5 **
Ass-to-mouth (Anal > in den Mund)	12.4 **	12.1 **
Penile gagging (Oral > Würgen)	11.8 **	24.2 **
Name-calling (beschimpfen "Hure" u.a.)	6.7 **	23.7 **

Zero-order-corr. *P < .05. **p < .01. n = 384 M. > 18 J. d.32 J

return
Fachstelle
Mediensucht

NORMALISIERUNG VON SCHMERZHAFTEM ANALSEX

Nach einer britischen Interviewstudie mit 16-18-Jährigen, die von Marston & Lewis durchgeführt wurde, wird Analsex als selbstverständlich angesehen, auch wenn es für die Mädchen / Frauen schmerzhaft ist. Sie willigen zum Analsex ein, weil es laut ihnen im Porno Standard ist, weil die Zustimmung der Partnerin (also ihnen selbst) „nicht immer Priorität“ hat. Wenn sie (Jungen) „einfach weitermachen, bis sie (die Mädchen) aufgeben und es sie machen lassen“. Laut der Studie geben die Mädchen/Frauen an, dass weiblichen Jugendlichen eingeredet wird, dass Analsex ganz normal sei und dass jede/r Analsex möge und auch, dass es dabei „unausweichlich“ sei, dass sie beim Sex Schmerzen haben, so die Annahme männlicher Jugendlicher. Pornokonsum fördert die sexuelle Gewalt, gefährdet die Beziehungsfähigkeit und birgt ein hohes Suchtpotential. Sexualität ist bio-psycho-sozial und verbindet Körper, Psyche und Beziehung. Pornografie bezieht sich auf den Körper, erzeugt Erregung, und nutzt Lust zur Befriedigung



Überstimulierte Sexualität zeichnet sich durch Affekt statt E-motion, Reflex statt Resonanz und Gier statt Genuss aus. Hier kommt es statt zu einer eigenen Entdeckungsreise von Liebe und Sexualität zu kommerzieller Instantbefriedigung. Es gibt keine Resonanz zwischen zwei Personen!

Beziehungsorientierte Sexualität -zeichnen sich durch Begegnung, Vertrauen, Intimität und Resonanz aus. Eine Person steht in Resonanz mit ihren Gefühlen, Sehnsüchten, Gedanken und Geschichten. Eine Begegnung, eine Bindung, eine Intimität resoniert mit körperlicher Lust und Lebendigkeit.

SEXUALPÄDAGOGIK PRO PORNO

Pornos sind „Nützlich“. Sie dienen als Lustquelle zur Selbstbefriedigung, zur Erregungssuche. Sie regt zu neuen Ideen/ Praktiken an und fördert die sexuelle Vielfalt. „Sie (Anm.: die Jugendlichen) können die Pornowelten in einer für sie förderlichen Weise nutzen und sie auch wieder verlassen...“

„Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass Pornographiekonsum (...) eine regelmäßige Form des sexuellen Lustgewinns darstellt, die für sich genommen in keiner Weise problematisch ist.“

Silja Matthiessen, Forschungsleiterin am Institut für Sexualforschung
Hamburg-Eppendorf

§ 176 (4)4 STGB

Kinder mit Pornografie zu konfrontieren, d.h. durch pornografische Inhalte oder Reden auf sie einzuwirken, ist eine Form von sexuellem Missbrauch XXX „Das ist ein großes unethisches Menschheitsexperiment.“ (Prof. K. Beier)

TÄTERBOTSCHAFTEN

Das ist doch nur Sex!! > Das ist ganz normal!

Schau mal - das machen andere auch! > zur Nachahmung animieren

Das macht dir Lust/ tolle Gefühle > das willst Du doch auch!!

Komm, ich zeig dir, wie Sex funktioniert. > „Lernen“, „Bildung“

Diese Botschaften nutzen nicht nur Täter, um Kinder durch Pornografie „vorzubereiten“/ihre Grenzen einzureißen, diese Botschaften sind auch wirksam, wenn wir als Gesellschaft Kinder Pornografie aussetzen und dies verharmlosen oder wegschauen.

VOYEURISMUS - ASYMMETRISCHE ENTBLÖSSUNG



WIRKMECHANISMEN - PORNOGRAFIE UND LERNGESETZ

- Lernen am Modell:
Nachahmungseffekt stärker bei Akzeptanz im soz. Umfeld (Mitschüler).
- Lernen durch Verstärkung:
Sexuelle Bilder lösen Erregung und starke positive Gefühle aus....
- Klassische Konditionierung: u.a. Verknüpfung von Sex. und Gewalt
- Gewöhnung und Systematische Desensibilisierung:
Folge: - Zunehmende Abstumpfung - Toleranzentwicklung. Suche nach „härteren“ Reizen.

DIE PSYCHISCHEN FOLGEN FÜR KINDER

Pornos verletzen die Grenzen und das Schamgefühl der Kinder. Sie verändern die Wahrnehmung von der „NutzerInnen“ selbst und anderen (Sexobjekte). Die erregenden Bilder brennen sich ein und konditionieren Phantasien und Wünsche und verwirren die Intuition („Pornos haben meine Phantasie vergiftet und meine Kindheit gestohlen“, „Ohne Gewaltphantasien kann ich keinen Sex mehr erleben“). Pornos sexualisieren nicht-sexuelle Gefühle und Bedürfnisse und fördern eine narzisstische Anspruchshaltung. Schock, Ekel, Scham und Angst stehen Erregung, Lust, Kick und Neugier gegenüber. („Das ist eklig und macht mich doch an.“ „Das ist brutal und ich muss es mir doch immer wieder reinziehen.“)

Zentrale Entwicklungsaufgabe in der Adoleszenz ist es, Spannung aufbauen und halten zu können, um längerfristige Ziele zu erreichen.

Eine **narzisstische Anspruchshaltung** („Ist doch nur Sex!“) soll hier klar als Banalisierung von Sex aufgezeigt werden. Ein „Recht auf Sex“ mit narzisstischem Anspruch und einer Instrumentalisierung des andern ist ebenso falsch, wie „Das ist ganz normal, machen doch alle“, was eine Normalisierung von Grenzverletzungen zufolge hat.

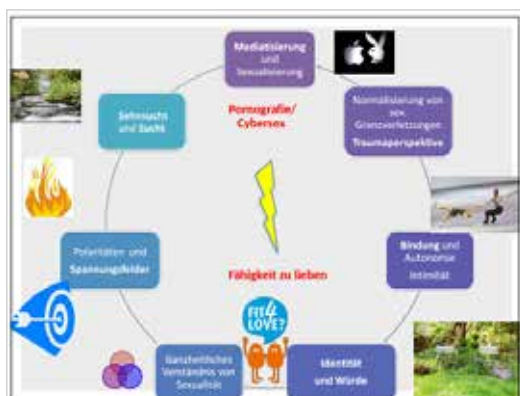
BUCHTIP

XXX »Fit for Love?« Praxisbuch zur Prävention von Internet-Pornografie-Konsum
Eine bindungsorientierte Sexualpädagogik

www.fit-for-love.org

Grundlagen von Fit for Love? - einer bindungsorientierten Sexualpädagogik

- ◆ Sexualwissenschaft
- ◆ Salutogenese
- ◆ Bindungsforschung
- ◆ Entwicklungspsychologie: psychosoziale Reifeschritte
- ◆ Toleranz und Spannungsfelder als Herausforderung
- ◆ Traumatherapie und -forschung
- ◆ Menschenbild - Identität und Würde: Personale Liebe



A screenshot of a document titled 'Was verstehe ich unter Sexualität?'. It contains a list of terms and their corresponding page numbers. The list is as follows:

Thema	Seite
Sexualität	10
Sexuelle Orientierung	11
Sexuelle Identität	12
Sexuelle Orientierung	13
Sexuelle Identität	14
Sexuelle Orientierung	15
Sexuelle Identität	16
Sexuelle Orientierung	17
Sexuelle Identität	18
Sexuelle Orientierung	19
Sexuelle Identität	20
Sexuelle Orientierung	21
Sexuelle Identität	22
Sexuelle Orientierung	23
Sexuelle Identität	24
Sexuelle Orientierung	25
Sexuelle Identität	26
Sexuelle Orientierung	27
Sexuelle Identität	28
Sexuelle Orientierung	29
Sexuelle Identität	30
Sexuelle Orientierung	31
Sexuelle Identität	32
Sexuelle Orientierung	33
Sexuelle Identität	34
Sexuelle Orientierung	35
Sexuelle Identität	36
Sexuelle Orientierung	37
Sexuelle Identität	38
Sexuelle Orientierung	39
Sexuelle Identität	40
Sexuelle Orientierung	41
Sexuelle Identität	42
Sexuelle Orientierung	43
Sexuelle Identität	44
Sexuelle Orientierung	45
Sexuelle Identität	46
Sexuelle Orientierung	47
Sexuelle Identität	48
Sexuelle Orientierung	49
Sexuelle Identität	50
Sexuelle Orientierung	51
Sexuelle Identität	52
Sexuelle Orientierung	53
Sexuelle Identität	54
Sexuelle Orientierung	55
Sexuelle Identität	56
Sexuelle Orientierung	57
Sexuelle Identität	58
Sexuelle Orientierung	59
Sexuelle Identität	60
Sexuelle Orientierung	61
Sexuelle Identität	62
Sexuelle Orientierung	63
Sexuelle Identität	64
Sexuelle Orientierung	65
Sexuelle Identität	66
Sexuelle Orientierung	67
Sexuelle Identität	68
Sexuelle Orientierung	69
Sexuelle Identität	70
Sexuelle Orientierung	71
Sexuelle Identität	72
Sexuelle Orientierung	73
Sexuelle Identität	74
Sexuelle Orientierung	75
Sexuelle Identität	76
Sexuelle Orientierung	77
Sexuelle Identität	78
Sexuelle Orientierung	79
Sexuelle Identität	80
Sexuelle Orientierung	81
Sexuelle Identität	82
Sexuelle Orientierung	83
Sexuelle Identität	84
Sexuelle Orientierung	85
Sexuelle Identität	86
Sexuelle Orientierung	87
Sexuelle Identität	88
Sexuelle Orientierung	89
Sexuelle Identität	90
Sexuelle Orientierung	91
Sexuelle Identität	92
Sexuelle Orientierung	93
Sexuelle Identität	94
Sexuelle Orientierung	95
Sexuelle Identität	96
Sexuelle Orientierung	97
Sexuelle Identität	98
Sexuelle Orientierung	99
Sexuelle Identität	100

Pornos als abwesend-anwesende Bilder Impulse zur sexualpädagogischen Arbeit mit dem Video „Porno: Behind the Scenes“

zur Person: Marion Thuswald

arbeitet als Bildungswissenschaftlerin in der Lehrer*innenbildung am Institut für das künstlerische Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie forscht und lehrt u.a. zu sexueller Bildung und Kunstpädagogik sowie zu Antidiskriminierung und pädagogischer Professionalisierung. Aktuelle Publikationen unter: www.imaginingdesires.at.

Abstract

Mainstream-Pornovideos und ästhetische Bezüge auf Pornografie in Popkultur und Werbung sind Teil jugendlicher Medienwelten und beeinflussen sexuelle Vorstellungen sowie Selbst- und Fremdbilder.¹ In der sexualpädagogischen Arbeit sind pornografische Inszenierungen gleichzeitig abwesend und anwesend. Sie werden aus guten Gründen nicht gezeigt, sind aber in den Vorstellungswelten vieler Heranwachsender präsent. Aufgrund von Unsicherheit, Scham und Tabuisierung, die das Sprechen über Sexualität in Familien und pädagogischen Einrichtungen noch immer umgibt, wird Pornografie selten Gegenstand differenzierter Auseinandersetzung.

Vor diesem Hintergrund stellte sich das Team des Entwicklungsprojekts Reflecting Desires (2019-2020) die Aufgabe, didaktische Materialien für Jugendarbeit, Schule und Pädagog*innenbildung zu erarbeiten. Ausgangspunkt war ein lustfreundlicher, grenzachtend-gewaltpräventiver und diskriminierungsreflektierter Zugang und das Ziel, eine reflexive Auseinandersetzung mit Pornos als „mediale Inszenierungen sexueller Fantasien“ anzuregen. In Zusammenarbeit mit Sexual- und Medienpädagog*innen und Bildungswissenschaftler*innen entwickelten die Künstler Georg Oberlechner und Adnan Popovi ein Animationsvideo, das in humorvoller Weise Mythen rund um Pornos zu dekonstruieren, Arbeitsbedingungen thematisiert und vielfältige Zugänge zum Thema zu eröffnet.

Das Animationsvideo „Porno: Behind the Scenes“ (2020, 6:23min) bedient sich des Formats der Fake-Doku und der Vermenschlichung von Gegenständen. Die Figuren Gleitgel Slikki Nikki, Spermakochtopf Gianni Gizz, Kamera Karrla Kunt und Viagra-Tablette Trent Tabletto sprechen in kurz geschnittenen Statements über Vorurteile, Arbeitsbedingungen und eigene Porno-Rezeptionserfahrungen. Thematisiert werden dabei etwa die Fiktionalität von Pornos, die körperlichen Anforderungen an die Darsteller*innen, die Tricks und Inszenierungen der Pornoproduktion und der Druck, der durch die Kör-

1 Döring, Nicola (2011): Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. In: Zeitschrift für Sexualforschung, 24. Jg., Heft 3, S. 228–255. <https://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2011-Pornografie-Kompetenz.pdf> [Stand: 03.05.2022].

pernormen und Praktiken bei (jugendlichen) Rezipient*innen entstehen kann. Das Video vermittelt klare Botschaften, ohne dabei zu moralisieren, lässt aber in seiner künstlerischen Gestaltung Raum für Mehrdeutigkeit.

Die Künstlerin und angehende Kunstlehrerin Sarah Fichtinger entwickelte digitale Übungen und Spiele zum Video. Die Medienpädagogin Rosa Danner verfasste ein Begleitheft für Pädagog*innen, das Informationen zu jugendlicher Pornografie-Rezeption, Wissen zur Mainstream-Pornografie und Vorschläge zur pädagogischen Arbeit mit dem Video enthält und dazu einlädt eigene Einstellungen zu reflektieren. Alle Materialien unter: www.imaginingdesires.at.

Vortrag

Der Vortrag widmet sich didaktische Überlegungen und Materialien zum Thema Pornografie, insbesondere dem Video „Porno: Behind the Scenes“ (Oberlechner/Popovi, 2021, 6:23). Entwickelt wurden die Materialien im Projekt „Reflecting Desires“ (2019-2020) und zwar gemeinsam von Künstler*innen, Bildungswissenschaftler*innen, Sexual- und Medienpädagog*innen und Lehrer*innen.



Ich konzentriere mich im Vortrag auf die Materialien rund um Pornografie, die für Jugendliche ab etwa 13-14 Jahren empfohlen werden. Es gibt zudem auch pädagogische Materialien zu Einvernehmlichkeit, zu digitaler Intimität, zu Rassismuskritik und Sexualpädagogik u.A.m. (siehe: www.imaginingdesires.at).



PORNOS ALS TEIL JUGENDLICHER MEDIENWELTEN

Mainstream-Pornovideos und ästhetische Bezüge auf Pornografie in Popkultur und Werbung sind Teil jugendlicher Medienwelten und beeinflussen sexuelle Vorstellungen sowie Selbst- und Fremdbilder. Pornos können als „mediale Inszenierungen sexueller Phantasien“ verstanden werden, wie Corinna Rückert formuliert (2000). Viele Jugendliche kennen Mainstream-Pornovideos, also Pornos die kostenlos im Netz zugänglich sind und sich zumeist an ein heterosexuelles männliches Publikum richten. Jugendliche stoßen unabsichtlich auf Porno-Videos oder suchen absichtsvoll nach ihnen, aus Interesse und Neugier an Sex, aus Sensationslust, als Mutprobe, um sich zu erregen oder weil Sex irgendwie etwas mit Erwachsenwerden zu tun zu haben scheint. Dieses Phänomen der niederschweligen Zugänglichkeit und weiten Verbreitung von Pornografie wird auch als „Mainstreaming of Porn“ bezeichnet (vgl. Döring 2011: 228f.). Auch in Popkultur und Werbung sind ästhetische Bezüge auf Pornografie präsent und somit Teil jugendlicher Medienwelten („porning of mainstream“) (Vgl. Döring 2011: 228f.).

In der sexualpädagogischen Arbeit, also etwa in Workshop in der Schule, in Jugendzentren, in der Beratung oder in der Wohngemeinschaft, sind pornografische Inszenierungen gleichzeitig abwesend und anwesend. Sie sind aus guten Gründen (Jugendschutz) als konkrete Bilder nicht anwesend, also werden nicht gezeigt oder gemeinsam angeschaut, sind aber in den Vorstellungswelten vieler Heranwachsender präsent, also als Imaginationen anwesend. Wenn wir also mit Heranwachsenden über Sexualität sprechen, dann haben je nach Alter einige oder auch viele von ihnen vor ihrem inneren Auge auch diese pornografischen Bilder. Das zeigt sich dann beispielsweise in den Fragen der Jugendlichen in sexualpädagogischen Settings, z.B. zu Themen wie Intimrasur, Analsex, Penisgröße, die Bedeutung von Stöhnen beim Sex usw. Der Bedarf nach Auseinandersetzung scheint also vorhanden; aufgrund von Unsicherheit, Scham und Tabuisierung, die das Sprechen über Sexualität in Familien und pädagogischen Einrichtungen noch immer umgibt, fehlt dazu jedoch oft die Möglichkeit.

Während bei Kindern zum Schutz vor potenziell überwältigenden Medieneindrücken neben Förderung der Medienkompetenz auch der Medienregulierung eine wichtige Rolle zukommt (etwa durch technische Filter); scheint der Fokus auf Kompetenzförderung im Jugendalter sinnvoll. Zum einen, weil die individuelle Unterbindung der Zugänglichkeit von Pornografie im Jugendalter illusorisch und nur unter massiver Einschränkung der Selbstbestimmung möglich wäre. Zum anderen aber auch, weil Jugendliche stärker zu reflexiver Verarbeitung und kritischer Reflexion in der Lage sind, dazu aber entsprechende Rahmung und Begleitung brauchen, die pädagogisch angeboten werden kann. (Vgl. Döring 2011: 228f.)

PORNOGRAFIE ALS THEMA SEXUALPÄDAGOGISCHER AUS- UND FORTBILDUNGEN

In Rahmen einer ethnografischen Studie zu sexualpädagogischen Aus- und Fortbildungen für Pädagog*innen in Österreich (Thuswald 2022) habe ich unter anderen untersucht, wie Pornografie in diesen Aus- und Fortbildungen thematisiert wird. Was sich dabei zeigt ist, dass Pornografie in allen Veranstaltungen für Pädagog*innen ein Thema war – unabhängig von der Länge oder dem Träger der Veranstaltung.

Pornografie wurde dabei zumeist in dreierlei Weise thematisiert:

- ◆ als Frage nach veränderten Bedingungen des Aufwachsens: Was bedeutet die kostenlose und leichte Zugänglichkeit von Pornos für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und die (sexual)pädagogische Arbeit?
- ◆ als Professionalisierungsaufgabe für pädagogische Fachkräfte: Entwicklung einer differenzierten Sichtweise und einer förderlichen pädagogischen Haltung
- ◆ als Frage pädagogischer Herangehensweisen: Wie und warum kann und soll Pornografie als Thema in der pädagogischen Arbeit aufgegriffen werden?

WAS MACHEN PORNOS MIT JUGENDLICHEN? WAS MACHEN JUGENDLICHE MIT PORNOS?

Nicht selten kennen Jugendliche pornografische Videos bereits bevor sie Sex haben bzw. bevor sie Sex mit einer anderen Person haben. Dann kann es schwerfallen, das Gesehene gut einzuordnen, weil ihnen die eigene Erfahrung noch fehlt. Dann können sich realitätsverzerrende Vorstellungen oder Mythen herausbilden, oder Fragen, Irritationen und Unsicherheiten auftauchen, mit denen sich Jugendliche allein fühlen.

Pornos lösen nicht selten Widersprüchliches bei Jugendlichen aus: Das Gesehene steht vielleicht im Kontrast zu eigenen Wünschen nach Nähe und Intimität, gleichzeitig hat es vielleicht auch etwas Erregendes. Vielleicht sind Jugendlichen neugierig, weil sie Körper und sexuelle Praktiken sehen können, gleichzeitig sind diese oft weit weg von dem, wie ihre eigenen Körper aussehen und was sie sich selbst wünschen.

Behauptungen zu einfachen Kausalzusammenhängen zwischen Pornokonsum und diversen negativen Auswirkungen sind wissenschaftlich nicht haltbar und im Wissen um die Komplexität von Entwicklungsprozessen auch pädagogisch nicht hilfreich. Eine Gefahr der negativen Beeinträchtigung durch Pornografie ergibt sich vor allem bei einer Kombination an ungünstigen Faktoren:

- ◆ Keine/kaum sichere vertrauensvolle Beziehungen und Bindungen
 - ◆ Fehlende anderen Formen der Auseinandersetzung mit Sexualität
 - ◆ geringes Selbstwert- und Körpergefühl
 - ◆ fehlende Distanzierungs- und Reflexionsfähigkeit
 - ◆ rigide Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen (im sozialen Umfeld)
 - ◆ Gewalterfahrung von Heranwachsenden in Verbindung mit Pornografie
 - ◆ Fehlendes Korrektiv zu den pornografischen Bildern durch Gespräche, eigene Erfahrungen...
- (vgl. u.a. Kostenwein 2009, Döring 2011).

In Anbetracht dieser Faktoren zeigen sich auch die pädagogischen Handlungsmöglichkeiten: stabile Beziehungsangebote in Familien und pädagogischen Einrichtungen, Gesprächsmöglichkeiten zu Sexualität im Allgemeinen und Pornografie im Besonderen, Stärkung von Selbstvertrauen, Körpergefühl und Reflexionsfähigkeit; die kritische Auseinandersetzung mit belastenden Weiblichkeits- und Männlichkeitsnormen, Gewaltprävention u.A.m.

Die mediendeterministische Frage „Was machen Pornos mit Jugendlichen?“ wurde im Bereich der Forschung in den letzten Jahren um die stärker rezipient*innenzentrierte Frage „Was machen Jugendliche mit Pornos?“ ergänzt (vgl. etwa Quand/Vogelsang, 2018). Zudem gewinnt die Diskussion um ethische Bewertungskriterien für Produktion, Repräsentation, Rezeption von Pornografie an Bedeutung (vgl. etwa Shea 2020).

ZUM SEXUALPÄDAGOGISCHEN ZUGANG IM PROJEKT „REFLECTING DESIRES“

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen stellt sich die Frage, wie diese abwesend-anwesenden Bilder – und die sie meist begleitenden Töne, Worte, Geräusche – in der pädagogischen Arbeit aufgegriffen werden können. Von dieser Frage ist das Team des Projekts *Reflecting Desires* in der Konzeption der didaktischen Materialien ausgegangen.

Aus unserer Sicht sind dabei eine Haltung und Herangehensweise wichtig, die Jugendliche in ihrer sexuellen Subjektivität ernst nimmt, Interesse an ihren Sichtweisen zeigt und Einordnungswissen, vielfältige Perspektiven und Möglichkeiten der reflexiven Auseinandersetzung anbietet. Im Sinne der Stärkung sexueller Selbstbestimmung und (Selbst-)Verantwortlichkeit geht es dabei auch darum, (ambivalente) Gefühle wahrnehmbar und besprechbar zu machen.

Der Zugang des Projektteams kann als sexualitäts- und lustfreundlich, grenzachtend-gewaltpräventiv und diskriminierungsreflektiert ausgerichtet ist. Das heißt für uns etwa, dass wir das Video möglichst so gestalten wollten, dass es Jugendliche in ihren sehr unterschiedlichen Zugängen zu Pornografie anspricht, also solche, die daran großes Interesse und Neugier auf Pornografie haben, ebenso wie solche, die daran gar nicht interessiert sind, es aber vielleicht über ihre Peers mitbekommen. Wir wollten Aspekte von Pornografie explizit ansprechen, aber gleichzeitig auch keine potenziell verstörenden Bilder zeigen. Wir wollten Geschlechter-, Sexualitäts- und Körper-Normen der Mainstreampornografie befragen, ohne sie stark zu wiederholen. Und dabei in humorvoller Weise Mythen rund um Pornos dekonstruieren, Arbeitsbedingungen thematisiert und die Reflexion eigener Zugänge zu Pornografie anzuregen. Das sind jede Menge Ansprüche, die nicht leicht zu erfüllen und auszubalancieren sind.

DAS VIDEO „PORNO: BEHIND THE SCENES“

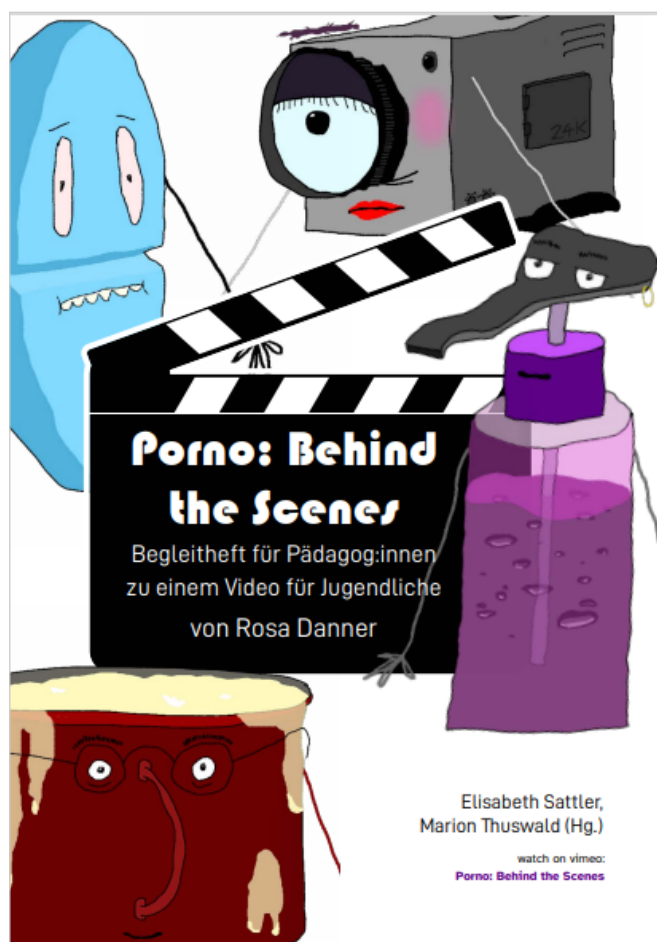
Hilfreich im Prozess der Erarbeitung von Materialien war die Arbeit in einem multiprofessionellen Team. Das Konzept für das Video „Porno: Behind the Scenes“



wurden von den Künstler Georg Oberlechner und Adnan Popović erarbeitet und umgesetzt – unter Beratung der Medienpädagogin Rosa Danner und mit mehreren Feedbackschleifen im Projektteam. Das Video bedient sich des Formats der Fake-Doku und ist sechseinhalb Minuten lang. Die Protagonist*innen dieser Fake-Doku sind vermenschlichte Gegenstände aus der Pornoproduktion: die Kamera *Karrla Kunt*, das Gleitgel *Slikki Nikki*, der Spermakochtopf *Gianni Gizz* und die Viagra-Tablette *Trent Tabletto*. Sie sprechen in kurz geschnittenen Statements über Vorurteile, Arbeitsbedingungen und eigene Porno-Rezeptionserfahrungen. Thematisiert werden dabei etwa die Fiktionalität von Pornos, die körperlichen Anforderungen an die Darsteller*innen, die Tricks und Inszenierungen der Pornoproduktion und der Druck, der durch die Körperrnormen und Praktiken bei (jugendlichen) Rezipient*innen entstehen kann. Das Video vermittelt klare Botschaften, ohne dabei zu moralisieren und lässt in seiner künstlerischen Gestaltung Raum für Mehrdeutigkeiten.

WEITERE MATERIALIEN

Die Künstlerin und angehende Kunstlehrerin Sarah Fichtinger entwickelte digitale Übungen und Spiele zum Video. Die Medienpädagogin Rosa Danner verfasste ein Begleitheft für Pädagog*innen, das Informationen zu jugendlicher Pornografie-Rezeption, Wissen zur Mainstream-Pornografie und Vorschläge zur pädagogischen Arbeit mit dem Video.



Studierende des künstlerischen Lehramts an der Akademie der bildenden Künste Wien entwickelten in einer Lehrveranstaltung weitere Videos zu unterschiedlichen Aspekten und Themen rund um Pornografie in ganz unterschiedlichen Stilen.

Zu den rechtlichen Aspekten vergleiche auch den Artikel von König/Krem 2021, zur Verbindung von Medien- und Sexualpädagogik vgl. Moosmann et al. 2021.

Alle Materialien unter: www.imaginingdesires.at, die Videos finden sich unter <https://vimeo.com/reflectingdesires> und sind auch auf YouTube verfügbar.

QUELLEN

- Danner, Rosa (2021): Porno: Behind the Scenes. Begleitheft für PädagogInnen zu einem Video für Jugendliche (hg. von Elisabeth Sattler und Marion Thuswald). Online unter: <https://doi.org/10.21937/porno.behindthescenes>.
- Döring, Nicola (2011): Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. In: Zeitschrift für Sexualforschung, 24. Jg., H. 3, S. 228–255.
- Kostenwein, Wolfgang (2009): Informationsquelle – Massenmedien und Pornografie. In: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur in Kooperation mit dem Wiener Programm für Frauengesundheit (Hg.): „Sex, We Can?!“ Das Manual zum Film. Wien, S. 59–65.
- König Heidemarie/Krem Adriane (2021): Rechtliche Aspekte in der Sexualpädagogik. In: Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.) (2021): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität. Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript. Online unter: <https://doi.org/10.14361/9783839458402>.
- Moosmann, Michaela/Buhri, Katharina/Grabherr, Ariane/Atzinger, Angelika (2021): „Nackfotos auf’s Handy kriegen ist doch ganz normal!“ Einblicke in die Arbeit mit Jugendlichen zu Sexualität und digitalen Medien. In: Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.) (2021): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität. Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript. Online unter: <https://doi.org/10.14361/9783839458402>.
- Quand, Thorsten/Vogelsang, Jens (2018): Jugend, Internet und Pornografie. Eine repräsentative Befragungsstudie zu individuellen und sozialen Kontexten der Nutzung sexuell expliziter Inhalte im Jugendalter. In: Rössler Patrick/Rossmann Constanze (Hg.): Kumulierte Evidenzen. Wiesbaden, S. 91–118.
- Shea, Alex (2020): Your Guide To Ethical Porn: What Makes It Different & Where To Find It. Online unter: <https://www.mindbodygreen.com/articles/ethical-porn> [02.11.2022].
- Rückert, Corinna (2000): Frauenpornographie. Pornographie von Frauen für Frauen. Eine kulturwissenschaftliche Studie. Frankfurt: Peter Lang.
- Thuswald, Marion (2022): Sexuelle Bildung gestalten. Sprachlosigkeit, Lust, Verletzbarkeit und Emanzipation als Herausforderungen pädagogischer Professionalisierung. Bielefeld: transcript.
- Weidinger, Bettina/Kostenwein, Wolfgang/Dörfler, Daniela (2007): Sexualität im Beratungsgespräch mit Jugendlichen. Wiesbaden: Springer VS.
- Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.) (2021): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität. Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript. Online unter: <https://doi.org/10.14361/9783839458402>.

Vertiefung zum Vortrag - Pornografie und Rassismus

Mohamed Amjahid, investigativer Journalist und freier Buchautor, Berlin

Abstract

Wie wirkt sich der koloniale Blick auf nicht-weiße Körper im Jetzt aus und wie übersetzt sich dieser Blick in pornografischen Bildern und Erzählungen? Eine Diskussion von „1001 Nacht“ bis zum „Refugee Porn“ mit einer neuen Perspektive auf das Begehren und die Körperlichkeit von Nordafrikaner*innen als Fallbeispiel und der Möglichkeit, selbstbestimmt als Minderheit über (die eigene) Sexualität zu sprechen.

Denn nicht erst seit der sogenannten Kölner Silvesternacht wurde über die Sexualität der Nordafrikaner*innen verhandelt, ohne mit Nordafrikaner*innen selbst zu sprechen. Es fing mit dem Kolonialismus an, dass afrikanische Körper im literarischen Kanon und der eurozentrischen Erzählung der Menschheitsgeschichte anders gemacht wurden. Vorurteile, Desinformation, Orientalismus und Fetischisierung dominieren bis heute das Gespräch über (Nord-) Afrika in Deutschland und Europa.

Viele Menschen in Europa wissen sehr wenig über das benachbarte Nordafrika, pflegen dafür aber viele Vorurteile über diese sehr diverse Region. Das kann man nicht nur bei Medienanalysen feststellen, sondern auch im Rahmen der anonymen Meinungsäußerung auf Sozialen Medien. Die Vorurteile reichen von „die haben gar keinen Sex“ bis hin zu „die denken nur an Sex“. Dabei geht diese stereotype Darstellung, die sich auch in der Pornografie wieder findet, in die Lebensrealität junger Menschen über, die einen nordafrikanischen Migrationshintergrund haben und meist in der europäischen Diaspora auf Identitätssuche sind.

Deswegen braucht es eine emanzipatorische Bewegung der Selbstermächtigung und einen kritischen Blick auf die (post-)kolonialen Perspektiven europäischer Gesellschaften auf die nordafrikanische Nachbarschaft.

Por_no_yes_maybe und dann? (Prävention mit 10 bis 14 - jährigen)

zu den Personen: **Lilly Axster & Rada Živadinović**

Rada Živadinović, Sozialwissenschaftlerin, Jugendarbeiterin & Lilly Axster
Autorin, Regisseurin, beide arbeiten in der Fachstelle Selbstlaut, 1160 Wien,
Thaliastraße 2, www.selbstlaut.org

Abstract

Wenn Kinder in der Klasse/WG/Gruppe mit Pornografie/Sexting/Nacktbildern/sexuellen Übergriffen im Netz beschäftigt sind, wissen Sie meistens nicht, was genau passiert ist und können dies auch nicht zu 100% erfahren. Das ist aber nicht so wichtig, um diese Themen besprechbar zu machen. Machen Sie sich weniger auf die Suche nach der ‚Wahrheit‘, sondern versuchen Sie vielmehr, altersgerechte Informationen zu geben und etwas dazuzustellen. So werden Sie als mögliche Vertrauensperson einschätzbar und können Türen öffnen. Das ist wichtiger, als viel nachzufragen, und könnte z.B. so klingen:

„Ich habe gehört, dass in der Klasse Videos herumgeschickt werden, in denen erwachsene Menschen Geschlechtsverkehr haben, Sex machen. Vielleicht haben manche von euch solche Videos bekommen oder selber weitergeleitet. Ich möchte euch etwas dazu sagen:

Solche Videos nennt man Porno-Videos, Pornos oder Pornografie. Diese Videos sind für Erwachsene gemacht. Manche Erwachsene schauen das an, weil sie es aufregend finden, manche mögen das gar nicht sehen. Kinder und Jugendliche dürfen solche Videos nicht schauen, so wie Kinder auch manch andere Filme nicht schauen dürfen, wie Horrorfilme, weil sie verwirrend oder überfordernd oder beängstigend sind. Ich weiß aber, dass viele Kinder solche Filme oder Clips trotzdem anschauen, entweder absichtlich oder weil sie zufällig darauf stoßen oder zugeschickt bekommen.

Pornos sind von Schauspieler:innen gemacht und es ist wichtig zu wissen, dass Sex in der Realität meistens gar nicht so aussieht. In solchen Videos gibt es auch oft Gewalt oder andere irritierende Sachen. Wenn ihr solche Videos gesehen habt, kann es sein, dass ihr verwirrt seid. Es kann sein, dass ihr das eklig findet. Vielleicht ist das voll peinlich oder komisch oder schräg. Es kann sein, dass es sich vielleicht auch ganz aufregend anfühlt, oder auch witzig. Oder vielleicht unangenehm und reizvoll gleichzeitig. Alle diese Gefühle sind ok. Wichtig ist, dass ihr wisst: niemand darf einem Kind solche Videos schicken, das ist verboten und strafbar.

Es kann sein, dass man so ein Video weiterschickt oder wem anderen zeigt, weil man damit überfordert ist und dies unbedingt teilen oder loswerden möchte. So wie ein Hilferuf. Es kann sein, dass jemand es wei-

terleitet, um ein anderes Kind zu verwirren oder zu ärgern, weil man sich dann groß und mächtig fühlt. Es kann auch passieren, dass man solche Videos eigentlich gar nicht anschauen möchte, aber trotzdem immer wieder schaut und irgendwie gar nicht aufhören kann. Das ist dann wie eine Sucht.

Und manchmal schauen Kinder immer wieder solche Videos, weil Sie vielleicht etwas Blödes erlebt haben, wie Gewalt. Eine Art von Gewalt ist es, wenn Erwachsene Kinder zwischen den Beinen am Penis oder an der Vulva oder Scheide berühren oder Kinder zwingen, Erwachsene an deren Genitalien zu berühren. Das darf niemand machen. Erwachsene, die so etwas tun, machen diese Gewalt zu einem Geheimnis. Wenn Kinder so etwas erleben, brauchen sie unbedingt Hilfe von anderen Erwachsenen. Es ist sehr mutig, darüber zu reden und sich Hilfe zu suchen.

Ich weiß nicht, ob etwas von diesen Gedanken für euch stimmt, aber es ist wichtig, dass sich alle hier wohl und sicher fühlen, deswegen müssen wir darüber reden.“

Wir möchten Sie ermutigen, Schwieriges besprechbar zu machen. Das stärkt, das braucht Übung. Aber versprochen: es wird immer leichter und alltäglicher.

Workshop

Mit Kindern reden über den Umgang mit Pornografie

Was, wenn Kinder - unfreiwillig, jedenfalls ohne die Möglichkeit zur wissenden Zustimmung - mit pornografischen Bildern oder Videos konfrontiert wurden?

Solche Bilder können ekeln, verunsichern, aber auch lustig sein oder Erregung auslösen, die Kinder nicht einordnen können. Sprechen wir Erwachsene die widersprüchlichen Gefühle an, die solche Bilder auslösen können. Tun wir nicht so, als gäbe es die Bilder nicht. Kinder brauchen Orientierung und die Möglichkeit, Unbehagen oder Neugierde zu äußern oder einfach verwirrt zu sein.

Wir Erwachsene kommen also nicht drumherum, auch schon mit Kindern, also kleinen Leuten, sagen wir, zwischen 6 und 12 Jahren, über Pornografie zu reden. Einfach, weil sie allgegenwärtig ist. Weil sie Teil der Lebensrealität vieler Kinder ist. Und weil sie schädlich ist für Kinder, besonders, wenn niemand mit ihnen darüber spricht.

PRÄVENTION

Dieser Text möchte Sie dazu ermutigen, es zu probieren. Denn allein der Versuch, solche schwierigen und tabuisierten Dinge besprechbar zu machen, ist Vorbeugung von Gewalt, von Manipulation, sexuellen Übergriffen, von Diskriminierung und Verwirrung. Und es stärkt, ganz gleich, ob das Kind aktiv zuhört oder nicht. Es weiß, dass Sie eine Ansprechperson sind oder wären, wenn etwas sehr wichtig ist. Weil Sie sich trauen, ungewohnte, vielleicht pein-

liche oder belastende Dinge anzusprechen. Und weil Sie vielleicht die einzige erwachsene Person sind, die sich traut, diese verwirrenden, irritierenden, für Kinder nicht einordenbaren Bilder pornografischen Inhalts anzusprechen und besprechbar zu machen.

SORTIER- UND SPRECHHILFE

Geben wir den Kindern Sortier- und Sprechhilfe zu dem, was sie sehen (müssen), entweder zufällig und nebenbei oder gezielt beschickt von anderen Kindern, von Jugendlichen oder missbrauchenden Erwachsenen.

Dieses Reden braucht Übung, braucht Zeit, hier ein paar Minuten, dort eine Viertelstunde, hier ein paar Sekunden. Jedenfalls Übung. Versuchen Sie es. Es wird leichter und alltäglicher.

MACHT UND GEWALT

Häufig wird in pornografischen Darstellungen ein Bild von Sexualität und Lust festgeschrieben, das mehr mit Macht und Gewalt zu tun hat als mit Sexualität. So wird oft behauptet, dass Frauen Gewalt erregend finden. In diesen Darstellungen geht es fast nie um Gefühle. Besonders ungeeignet für Kinder (und nicht nur für Kinder) ist, dass Pornografie die eigene Fantasie, die eigenen Wünsche, Sehnsüchte und Bedürfnisse durchkreuzt oder verhindert. Überwiegend genormte Bilder, die dazu gemacht sind, Profit zu machen, überlagern das, was als eigenes Begehren erst entstehen sollte.

Pornos sind sehr häufig auch gewaltvoll gegen Angehörige von Minderheiten, rassistisch aufgeladen, erniedrigend für bestimmte Personengruppen und üben die Betrachter:innen in Über- und Unterlegenheitsfantasien ein.

UNGEWISSEITEN

Wenn Kinder zu Hause oder in der Klasse/WG/Gruppe mit Pornographie/Sexting/ Nacktbildern/sexuellen Übergriffen im Netz beschäftigt sind, wissen Sie meistens nicht, was genau passiert ist und können dies auch nicht zu 100% erfahren. Das ist aber nicht so wichtig, um diese Themen besprechbar zu machen. Machen Sie sich weniger auf die Suche nach der ‚Wahrheit‘, sondern versuchen Sie vielmehr, altersgerechte Informationen zu geben und etwas dazuzustellen. So werden Sie als mögliche Vertrauensperson einschätzbar und können Türen öffnen. Das ist wichtiger, als viel nachzufragen, und könnte z.B. so klingen:

Beispielsätze für das Reden mit Kindern

Ich habe gehört, dass in der Klasse Videos herumgeschickt werden, in denen erwachsene Menschen Geschlechtsverkehr haben, Sex machen. Vielleicht haben manche aus der Klasse solche Videos bekommen oder selbst weitergeleitet. Ich möchte etwas dazu sagen:

Solche Videos nennt man Porno-Videos, Pornos oder Pornographie. Diese Videos sind für Erwachsene gemacht. Manche Erwachsene schauen das an, weil sie es aufregend finden, manche mögen das gar nicht sehen. Kinder und Jugendliche dürfen solche Videos nicht schauen, so wie Kinder auch zum Beispiel Horrorfilme nicht schauen dürfen, weil die verwirrend oder überfordernd oder beängstigend sind. Ich weiß aber, dass viele Kinder solche Filme oder Clips trotzdem anschauen, entweder absichtlich oder weil sie zufällig darauf stoßen oder diese Clips zugeschickt bekommen.

Pornos sind von Schauspieler:innen gemacht und es ist wichtig zu wissen, dass Sex in der Realität meistens gar nicht so aussieht. In solchen Videos gibt es Gewalt oder andere irritierende Sachen. Wenn ihr solche Videos gesehen habt, kann es sein, dass ihr verwirrt seid. Es kann sein, dass ihr das eklig findet. Vielleicht ist das voll peinlich oder komisch oder schräg. Es kann sein, dass es sich vielleicht auch ganz aufregend anfühlt, oder auch witzig. Oder vielleicht unangenehm und reizvoll gleichzeitig. Alle diese Gefühle sind ok. Wichtig ist, dass ihr wisst: niemand darf einem Kind solche Videos schicken, das ist verboten und strafbar. Pornovideos schauen ist erst ab 18 erlaubt und auch für Erwachsene ist es oft sehr irritierend.

Es kann sein, dass man so ein Video weiterschickt oder jemand anderem zeigt, weil man damit überfordert ist und dies unbedingt teilen oder loswerden möchte. So wie ein Hilferuf. Es kann sein, dass jemand es weiterleitet, um ein anderes Kind zu verwirren oder zu ärgern, weil man sich dann groß und mächtig fühlt. Es kann auch passieren, dass man solche Videos eigentlich gar nicht anschauen möchte, aber trotzdem immer wieder schaut und irgendwie gar nicht aufhören kann. Das ist dann wie eine Sucht.

Und manchmal schauen Kinder immer wieder solche Videos, weil Sie vielleicht etwas Blödes erlebt haben, wie Gewalt. Eine Art von Gewalt ist es, wenn Erwachsene Kinder zwischen den Beinen am Penis oder an der Vulva oder Scheide berühren oder Kinder zwingen, Erwachsene an deren Genitalien zu berühren. Das darf niemand machen.

Es ist auch verboten, wenn Erwachsene oder ältere Jugendliche Kindern Pornos zeigen oder schicken. Erwachsene, die so etwas tun, machen diese Gewalt zu einem Geheimnis. Wenn Kinder so etwas erleben, brauchen sie unbedingt Hilfe von Anderen. Es ist sehr mutig, darüber zu reden und sich Hilfe zu suchen.

Ich weiß nicht, ob etwas von diesen Gedanken für dich/euch stimmt, aber es ist wichtig, dass du dich/sich alle hier wohl und sicher fühlen, deswegen ist es mir wichtig, mit dir/euch darüber zu reden.

VERBOTE UND NACHFRAGEN

Das waren einige Beispielsätze, die natürlich an verschiedene Situationen angepasst werden müssten und auch an das Alter der Kinder. Diese Formulierungsideen sollen auch verhindern, dass wir das sagen, was meistens gesagt wird, wenn Erwachsene davon hören, dass Kinder mit Pornografie konfrontiert waren/sind, nämlich Sätze wie „Das darfst du noch gar nicht sehen“, „Wer hat dir das gezeigt?“, „Wenn du solche Sachen anschaust, gibt es Handyverbot“ u.a.m.

Besonders, wenn als erstes die Frage danach gestellt wird, wer die Bilder/Videos geschickt hat, verstummen die Kinder in der Regel. Sie spüren, dass es schwierig wird, sie wollen niemanden verraten, sie haben das Gefühl, dass sie etwas getan haben, das sie nicht dürfen, sind jedenfalls meist schlicht verwirrt und überfordert.

Daher ist es ratsam, erst einmal selbst etwas zu dem, was pornografische Bilder sind und auslösen (können), zu sagen und bereitzustellen. Natürlich ist es wichtig, dass Sie nachfragen, wer die Bilder geschickt, gepostet, weitergeleitet, den Kindern gezeigt hat. Aber erst, nachdem Sie schon im Gespräch

und für die Kinder selbst einschätzbar sind. Sonst werden Sie vermutlich auf Schweigen treffen.

Sie können auch zeigen, dass Sie erschrocken sind, denn das werden die Kinder sowieso merken. Begründen Sie, wenn möglich, wieso Sie erschrocken oder besorgt sind. Und da wären wir wieder bei dem, was pornografische Bilder sind und bei Kindern auslösen können. Wir kommen nicht drumherum, wir Erwachsene sind gefragt, Kinder mit diesen Bildern und Themen nicht alleinzulassen.

In neueren Büchern zu sexueller Bildung finden sich meist auch altersgerecht aufbereitete Informationen zu Pornografie. Auf Webseiten wie der von Rat auf Draht finden sich kurze Infoblöcke für Kinder und Jugendliche. Schauen und surfen Sie selbst einmal nach, welche Infos und Formulierungen Sie beim Reden mit Kindern und Jugendlichen unterstützen könnten. Niemand muss alles neu erfinden.

Auswirkungen von Pornografie Konsum auf das sexuelle Verhalten und Erleben von Mädchen*

zur Person: Jasmin Behnawa

B.Sc. Psychologie, sie arbeitet in der Gewaltprävention und dem Gewaltschutz und als feministische Jugend- und Mädchenarbeiterin in Wien.

Abstract

Unter Mainstream-Pornographie verstehen wir im Allgemeinen für männliches Publikum produzierte Darstellungen von heterosexuellem Sex, mit einem wesentlichen Fokus auf die männliche Ejakulation (Döring, 2001). In diesen, online sehr leicht verfügbaren, pornographisch expliziten Medien werden sexistische Strukturen, sowie prävalente geschlechtsspezifische Klischees reproduziert und etabliert. Häufig sind sie von Bildern sexualisierter Gewalt und hierarchischer Geschlechterverhältnisse geprägt.

Sogenannte sexuelle Skripte werden vorrangig durch digitale Medien übermittelt, sie bilden handlungsbestimmende Normen und Verhaltensmuster im Hinblick auf Sexualität ab und prägen kognitive Schemata, die wiederum „wesentliche Grundlagen sexuellen Verhaltens, generalisierte Vorstellungen über prototypische Handlungen und Merkmale sexueller Interaktion enthalten.“ (Krahé 2009, S.180). Sexualbezogene Normen werden bestärkt, die später als Fundament für die Auffassung und Einschätzung von Sexualität und sexuellen Interaktionen dienen.

Laut der Dr.-Sommer-Studie der Jugendzeitschrift Bravo im Jahr 2016 sind bereits 95% der Jungen* und 69% der Mädchen in bestimmten Kontexten mit Pornographie in Berührung gekommen. Mädchen äußern hier mehr negative Gefühle, wie Ekel oder Abneigung, Jungen artikulieren Interesse und Erregung. In einer weiteren Befragung berichten 9% der Mädchen von ein oder mehrmaligem Pornographie-Konsum pro Woche, 2% gaben einen täglichen Konsum an (Weber, 2011). Es gibt Hinweise darauf, dass Jugendliche zwischen Realität und pornographischer Fiktion unterscheiden können, ein Einfluss bei Nutzung von Pornographie auf das jeweilige Verhalten und Erleben kann jedoch nicht komplett ausgeschlossen werden. Es wurde herausgefunden, dass Jugendliche, die Gewaltpornographie konsumieren, eine sechsfach höhere Wahrscheinlichkeit haben, aggressives Sexualverhalten zu äußern, als jene die keine Gewaltpornographie konsumieren (Krahé, 2015). Schmerl geht außerdem davon aus, dass Mädchen den, unter anderem aus der Pornographie vermittelten, männlichen Blick im Selbstbild und Selbstbewusstsein verinnerlichen, was wiederum einen Einfluss auf das Verhalten haben kann (2000). Heikel ist es, wenn das in der Pornographie präsentierte Sexualverhalten und Geschlechtsstereotyp, mit den aus der Lebensgeschichte

zusammengestellten sexuellen Skripten einhergehen und von Jugendlichen als Norm wahrgenommen werden.

Die Relevanz digitaler Medien für Sozialisationsprozesse Jugendlicher ist gegenwärtig sehr groß, daher bestehen für Jugendarbeiter:innen, Pädagog:innen etc. nun neue Herausforderungen, um die negativen Auswirkungen für Heranwachsende adäquat regulieren zu können. Eine gute Beziehungsarbeit, sowie die Wahrnehmung und Orientierung an den Bedürfnissen der Mädchen ist hierbei wesentlich. Aufklärung und Sensibilisierung, Anregung der Selbstreflexion und Nutzung von positiver Medieninhalte können hierbei förderlich sein.

Workshop

Pornogra...Wie?

Der Begriff wird seit Mitte des 19. Jahrhunderts verwendet und leitet sich aus dem Altgriechischen ab. „porneuo“ beudet Hurerei treiben, „graphein“ bedeutet schreiben.

Eine Darstellung ist als pornographisch anzusehen, wenn sie sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher, anreißerischer Weise in den Vordergrund rückt und ihre Gesamttendenz ausschließlich oder überwiegend auf das lüsterne Interesse des Betrachtens an sexuellen Dingen abzielt (BGH, Deutschland, 2015)

MAINSTREAM PORNOGRAPHIE

Im Allgemeinen sind Mainstream Pornos für ein männliches Publikum produzierte Darstellungen von heterosexuellem Sex mit einem wesentlichen Fokus auf die männliche Ejakulation als narrativen Endpunkt (vgl. Döring, 2001) Sie sind häufig von Bildern sexualisierter Gewalt und hierarchischer Geschlechterverhältnisse geprägt. Nicht selten sind M.P.s eine Kombination sexuell expliziter Inhalte mit Gewalt Sexismus Rassismus und Homophobie.

PORNOGRAPHIE-NUTZUNG VON JUGENDLICHEN

Pornos sind durch die zunehmende Digitalisierung und mobilen Medien fixer Bestandteil der sexuellen Umwelt Jugendlicher.

Anonymity - anonym

Affordability - kostengünstig

Accessibility - abrufbar

...es bedarf lediglich einer Internetverbindung, um grenzenlos pornographisches Onlinematerial zu konsumieren

(Kimmel, Rack, Schnell, Hahn, Hartl, 2011)

WOZU PORNOGRAPHIE?

Pornographie dient als sexuelle Informationsquelle. Jugendliche eignen sich sexuelle Skripte, Verhalten, Abläufe, Positionen oder Techniken an, die sie durch Pornographie erlernt haben, an. Sie dient zur autoerotischen Stimulierung und Masturbation

... dient zum Austesten von Grenzen im Jugendalter

(Matthisen, 2011) (Peter & Valkenburg, 2016)
Review of 20 Years of Research (Peter & Valkenburg 2016)

Prävalenz Raten variieren stark in den verschiedenen Perspektiven und Ansätzen der Forschung. Vermehrt konsumieren männliche, im Pubertätsstadium fortgeschrittene, sensationslüsterne Jugendliche, auch mit schwachen oder gestörten Familienverhältnissen Pornographie. Dispositionale, entwicklungspsychologische und soziale Variablen beeinflussen die Mediennutzung. Die Resonanz zu Medieninhalten passiert kognitiv, emotional und auf physiologisch erregender Ebene. Eine schwedische Umfrage (2001) in 650 Sekundarschulen haben ergeben, dass 94% der Jungen und 74% der Mädchen bereits einen Pornofilm gesehen haben. Dies kann absichtlich und unabsichtlich passiert sein.

SOZIALKOGNITIVE THEORIE (BANDURA, 1969)

Individuen lernen Verhaltensskripte durch Beobachtung. Belohnung oder Strafe führt zur jeweiligen Übernahme Daraus folgt, dass Skripte, die belohnt werden, eher übernommen werden (sexueller Erregung, Genuss und Höhepunkt). Im Gegensatz dazu werden Skripte, die gestraft werden, weniger übernommen. (bleiben sexuell übertragbare Krankheiten, Schwangerschaft oder potenzieller Einwand von PartnerInnen aus)

„ACQUISITION, ACTIVATION, APPLICATION“ MODEL DER SEXUELLEN SOZIALISIERUNG (WRIGHT, 2011)

Durch Exponierung sexueller Darbietungen in den Medien können unbekannt sexuelle Skripte erlernt werden. Es können schlummernde sexuelle Skripte aktiviert werden und bestehende Skripte normalisiert und angewandt werden.

OBJECTIFICATION THEORY (MACKINNON, 1989)

Geht davon aus, dass Frauen häufiger objektiviert werden als Männer und davon, dass die postulierte Überlegenheit von Männern in einer patriarchalen Gesellschaft sich in der Mainstream Pornographie dieser Gesellschaft widerspiegelt.

A CONTENT ANALYSIS OF THE ... OBJECTIFYING SEXUAL SCRIPTS IN ... MAINSTREAM PORNOGRAPHY (FRITZ & PAUL, 2017)

Untersuchung von 300 pornographischen Szenen in Bezug auf sexuelle Objektivierung und sexueller Handlungsmacht

INDIREKTE OBJEKTIVIERUNG

- Männlicher Blick
- Weiblicher Körper ausschließlich Objekt zur männlichen Begierde und dementsprechend zu nutzen.
 - Vulva Nahaufnahmen, Striptease, Doppelpenetration. Sichtbare Ejakulation ins Gesicht/den Mund (Cumshots), Oralverkehr nach Analverkehr
 - Fokus auf weibliche Geschlechtsorgane in 61% der untersuchten Szenen im Gegensatz zu 16% Fokus auf männliche Geschlechtsorgane

DIREKTE OBJEKTIVIERUNG

Sexuelle Aggression kann verbal oder physisch in Form von Beleidigungen und Demütigung stattfinden z.B. Haare ziehen, ins Gesicht schlagen, würgen, anspucken, Körperöffnungen auseinanderziehen (gaping), harte Fellatio bis gänzlich in den Rachen (deep throating) In 94 % von 400 pornographischen Online Videos waren Frauen Ziel von sexueller Aggression (Klaasen & Peter, 2014). Die Aggressionen wurden nicht explizit als konsensuelle Handlungen gekennzeichnet. In der Pornografie herrscht die Normalisierung eines sexuellen Skripts der Objektivierung und Dominanz über Frauen.

NEGATIVE AUSWIRKUNGEN VON PORNO AUF JUGENDLICHE

Online-Pornographie (Abbildung von sexuellem Verhalten ohne Kontext, Bedeutung oder Konsequenzen) kann sich negativ auf die Einstellungen von jungen Menschen auswirken:

(Peter & Valkenburg 2016)

NEGATIVE AUSWIRKUNGEN

Pornographie-Konsum wird mit sexuellem Risikoverhalten assoziiert. Es wird ein geringes Alter bei der ersten sexuellen Erfahrung festgestellt. Der Gelegenheitssex mit mehr Sexualpartner: innen über die Lebensspanne wächst. Es kommt nur noch zu einer sporadischen Nutzung von Kondomen. Weiters steigt die höhere Wahrscheinlichkeit zum Versenden sexuell suggerierender Bilder und Videos in denen Jugendliche selbst abgebildet sind (Sexting).

Pornographie-Konsum wird mit (hostile) Sexismus assoziiert.

- Sexualisierung, sexuelle Objektivierung
- Geschlechtsstereotype sexuelle Glaubensansätze (Elterliche Gespräche beeinflussen diese Assoziation negativ)
- sexuelle Aggressionsneigung (als Täter:in und als Opfer)
- sexuelle Belästigung (bei Konsum von Gewaltpornographie: sexuelle Übergriffe online und offline)
- Annahme von Vergewaltigungsmythen, Verachtung von Frauen
- Schädlich für gesunde sexuelle Entwicklung
 - Verzerrtes Bild von Sexualität
Konsens und Gerechtigkeit
 - Sexuelle Präokkupation
 - Höhere sexuelle Unzufriedenheit
 - Beziehungsprobleme
 - Depression

WIE NUTZEN MÄDCHEN PORNOGRAPHIE?

Nach einer Online-Umfrage in Australien (2016) bei jungen Frauen (im Alter zwischen 15 und 29 Jahren gaben 82 % der Frauen an, absichtlich Pornographie zu konsumieren. 52% gaben eine monatliche Nutzung im letzten Jahr an. Unabsichtlicher Kontakt passiert durchschnittlich im Alter von 12, absichtlicher Kontakt durchschnittlich im Alter von 16 (Davis et al, 2019)

- Es lassen sich drei verschiedene Pornographie Nutzungsverhalten von Mädchen aus den Forschungen der letzten 20 Jahre hervorheben:
 - Stabile Nichtverwendung

- Stark zunehmende Verwendung
- Stabile gelegentliche Verwendung

(Peter & Valkenburg 2016)

„WHAT DO GIRLS DO WITH PORN?“ (MATTHIESEN, 2011)

Eine Befragung von 80 jungen heterosexuellen Frauen von 16-19 Jahren ergab, dass 76% bereits pornographische Filme oder Clips gesehen haben, 25% davon aber eine ablehnende Haltung gegenüber Pornos haben. 50% gaben eine liberale, aber desinteressierte - und 25% eine liberale aufgeschlossen neugierige Haltung an. Nutzung und Erleben hängt von den sozialen Settings ab, in denen Pornographie konsumiert wird. 35% im Solosetting, 33% im homosozialen Setting, 23% im heterosozialen Setting und 23% im Paarsetting. 60% der Frauen berichten, dass Pornographie für sie aufregend und erregend sein kann. Die weibliche Geschlechtsidentität stabilisiert sich durch proklamiertes Desinteresse (oder zumindest geringeres Interesse als Burschen) an Pornographie. In bestimmten sozialen Gruppen könnte das Risiko von sozialer Abwertung bei der Bestätigung von selbstinitiierten Pornokonsum bestehen. Mädchen verfügen über Strategien, „Pornowelten, in einer für sie förderlichen Weise zu nutzen, sie auch wieder zu verlassen, oder sie gar nicht erst zu beachten“. Nicht intendierter Kontakt wird scheinbar nicht als traumatisierend empfunden, jedoch als abstoßend und nervend.

Eine Studie Onlineforum hat ergeben, dass 15% der Mädchen Pornographie aus Abneigung oder Desinteresse gar nicht ansehen. 80% finden sie erregend und konsumieren sie auch.

Es kommt zur Gegenüberstellung:

- Geschlechtlicher Unterschied im sexuellen Trieb wird angenommen (Gender difference)
- Zweifel an geschlechtlich unterschiedliche sexuelle Triebe und Abstreitung dessen (Gender similarity)

(Büttner,2019)

WIE NUTZEN MÄDCHEN PORNOGRAPHIE?

- Qualitative Studie: Befragung 16–18-jähriger Mädchen über Pornographie-Nutzung und dessen Bedeutung in ihren online und offline Erfahrungen
 - Pornographisches Material als eine Möglichkeit zum Erforschen männlicher Vorlieben, sowohl als auch unabhängig davon
 - Austesten sozial akzeptierter Vorstellung von weiblicher Sexualität
- Doppelmoral bei Bewertung von Pornographie Konsum zwischen Mädchen und Burschen (Scarcelli, 2015)

Mädchen nutzen Pornos als Quelle sexueller Information oder Unterhaltung und zur Erforschung sexueller Vorlieben, zur Minderung von Stress vor dem sexuellen Debut oder als Hilfsmittel zur Selbstbefriedigung. Sie nutzen Pornos als Anregung für das Sexualleben in einer Partnerschaft.

(Büttner,2011), (Spisal, 2016), (Spisak, 2020)

MÄDCHEN UND PORNOGRAPHIE

Eine hohe Anzahl an Mädchen war bereits vor ihrer ersten sexuellen Erfahrung pornographischen Inhalten exponiert. Nach Matthiessen 2011 gibt es keine Wahrnehmung von klassisch weiblichen Geschlechterstereotypen, in der Sexu-

alität mit Romantik und Liebesbeziehungen assoziiert wird. Die Kategorie, die sich auf heterosexuelle männliche Phantasien beziehen begünstigen Desinteresse, so Scarcelli 2015. Nach Davis et al 2019 ist das Thema die Wahrnehmung von Geschlechertypen und Gewalt in Mainstreampornographie. Die Einstellungen von Mädchen und Frauen zur Pornographie scheinen in den meisten Studien negativ bis ambivalent, generell aber mit positiver Einstellung, die mit Irritation verbunden ist. (Matthiessen 2011), (Davis et al, 2019)

AUSWIRKUNGEN VON PORNOGRAPHIEKONSUM AUF MÄDCHEN

Eine Befragung von 15-29-jährigen jungen Frauen in Australien zu ihrem absichtlichen online Pornographiekonsum und dessen Einfluss gestaltete sich als Eine offene Frage "Wie hat Pornographie dein Leben beeinflusst?" + 10 geschlossene Frage. 89% der Befragten konsumieren Pornographie zur sexuellen Erregung und reflektieren offen über den Einfluss des Konsums. Es ergeben sich zwei wesentliche Themen. Zum einen die Exploration. Sie ist positiv, gibt Sicherheit, Unabhängigkeit und Normalisierung. Zum anderen der Harm. Er ist negativ, erzeugt Konditionierung, Vergleich und Abhängigkeit.

(Davis et al, 2015)

NEGATIVE AUSWIRKUNGEN VON PORNOGRAPHIE AUF MÄDCHEN

- Konditionierung
- Unbewusste Anpassung an pornographische Inhalte
 - Normalisierung stereotyper Repräsentationen von sexueller Dominanz
 - stereotype und gewaltvolle Darbietung wird ins eigene sexuelle Skript integriert
 - Selbstobjektivierung
 - Konsequenzen: Schmerzhafter, schädlicher oder ungenießbare sexuelle Erfahrung
 - Für LGBTQI: Beeinflussung der eigenen sexuellen Identität aufgrund von stereotyper und heteronormativer Darstellung von Sex
- Assoziationen zwischen Pornographie Konsum, Anal- und Oralverkehr

4/5 der Befragten konsumierten bereits Pornos. 1/3 von ihnen ging davon aus, dass Pornographie ihr sexuelles Verlangen beeinflusst hat. 47% haben Erfahrungen mit Analverkehr, davon 51% ältere Frauen und 31% Teenager. Die Mehrheit schätzen den Analverkehr als eine negative sexuelle Erfahrung ein. Die Nutzung von Kondomen ist gering. (Rogala et al, 2003)

Eine Studie, die positive Assoziation zwischen Pornographie Konsum und sexuell objektivierenden Einstellungen nach William et al, 2022, verglich die Daten aus Deutschland, Korea, Taiwan und Vereinigten Staaten Amerikas, Japan und den Niederlanden. Darstellungen von Frauen als Sexualobjekte in der Pornographie, begünstigen diese Einstellung von Pornographiekonsument:innen gegenüber Frauen. In einer anderen Studie waren Frauen, denen explizite Magazine vorgesetzt wurden, toleranter im Umgang mit Männern, die Frauen sexualisierten (Wright, 2005) Der Konsum von expliziter, objektivierender Pornographie führte dazu, dass Frauen andere Frauen sexuell objektivieren. (Selbstwahrnehmung?)

PSYCHOLOGISCHE IMPLIKATIONEN VON OBJEKTIVIERUNG

- erhöhte Körperscham, Ängstlichkeit bis hin zur Depression, Essstörungen, Trauma-Symptomatik und sexuelle Dysfunktion
- erhöhte Ängstlichkeit, Scham, kognitive Einschränkungen und geringeres Bewusstsein für innere Neigungen.

PSYCHOLOGISCHE IMPLIKATIONEN VON SELBSTOBJEKTIVIERUNG

- Körperscham und verringerter Genuss

Befürwortung sexueller Objektivierung kann zur Akzeptanz von Gewalt an Frauen führen.

- Es bedarf hier keiner extremer Form von Objektivierung

NEGATIVE AUSWIRKUNGEN VON PORNOGRAPHIE AUF MÄDCHEN

- Starker Zusammenhang von Pornographiekonsum äthiopischer und italienischer Studentinnen und sexueller Gewalt und Viktimisierung (Bekele, 2011), (Bonino, 2006)
- In China ging Pornographiekonsum mit Mehrfachviktimsierung einher (Gleichgültigkeit, Beleidigung, sexuelle Gewalt) (Dong, 2013)

In einer schwedischen Studie äußerten 43% der Befragten Fantasien darüber, in Pornographie gesehenes zu imitieren. 39% hatten bereits versucht Sexualaktivitäten zu imitieren. (Mattebo, 2016)

• Vergleich

Die in der Pornographie dargebotenen Körperideale werden von den Befragten aufgrund ihrer Unerreichbarkeit kritisiert. Sie wurden durch die Wahrnehmung der Körper beeinflusst und sie fühlten sich durch die in der Pornographie vermittelten Bildern sie sich unter Druck gesetzt. (Mattebo, 2012)

• Abhängigkeit

- Kontrollverlust
- Kontinuierliche Nutzung trotz negativer Gefühle
- Suchtpotential begünstigt durch labile soziale und persönliche Zustände (Davis, et al, 2015)

KOGNITIVE DISSONANZ

Aufgrund überwiegender Darstellung von Frauen und vermittelten Botschaften in Mainstreampornographie, sowie sozialer Normen bzgl. Pornographiekonsum und Sexualität von Mädchen und Frauen und aufgrund unethischer Produktionsbedingungen (kommerzieller Menschenhandel (Kimmel& Rack, 2011)) entsteht ein Zwiespalt zwischen sexueller Erregung und Schuldgefühlen. Zum Beispiel entstehen Sorgen über persönliche oder ethische Schäden und aber auch Freude darüber, dass Online-Mainstreampornographie für den eigenen Genuss zugänglich ist. Die kritische Haltung gegenüber Darstellung der Frau in Pornographie steht der Nutzung von Pornographie als Quelle sexueller Erfahrung gegenüber. Diese Dissonanz kann zu Scham und Ekel vor Filmen und sich selbst führen. Es können Ängste über negative Folgen von Pornographie entstehen. Daraus entstehen interpsychische Konflikte mit bestehenden Geschlechterbildern. (Büttner, 2019), (Davis et al, 2015)

NEGATIVE EFFEKTE AUS PORNOGRAPHIE KONSUM MIT ODER IN BEZUG AUF PARTNER

- Reduziertes Selbstwertgefühl
- Schwierigkeiten gesunder Körperwahrnehmung
- Beziehungsprobleme
- Druck früher oder überhaupt sexuelle Handlungen vorzunehmen (Davis et al 2015), (Spisak, 2016)

NEGATIVE GEFÜHLE / FAKTOREN

- Ekel • Wut • Ängstlichkeit/Verunsicherung/Unbehagen
- Eingeschränkte Fantasie

Aufzwingen von sexuellen Skripts, ohne Raum für eigene Erfahrungen, Erforschung und Kompetenzen (Büttner, 2019), (Spisak, 2016)

HETERONORMATIVE ABBILDUNG

Führt zu Gefühlen von Unnatürlichkeit, wenn das sexuelle Verlangen sich nicht ausschließlich auf Jungen und Männer bezieht. Die Effekte auf LTBTQI sind noch nicht genügend erforscht. (Davis et al, 2015)

Diskussion:

ANSÄTZE ZUM UMGANG IN DER ARBEIT MIT MÄDCHEN

- Beziehungsarbeit
- Bedürfnisorientierung
- Sexuelle Bildung und Gewaltprävention

KRITISCHE REFLEXION VON PATRIARCHALEN STRUKTUREN

- Sensibilisierender und aufklärerischer Ansatz
- Handlungsorientierter und befähigender Ansatz (Empowerment)
- Alternative Handlungsmöglichkeiten / Medien

BEZIEHUNGSARBEIT

Vorrangig ist ein sensibler Umgang mit den Jugendlichen am besten in einem Mädchen*raum. Aussagen sollen wertefrei angehört werden. Jede Meinung und Äußerung bezüglich Pornographie ist, mit Ausnahme von Kinderpornographie, Gewaltpornographie und Sex mit Tieren, legitim. Durch wertefreie Formulierung persönlicher Einstellung und möglicher Konsequenzen und Bedenken, wird erreicht, dass die Mädchen* Ihnen zuhören und sich Ihnen anvertrauen.

BEDÜRFNISORIENTIERUNG

Wenn die Mädchen sehen, dass Sie offen, nicht peinlich berührt oder moralisierend über Sexualität reden, werden Sie das Gespräch mit Ihnen suchen. Wichtig allerdings ist es, ihnen nicht zu nahe zu treten, und sich ihrem Tempo und ihren Bedürfnissen anzupassen. Materialien für pädagogische Projekte sollten unter Aspekten des Jugendschutzes ausgewählt und reflektiert werden.

SEXUELLE BILDUNG UND GEWALTPRÄVENTION

Der Fokus liegt auf einem gesunden Sexualverhalten und auf der Förderung der Wahrnehmung subjektiver sexuellen Skripts. Wichtig sind Informationen über Grenzen, Konsens, Kommunikation und Respekt sowie Information über negative Implikationen von Pornographie. Notwendig wäre eine gesellschaftliche Enttabuisierung um Themen, wie Selbstbefriedigung, Orgasmus, sexuelle Praktiken, Homosexualität oder Pornografie.

KRITISCHE REFLEXION VON PATRIARCHALEN STRUKTUREN

- Ermutigen zum Hinterfragen gewaltbedingter Strukturen
- Anregung den Zusammenhang mit heteronormativen Geschlechterverhältnissen zu erkennen
 - Unreflektierte Popkultur unter diesem Aspekt gemeinsam unter die Lupe nehmen (Liedtexte, Werbung, Musikvideos, Darbietungen von prominenten Vorbildern)

SENSIBILISIERENDE UND AUFKLÄRERISCHER ANSATZ

- Anregung von Selbst- und Gesellschaftsreflektion
- Förderung sexualbezogener Medienkompetenz

HANDLUNGSORIENTIERTER UND BEFÄHIGENDER ANSATZ

Wichtig ist eine Stärkung des Selbstbewusstseins sowie eine Sensibilisierung zur Wahrnehmung von eigenen Grenzen und Äußerung dieser. Mädchen sollen nicht als Opfer stigmatisiert werden. Es bieten sich Handlungsmöglichkeiten und Entfaltungschancen

ALTERNATIVE HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN / MEDIEN

- Blick von Medien mit gewaltvollem Inhalt oder nur auf Gefahren fokussiert
- Positive Medien zur Ermächtigung und Nutzung des digitalen Raums zum eigenen Vorteil richten

LINKS

- <https://www.faqyou.de>
- <https://www.klicksafe.de/materialien/lets-talk-about-porno>
- <https://www.logo.at/pornokompetenz>
- <https://www.poryes.de>
- <https://feministporn.org>
- https://de.wikipedia.org/wiki/The_Puzzy_Power_Manifesto

QUELLENVERZEICHNIS

- Bandura, A. (1969). Social-learning theory of identificatory processes. *Handbook of socialization theory and research*, 213, 262.
- Büttner, M. (2019). Der Blick junger Frauen auf Pornografie. Qualitative Analyse eines Onlineforums. In *Geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung durch Kunst und Medien* (S. 353–387). Psychosozial-Verlag.
- Davis, A. C., Temple-Smith, M. J., Carrotte, E., Hellard, M. E., & Lim, M. S. C. (2020). A descriptive analysis of young women's pornography use: a tale of exploration and harm. *Sexual Health*, 17(1), 69. <https://doi.org/10.1071/sh19131>
- Döring, N. (2011): Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. In: Zeitschrift für Sexualforschung 24 (3), S. 228–255
- Fritz, N., & Paul, B. (2017). From orgasms to spanking: A content analysis of the agentic and objectifying sexual scripts in feminist, for women, and mainstream pornography. *Sex roles*, 77(9–10), 639–652. <https://doi.org/10.1007/s11199-017-0759-6>
- MacKinnon C.A. (1989). Sexuality, Pornography, and Method: Pleasure under Patriarchy. *Ethics*, 99(2), S.314–364
- Matthiesen, S., Martyniuk, U., & Dekker, A. (2011). „What do girls do with porn?“ *Zeitschrift für Sexualforschung* (Stuttgart, Germany), 24(04), 326–352. <https://doi.org/10.1055/s-0031-1283839>
- Peter, J., & Valkenburg, P. M. (2016). Adolescents and pornography: A review of 20 years of research. *Journal of Sex Research*, 53(4–5), 509–531. <https://doi.org/10.1080/00224499.2016.1143441>
- Rogala, C., & Tydén, T. (2003). Does pornography influence young women's sexual behavior? *Women's Health Issues: Official Publication of the Jacobs Institute of Women's Health*, 13(1), 39–43. [https://doi.org/10.1016/s1049-3867\(02\)00174-3](https://doi.org/10.1016/s1049-3867(02)00174-3)
- Scarcelli, C. M. (2015). 'It is disgusting, but ... ': adolescent girls' relationship to internet pornography as gender performance. *Porn Studies*, 2(2–3), 237–249. <https://doi.org/10.1080/23268743.2015.1051914>
- Spišák, S. (2017). Negotiating norms: Girls, pornography and sexual scripts in Finnish question and answer forum. *Young*, 25(4), 359–374. <https://doi.org/10.1177/1103308816660482>
- Spišák, S. (2020). The intimacy effect: Girls' reflections about pornography and 'actual sex'. *Sexualities*, 23(7), 1248–1263. <https://doi.org/10.1177/1363460720902719>
- Willis, M., Bridges, A. J., & Sun, C. (2022). Pornography use, gender, and sexual objectification: A multinational study. *Sexuality & Culture*, 26(4), 1298–1313.
- Wright, P. J. (2014). Pornography and the sexual socialization of children: Current knowledge and a theoretical future. *Journal of children and media*, 8(3), 305–312. <https://doi.org/10.1080/17482798.2014.923606> <https://doi.org/10.1007/s12119-022-09943-z>
- <https://www.klicksafe.de/materialien/lets-talk-about-porno>

WEITERE LITERATUR

- Bale, C. (2010). Sexualised culture and young people's sexual health: A cause for concern?: Sexualised culture and young people's sexual health. *Sociology Compass*, 4(10), 824–840. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9020.2010.00316.x>
- Bridges, A. J., Sun, C. F., Ezzell, M. B., & Johnson, J. (2016). Sexual scripts and the sexual behavior of men and women who use pornography. *Sexualization Media & Society*, 2(4), 237462381666827. <https://doi.org/10.1177/2374623816668275>
- Grimm, P./Rhein, S./Müller, M. (2010): Porno im Web 2.0: Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen. Berlin: Vistas
- Hald, G. M. (2006). Gender differences in pornography consumption among young heterosexual Danish adults. *Archives of Sexual Behavior*, 35(5), 577–585. <https://doi.org/10.1007/s10508-006-9064-0>
- Hald, G. M., Malamuth, N. M., & Yuen, C. (2010). Pornography and attitudes supporting violence against women: revisiting the relationship in nonexperimental studies. *Aggressive Behavior*, 36(1), 14–20. <https://doi.org/10.1002/ab.20328>
- Harvey, P. (2020). Let's talk about porn: The perceived effect of online mainstream pornography on LGBTQ youth. In *Gender, Sexuality and Race in the Digital Age* (S. 31–52). Springer International Publishing.
- Lamb, S. (2010). Feminist ideals for a healthy female adolescent sexuality: A critique. *Sex Roles*, 62(5–6), 294–306. <https://doi.org/10.1007/s11199-009-9698-1>
- Luder, M.-T., Pittet, I., Berchtold, A., Akre, C., Michaud, P.-A., & Suris, J.-C. (2011). Associations between online pornography and sexual behavior among adolescents: myth or reality? *Archives of Sexual Behavior*, 40(5), 1027–1035. <https://doi.org/10.1007/s10508-010-9714-0>
- Sun, C., Bridges, A., Johnson, J. A., & Ezzell, M. B. (2016). Pornography and the male sexual script: An analysis of consumption and sexual relations. *Archives of Sexual Behavior*, 45(4), 983–994. <https://doi.org/10.1007/s10508-014-0391-2>
- Todesco, L., & Camoletto, R. F. (2021). Tackling the relationship between pornography's consumption and female sexual scripts: does masturbation play an activating role? *International Review of Sociology*, 1–23. <https://doi.org/10.1080/03906701.2021.2015976>
- Valero Heredia, A. (2022). Feminism and Pornography: from mainstream pornography (hetero-patriarchal) to post-porn (non binary). *The Age of Human Rights Journal*, 18, 221–238. <https://doi.org/10.17561/tahrj.v18.7025>

Der Elefant im (Klassen-)Raum – über Porno, Sex und Beziehung reden

Zur Person: Tabea Freitag

psychologische Psychotherapeutin, freie Praxis, Haste

Abstract

Die Heils- und Bildungsversprechen der frühen Digitalisierung stehen dem Schweigen und der Sprachlosigkeit angesichts ihrer Schattenseiten gegenüber. So bleiben die meisten Heranwachsenden mit zutiefst verstörenden Eindrücken allein. Nur wenige Kinder und Jugendliche reden von sich aus mit erwachsenen Bezugspersonen über Erfahrungen mit Pornografie, sexting oder sexueller Belästigung im Netz. Neben der Scham ist es vor allem die Ambivalenz, die das Reden so schwer macht: „Das ist eklig und macht mich doch an“.

Diese Gleichzeitigkeit verwirrt die natürliche Intuition. Darum haben Teenager viele Fragen, wünschen sich Orientierung. Damit das offene, wertschätzende Gespräch über ein hochambivalentes Thema gelingen kann, ist es entscheidend, dass erwachsene Bezugspersonen und Lehrkräfte das Tabuthema aktiv ansprechen, auf eine gesichtswahrende, nicht schamverletzende Weise darauf eingehen und über die Folgen aufklären. Jugendliche verdienen Respekt für die immense Herausforderung, denen sie als erste Generation in der Menschheitsgeschichte ausgesetzt sind. Diese Haltung kann einen Raum der Annahme und Offenheit schaffen, wo Fragen und Ambivalenzen gehört werden.

Zugleich haben Heranwachsende auch das Bedürfnis und Recht auf eine begründete Positionierung der Lehrkraft, an der sich Jugendliche abarbeiten und eine eigene Haltung entwickeln können. Eine nur moderierende Haltung i.S. von „alles ist o.k., solange einvernehmlich“ würde sie wieder im Nebel illusorischer Trugbilder allein lassen. Denn die gesellschaftliche Normalisierung von harter Pornografie und ihren Standards, verbunden mit der frühen Konditionierung auf intensivste, wechselnde Stimulantien und mit dem Trend zur Austauschbarkeit von Beziehungen, führt viele Jugendliche in ein Dilemma: Der Sehnsucht, als einzigartige Person geliebt und nicht benutzt zu werden, stehen die Ansprüche an eine rein funktionelle sexuelle Performance entgegen. Aus Angst, nicht zu genügen oder allein zu bleiben, willigen viele Mädchen in schmerzhaft oder entwürdigende pornonormierte Praktiken ein: *„Wenn wir das nicht mitmachen, sind wir doch selber schuld, wenn er sich ne andere sucht.“*

Mit unserem bindungsorientierten Präventionsansatz „Fit for Love?“ werden Jugendliche darin unterstützt, ihre eigenen Beziehungswünsche zu formulieren und mit den Botschaften der Pornografie in Beziehung zu setzen, um

ihre gesunde Intuition, Empathie- und Beziehungsfähigkeit zu fördern und für sexuelle Grenzverletzungen zu sensibilisieren. Mit kreativen Tools und offenen Fragen (für Beratung und Prävention) werden sie darin unterstützt, die vielschichtigen, bio-psycho-sozialen Dimensionen menschlicher Sexualität zu verstehen, durch Erfahrungsberichte ehemaliger Pornostars hinter die Kulissen zu schauen und die Dynamik süchtiger Konsummuster zu erkennen. Mit Bildern, die etwas von dem Zusammenspiel von Bindung und Sexualität, von Freiheit und Verantwortung (z.B. Fallschirmsprung), Leidenschaft (im Bild des Feuers), dem Fundament gelingender Beziehungen (Beziehungshaus) oder der Fähigkeit, Spannung auszuhalten (Pfeil und Bogen) verdeutlichen, kommt man leicht ins Gespräch. Mit dem Bild des inneren Gartens, das bei Mädchen besonders gut ankommt, wird einerseits das Thema Selbstwert und Identität berührt (Wer bin ich? Was will in mir aufblühen?) als auch die Bedeutung von Liebe, Intimität und gesunden Grenzen. Der Elefant im Raum - das Thema Pornografie, Sexting und sexualisierte Gewalt - eignet sich gut als Vorlage und Realitätscheck, um Fragen nach der unantastbaren Würde jedes Menschen in Bezug auf Konsumsexualität, Gendergerechtigkeit, Respekt und Liebe ehrlich zu stellen. Jugendliche sind i.d.R. sehr dankbar, wenn der Elefant sichtbar wird.

Kindesmissbrauchsbilder und ihre Nutzer: wenn Pornografie-Konsum zum Delikt wird

zu den Personen: Paul Furtenbach und Alena Sack

Paul Furtenbach, forensischer Psychotherapeut im intra- und extramuralen Bereich, seit 2012 Mitglied des Instituts für forensische Therapie der Männerberatung Wien

Alena Sack, Studium der Soziologie und Gender Studies, Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision, seit 2016 bei der Männerberatung Wien tätig.

Abstract

Die EU ist der weltweit größte Host von Material, das sexuellen Kindesmissbrauch abbildet (Mitteilung der EU-Kommission, 2020). Die Auswertungen der gemeldeten Bilder legen dar, dass es sich zum Großteil um Kinder unter 13 Jahre handelt (82%) und in den meisten Fällen Mädchen abgebildet sind (96%, INHOPE Jahresbericht 2021). In Österreich ist die Herstellung, Betrachtung, Verbreitung, Weitergabe und oder Besitz von Kindesmissbrauchsbildern (sogenannte „Kinderpornografie“) strafbar, die Anzeigen nach §207a StGB steigen jährlich (2021 um 12,9% auf 1.921 Anzeigen). Es ist davon auszugehen, dass exzessiver Pornokonsum dazu führt mit dem Sujet Kindesmissbrauchsbilder in Kontakt zu kommen. Zudem bringt der niederschwellige Zugang zu Pornografie es mit sich, dass die Abbildungen und Videos mittlerweile ohne größeren Aufwand breitenwirksam zugänglich sind. Daher kommen auch jene Personen, die keine diesbezügliche Neigung haben, mit einschlägigen Inhalten in Berührung. In Studien konnte festgestellt werden, dass ein wesentlich höherer Anteil der männlichen Bevölkerung auf sexualisierte Kinderbilder ansprechbar ist als bisher angenommen - „Wir gehen davon aus, dass jeder vierte Mann durch Bildmaterial von Kindern stimulierbar ist. Das heißt aber nicht, dass es sich dabei um Pädophile handelt“ (Berner, 2003). Auch Kuhnen (2007) kommt zu dem Schluss, dass demnach der Konsum von Kindermisbrauchsbildern zum einen sexuell erregend sowie enthemmend wirken kann und einen fördernden Faktor darstellt, für sich betrachtet jedoch keinesfalls als unumstößliche Ursache weder für eine pädosexuelle Neigung noch für einen tatsächlichen sexuellen Übergriff an einem Kind gelten kann. So ist ein klarer kausaler Zusammenhang zwischen Pornographiekonsum und real angewandter Gewalt wissenschaftlich nicht belegt (Taylor & Quayle, 2003; Knoll, 1998; Zimbardo, 1992). Es gibt allerdings unbestritten eine beachtliche Schnittmenge von bis zu 30% zwischen Konsumenten und Missbrauchern (Kind, 2006; Brenk, 2002) und es ist davon auszugehen, dass der Konsum vorhandene mehr oder weniger starke pädophile Neigungen verstärken kann (Selg, 1993). Vereinfacht gesagt, nicht jeder Mann, der eine diesbezügliche Neigung hat, wird straffällig, als Risikofaktoren gelten jedoch paraphile Interessen sowie der Konsum von Missbrauchsbildungen (Yanos 2010; Hanson 1998; Seto 2006).

Grundsätzlich kann also davon ausgegangen werden, dass die auf Kinder bezogenen Erregungsmuster und entsprechenden Sexualfantasien zwar eine breite Rezeption finden, dabei aber weder zwingende Vorboten eines sexuellen Missbrauchs noch einen eindeutigen Beleg für eine pädosexuelle Präferenz darstellen. Die Literatur nennt diverse Modelle und Erklärungsversuche, als Grundlage vieler Ausführungen sei Finkelhors Modell (1984) zu nennen. Dieses Modell berücksichtigt viele von verschiedenen therapeutischen Schulen vermuteten kulturellen, sozialen, individuell-biographischen und individuell-psychologischen Ursachen für sexuellen Missbrauch an Kindern. Ein sexuelles Interesse an Kindern entsteht durch das Zusammenwirken mehrerer Faktoren.

Einer der Schwerpunkte der Männerberatung Wien ist die Arbeit mit Männern, die sich Kindesmissbrauchsbilder im Internet angesehen, heruntergeladen und/oder weitergegeben haben oder sexuelle Übergriffe an Minderjährigen begangen haben. Im Fokus stehen zum einen die Erforschung der Beweggründe der Täter für ihre Handlungen. So sollen Betroffene dabei unterstützt werden, ihre Mechanismen verstehen zu lernen und die Wahrnehmung der Missbrauchsdynamik zu sensibilisieren. Zum anderen und daraus resultierend, die Entwicklung eines zufriedenstellenden, sozial verträglichen Lebensstils und das Erlernen und Integrieren von Coping-Strategien, die im Falle von Krisensituationen wirkungsvoll eingesetzt werden können. Die Auseinandersetzung des Täters mit dem Delikt ist fester Bestandteil der Intervention und dient dem Opferschutz.

Workshop

Die Männerberatung Wien

wurde 1984 gegründet, besteht aus drei Vereinen, und ist auf vier Standorte über den 10. Bezirk verteilt. Ihre Kernaufgabe besteht darin mit Männern* Bilder von Männlichkeit zu überdenken und mit ihnen positiver Lebenskonzepte zu erarbeiten. Die Beratungsstelle ist bekannt für unterschiedliche Angebote wie Beratung, Therapie, Täterprogramme, Kurse, Trainings, Workshops, Tagungen und Vernetzungen zu anderen öffentlichen Stellen.

WSPS-TEAM DER MÄNNERBERATUNG WIEN

WSPS steht für Wiener Sozialtherapeutisches Programm für Sexualtäter. Dabei handelt es sich um Arbeit mit Männern*, die sexuellen Übergriffe an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen begangen haben oder dies befürchten. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Kinder & Jugendhilfe, Kooperation mit Netz an psychosozialen Institutionen. Es unterhält ein Engagement in mehreren Justizanstalten und leistet therapeutische Arbeit im Einzel- und im Gruppensetting.

Zahlen, Daten, Fakten

BEGRIFFLICHKEITEN

Pädophilie

ICD-10: F65.4 „Sexuelle Präferenz für Kinder, Jungen oder Mädchen oder Kinder beiderlei Geschlechts, die sich meist in der Vorpubertät oder in einem frühen Stadium der Pubertät befinden.“

Pädosexualität

Hebephilie: jugendliche (pubertäre) Körperschema sexuell ansprechend

Paraphilie: sexuelle Neigungen, die deutlich von empirischer Norm abweichen

Hands-Off Taten

= Sexualstraftaten ohne Körperkontakt z.B. Besitz von Bildmaterial von sexuellem Missbrauch an Kindern

Hands-On Taten

= Sexualstraftaten mit Körperkontakt

HANDS-OFF

„In 2021, we assessed a webpage every one-and-a-half minutes. Every two minutes, that webpage showed a child being sexually abused.“ (IWF)

Die EU ist weltweit der größte Host von Material über sexuellen Kindesmissbrauch. 2021 waren 82% Kinder unter 13 Jahre, 96% davon Mädchen (INHOPE). Im Trend liegt, dass die Opfer jünger werden, und die Bilder gewalttätiger. Es kommt auch stetig zu einer Steigerung selbst-generierter Bilder. (Einfluss Covid-19-Pandemie und Online-Selbstdarstellungszwang durch Bildungseinrichtungen) Bis zu 25% der Pornographie konsumierenden Männer sprechen auch auf sexualisierte Kinderbilder an (Berner, 2003)

HANDS-ON

Mikado-Studie 2015

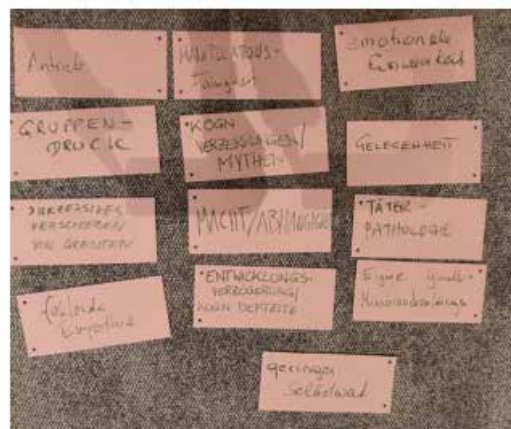
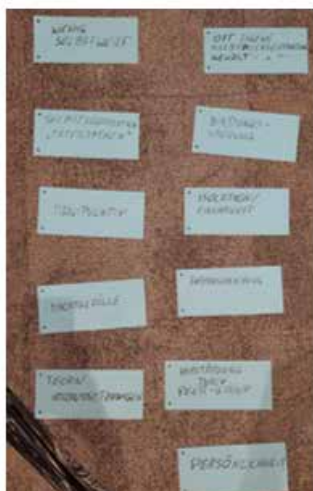
- bis zu 9.5% der männlichen Probanden hatten schon einmal sexuelle Fantasien mit Kindern
- bis zu 3.8% der Befragten berichteten von sexuellem Verhalten mit Kindern

In Europa ist nach Schätzung des Europarats jedes fünfte Kind Opfer einer Form von sexuellem Missbrauch. Ein Großteil, bis zu 90% der Fälle finden im familiären oder näheren Umfeld der Opfer statt. Vorwiegend sind die Täter männlich. Nach Schätzungen sind nur 1 - 12% der Taten sexuellen Kindesmissbrauchs der Justiz bekannt.

RECHTLICHER RAHMEN IN ÖSTERREICH

- Bundesgesetzes (§ 74 StGB)
 - unmündig, wer das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet, hat
 - minderjährig, wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet, hat
- „strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung“
 - jede Person hat Recht darauf ihre Sexualität frei zu erleben und darüber zu bestimmen
 - bis Vollendung des 14. Lebensjahres: Fähigkeit zur Selbstbestimmung der eigenen Sexualität kann nicht erwartet werden
 - Schutzalter in Österreich 14 Jahre
 - § 206, §207, §207a, §207b
- Tilgungsfristen
 - Strafregisterbescheinigung Kinder- und Jugendfürsorge

DOKUMENTATION DER GRUPPENREIHE ZUR FRAGESTELLUNG: WELCHE VORAUSSETZUNGEN MÜSSEN ERFÜLLT WERDEN, DASS EIN HANDS-ON BZW EIN HANDS-OFF DELIKT STATTFINDET?



Täter

MODELL DER 4 VORAUSSETZUNGEN (NACH D. FINKELHOR)

„Ursachen-Modell der vier Voraussetzungen“ (1984)

1. Ein potenzieller Täter muss motiviert sein, ein Kind sexuell zu missbrauchen.
2. Er muss innere Hemmungen gegen das Ausagieren dieser Motivation überwinden.
3. Er muss äußere Hemmfaktoren überwinden.
4. Der Täter muss Widerstand von Seiten des Opfers überwinden oder ein anderer Faktor muss die Widerstandskraft des Opfers schwächen.

1 & 2 sind für den Konsum von Kindermissbrauchsbilder relevant

TÄTERTYPEN (NACH K.V. LANNING)

Typologie für Hands-On & Hands-Off-Täter

Situationsmotivierte Täter

- „Der Regressive“ (geringer Selbstwert, Kinder als Ersatz für Gleichaltrige)
- „Der moralisch Wahllose“ (Prämisse des Missbrauchs „warum nicht“, manipulativ)
- „Der soziale Außenseiter“ (Kinder als unbedrohliche Sexualobjekte)

Präferenzmotivierte Täter

- „Der Verführer“ (Aufmerksamkeit, Zuneigung, klar auf Kinder gerichtete Präferenz)
- „Der Introvertierte“ (flüchtige sexuelle Begegnungen, klar auf Kinder)

gerichtete Präferenz)

„Der Sadist“ (Präferenz Opfern psychischen & physischen Schmerz zuzufügen)

„Der Sexuell Wahllöse“ (Verhalten: präferenzmotiviert, Missbrauch: situationsmotiviert)

RISIKOEINSCHÄTZUNG

Risikoeinschätzungsverfahren für Täter mit sexuell motivierten Delikten

Violence Risk Scale – Sexual Offense Version (VRS-SO)

Risk-Need-Responsivity-Modell (Andrews & Bonta 1994)

Good Lives Modell (Ward & Maruna 2007, Laws & Ward 2011)

Rahmenbedingungen, an denen sich die gewählten Rehabilitationsziele und Interventionen ausrichten sollen

Hypothese: kriminelle Handlungen aus Mangel an Fähigkeiten zufriedenstellende (Beziehungs-)Erfahrungen zu machen

Fokussiert Ressourcen der Klienten

versucht die Vorzüge und Stärken vom RNR - Modell beizubehalten und dessen Schwächen auszubessern

PSYCHOTHERAPEUTISCHE ARBEIT MIT DEN TÄTERN IN DER MÄNNERBERATUNG

Rahmen & Setting

Einzel- und Gruppe

Dauer abhängig von unterschiedlichen Faktoren (z.B. Länge der Deliktausübung, Motivation zur Therapie)

vielschichtiges Netz unterschiedlicher Ansprüche (z.B. Zwangskontext, Kontrollinstanz)

Arbeitsweise

Therapie ist delikt fokussiert

Einsatz unterschiedlicher Methoden und Interventionen

vom „es ist mir passiert“ zum „ich habe es getan“

Opferempathie entwickeln als Zielsetzung

Kennenlernen und Durchbrechen der Missbrauchsabläufe

Etablierung neuer Strategien

Lage der Täter

Männern aus allen sozialen Schichten

Top 3 Schwerpunkte: 1. Sexualisierung 2. Sucht 3. Macht

Komorbidität

Beziehungsaspekt spielt zentrale Rolle, Wunsch nach sexueller Lustbefriedigung nur ein Teil der Sexualität

Mehrheit der Delikte durch Menschen, die eigentlich auf erwachsene

Sexualpartner ausgerichtet sind
Minderheit der Taten gehen auf pädophile Motivation zurück
große Stigmatisierungsgefahr: Schuld-, Angst und Schamgefühle
Überschneidung Hands-On und Hands-Off

EMPIRISCHE FORSCHUNG ZU HANDS-OFF-TÄTERN

122 Sitzungen, 10 Klienten davon 8 über 34 Monate, 500 Seiten Protokolle

Annäherungsziele

Orte des Trostes finden
Autonomie im Sinne von Selbstbestimmung
Abenteuer, Triumph erleben
Macht ausüben, über jemanden die Kontrolle haben
Bewältigung eigener Missbrauchserfahrungen

Vermeidungsziele

Flucht vor dem Gefühl von Überforderung
Langeweile, Leere aufheben
Traurigkeit, Verlusterleben verarbeiten

Burschen* und Pornografie - Das Konzept ‚Pornografiekompetenz‘ in der geschlechterreflektierenden Burschen*arbeit

zu den Personen: Jakob Sauseng und Wenzel Havlovec

Jakob Sauseng (-/-)

ist in unterschiedlichen Feldern kritischer Bildungsarbeit tätig. Für den Verein für Männer- und Geschlechterthemen liegt dabei der Fokus auf geschlechterreflektierenden Workshops und alles rund um die Themen Identität/ Geschlecht/Sexualität. jakob.sauseng@gmx.net

Wenzel Havlovec (er/ihn)

ist Sozialarbeiter beim Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark. Seine Kernaufgaben liegen in der Workshopstätigkeit, Projektarbeit und in der Beratung von Erwachsenen und Jugendlichen, havlovec@maennerberatung.at

Abstract

Bei der Durchführung von Workshops an Schulen wird sowohl innerhalb der sexualpädagogischen Arbeit als auch in anderen Projekten Medienkompetenz als ein zentraler Themenbereich bearbeitet. Dabei fokussiert die Arbeit auf das Nutzungsverhalten und die Informationsquelle Internet. Die Vielfalt der sexuell expliziten Inhalte, pornografischen Darstellungen und die Omnipräsenz sind Realität, der nicht (ausschließlich) durch Gesetzgebung und Filtersoftware begegnet werden kann.

Hier setzt das Pornografiekompetenz-Modell von Nicola Döring an. Die Bewertung, Nutzung und Gestaltungskompetenz von Pornografie, wird über folgende 5 Komponenten erlernt:

- Medienkunde
- Kritikfähigkeit
- Genussfähigkeit
- Fähigkeit zur Meta-Kommunikation
- Selbstreflexion

Das Modell zielt dabei auf die Stärkung derjenigen Bewertungs- und Handlungskompetenzen, die einen selbst- und sozialverantwortlichen Umgang mit medialer Sexualisierung und Pornografisierung erlauben.

Im Rahmen des Projekts „Pornografiekompetenz als ein Beitrag gelingender sexueller und digitaler Bildung“ entstanden verschiedene Materialien, sowohl für Jugendliche als auch für Eltern und Multiplikator*innen.

WEITERFÜHRENDE LINKS UND MATERIALIEN:

- Homepage zum Projekt Pornografiekompetenz des VMG:
<https://www.vmg-steiermark.at/burschenarbeit/pornografie-kompetenz>
- Linktree mit Infos für Multiplikator*innen und Jugendliche:
<https://linktr.ee/P.Kompetenz>
- Pornografiekompetenzmodell von Nicola Döring:
<https://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2011-Pornografie-Kompetenz.pdf>

Workshop

DER VEREIN FÜR MÄNNER- UND GESCHLECHTERTHEMEN STEIERMARK


Vier Säulen:

- Institut für Geschlechterforschung & Bildung
- Fachstelle für Gewaltarbeit
- Männerberatung (juristische und psychosoziale Beratung)
- Fachstelle für Burschenarbeit

Creating mindful learning spaces – Raum der Aufmerksamkeit

- Vertraulichkeit • Grenzen wahren • Respekt • Akzeptanz & Fehlerfreundlichkeit • Spaß

Soziometrische Übung



5 Kernprinzipien der Sexuellen Bildung (Valti 2006)

- ... ist selbstbestimmt
- ... hat einen Wert an sich
- ... ist konkret und brauchbar
- ... spricht den ganzen Menschen an
- ... ist politisch

Abbildung © Natalya Vaitkevich 2020

Der Begriff sexuelle Bildung „darf keinesfalls reduziert werden auf Wissen über Sexualität, sondern schließt Herzensbildung, soziale Bildung und Körperbildung mit ein“ (Valti 2006, 12).

Eine kulturliberale, diskursorientierte Sexualpädagogik ist nicht kulturimperialistisch. Sie ist partizipativ, d. h. setzt sie auf den Austausch von Argumenten und die Findung von Konsens. Sie ist politisch unabhängig, kritisch und säkular und basiert auf internationalen Standards (WHO/BZgA 2011, IPPF 2009) in der Sexualpädagogik.

Ziele und Grenzen des Erreichbaren sind möglichst im offenen Austausch zu verwirklichen. Das Schaffen von Reflexionsmöglichkeiten und der Wissenserwerb zu den Themenschwerpunkten Sex(ualität), Gender und Beziehung sind hier ebenfalls zu erwähnen wie die sexuelle Bildung als positiver, (meist einmaliger) Impuls (realistische Erwartungshaltung).

Sexualität(-en) werden geprägt und verhandelt in Diskursen und Praxen, welche vom herrschenden Geschlechterverhältnis einerseits, sowie durch soziale Normen und Wertvorstellungen andererseits beeinflusst sind. Wie wir lieben, Beziehungen gestalten, körperliche Ausdrucksweisen von Intimitäten leben, etc. ist mit der Organisationsform des patriarchalen Kapitalismus verknüpft. Zahlreiche Unterdrückungskategorien (bspw. race, class, gender) wirken wechselseitig zusammen und müssen in die Analyse miteinbezogen werden.

PORNOGRAFIE

Die juristische Definition bzw. die Alltagsdefinitionen sind wertende Definitionen. Inhaltlich-funktionale Definitionen, wie die Darstellungen nackter Körper und/oder sexueller Handlungen (Inhalt), die vorwiegend zum Zweck der sexuellen Stimulation produziert und rezipiert werden (Funktion). haben auch hier weitere Unterscheidungen innerhalb dieser Definition zufolge.

Pornografisierung, Kategorisierung und ethische Ansätze sowie Geschichte sind wichtige Inhalte, wenn man sich mit dem Thema Pornografie auseinandersetzen will.

SELBSTREFLEXION

- Mit wem habe Ich das erste Mal über Pornografie gesprochen?
- Welches Gefühl verbinde ich damit?
- Wie wurde mir Sex erklärt und von wem?
- Wie sind meine Haltungen zu Sexualität und Pornografie entstanden? Wer und was hat mich dabei beeinflusst?

PORNOGRAFIEKOMPETENZ – NICOLA DÖRING

Ziele: Nutzungs-, Bewertungs- & Handlungskompetenzen von Jugendlichen zum Thema Pornografie stärken;

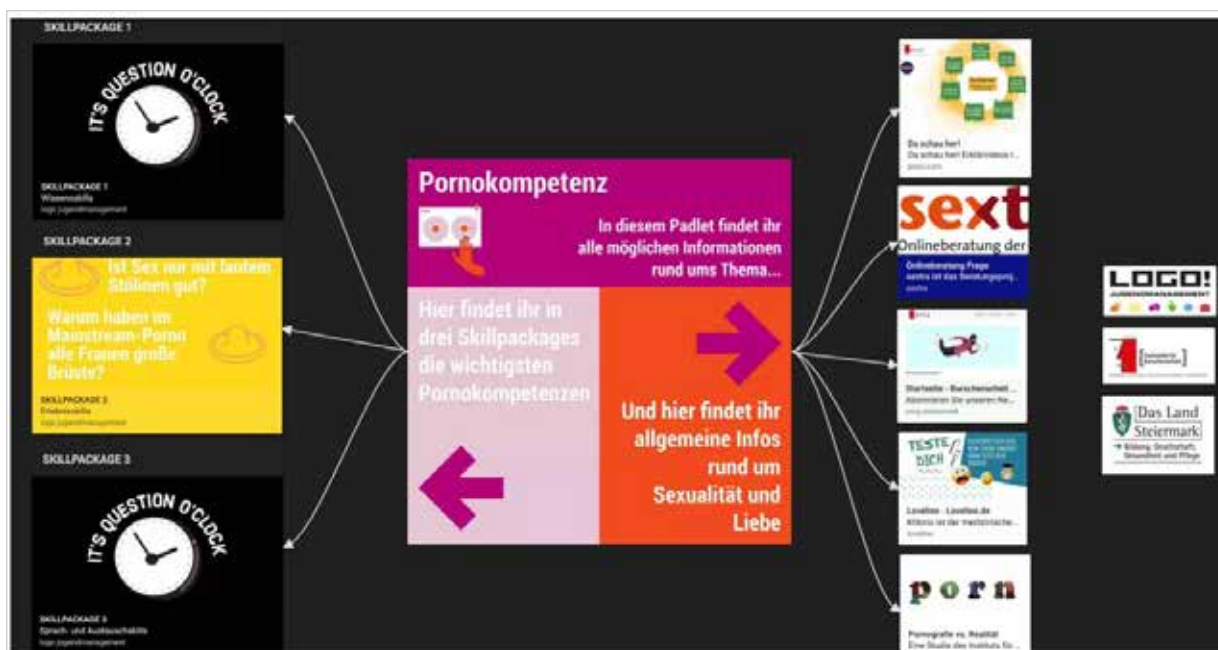
- Reflexion eigener Haltungen & Werte; Durchführung von eigenen Workshops zum Überthema Medien & Sexualität
- Die Bewertung, Nutzung und Gestaltungskompetenz von Pornografie wird über folgende 5 Komponenten erlernt:
 - Medienkunde
 - Kritikfähigkeit
 - Genussfähigkeit
 - Fähigkeit zur Meta - Kommunikation
 - Selbstreflexion
- Das Modell zielt dabei auf die Stärkung derjenigen Bewertungs- und Handlungskompetenzen, die einen selbst- und sozialverantwortlichen Umgang mit medialer Sexualisierung und Pornografisierung erlauben.

Tab. 1 Das 3 Ebenen x 5-Komponenten-Modell der Pornografie-Kompetenz (eigene Darstellung).

5 Komponenten →	(1) Medienkunde (Kenntnisse über Produktion, Merkmale und Inhalte, Nutzung von Pornografie)	(2) Kritikfähigkeit (Erkennung und Prävention von Negativwirkungen von Pornografie)	(3) Genussfähigkeit (Erkennung und Ausschöpfung von Positivwirkungen von Pornografie)	(4) Fähigkeit zur Meta-Kommunikation (Konstruktiver sozialer Austausch über Pornografie)	(5) Fähigkeit zur Selbstreflexion (Reflexion des eigenen Standpunkts zur Pornografie)
3 Ebenen ↓					
(1) Bewertung von Pornografie (Bewertungs-Kompetenz)	Was versteht man unter „Pornografie“? Was ist heute allgemein über Produktion, Merkmale und Inhalte sowie Nutzung von Pornografie bekannt? Wo bestehen Wissenslücken und Kontroversen? Welche ethischen Positionen gegenüber Pornografie werden vertreten?	Welche Risiken sind ganz allgemein mit welcher Art von Pornografie bzw. ihrer Produktion, ihren Inhalten und ihrer Nutzung verbunden? Welche Präventions- und Interventionsmethoden existieren?	Welche Chancen sind ganz allgemein mit welcher Art von Pornografie bzw. ihrer Produktion, ihren Inhalten und ihrer Nutzung verbunden? Welche Förderungsmethoden existieren?	Mit wem kann ich mich bei Bedarf wie über meine Pornografie-Kenntnisse und -Bewertungen austauschen?	Wie beurteile ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten zur Bewertung von Pornografie? Welchen Standpunkt vertritt ich warum? Wie kann und will ich mich in diesem Bereich weiterentwickeln?
(2) Nutzung von Pornografie (Nutzungs-Kompetenz)	Wo und wie finde ich pornografische Inhalte, die mir gefallen und die legal und ethisch vertretbar sind?	Welche Risiken sind für mich und andere mit der solitären oder gemeinsamen Nutzung konkreter pornografischer Inhalte verbunden? Wie kann ich sie reduzieren bzw. vermeiden?	Welche Chancen sind für mich und andere mit der solitären oder gemeinsamen Nutzung konkreter pornografischer Inhalte verbunden? Wie kann ich sie ausschöpfen?	Mit wem kann ich mich bei Bedarf wie über meine Pornografie-Nutzung und damit verbundene negative und positive Effekte austauschen?	Wie beurteile ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten zur Nutzung von Pornografie? Welche (Nicht-)Nutzungsweisen realisiere ich warum? Wie kann und will ich mich in diesem Bereich weiterentwickeln?
(3) Gestaltung von Pornografie (Gestaltung-Kompetenz)	Wo und wie kann ich mich bei Interesse aktiv an der legalen und ethisch vertretbaren Produktion pornografischer Inhalte beteiligen?	Welche Risiken sind für mich und andere mit der solitären oder gemeinsamen Gestaltung welcher eigenen pornografischer Inhalte verbunden? Wie kann ich sie reduzieren bzw. vermeiden?	Welche Chancen sind für mich und andere mit der solitären oder gemeinsamen Gestaltung welcher eigenen pornografischer Inhalte verbunden? Wie kann ich sie ausschöpfen?	Mit wem kann ich mich bei Bedarf wie über meine Pornografie-Produktion und damit verbundene negative und positive Effekte austauschen?	Wie beurteile ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten zur Gestaltung von Pornografie? Welche (Nicht-)Gestaltungsweisen realisiere ich warum? Wie kann und will ich mich in diesem Bereich weiterentwickeln?

PORNOGRAFIEKOMPETENZ PROJEKT

- 2021 Kooperation LOGO Jugendmanagement und Verein für Männer- und Geschlechterthemen, Fachstelle für Burschenarbeit
- Zielgruppe: Jugendliche, Eltern/Bezugspersonen, Multiplikator*innen
- Social Media Kampagne, Informationspadlet, Informationsabend für Eltern, Workshops an Schulen
- 2022 Fortsetzung des Projekts und Implementierung der vorangegangenen Ergebnisse • Informationsplakat mit Begleitheft
- Fortbildungen





PORNOGRAFIE UND KONSENS

In Mainstream-Pornos wird Konsens häufig nicht thematisiert. Im Gegensatz zu vielen Pornos ist Kommunikation ein wichtiger Teil von gelebter Sexualität. Dinge, die in Pornos gezeigt werden, können anregen/verunsichern/Druck erzeugen/lustig sein. Was dir gefällt, bestimmst du allein bzw. mit deinem:deiner Partner:in gemeinsam. Ist etwas unangenehm oder tut dir weh, kannst du jederzeit stopp sagen, eine Pause machen oder aufhören. Ein „Soll ich weitermachen? oder „Gefällt dir das?“ ist immer gut.

Wusstest du, dass es Darstellungen von Sex schon seit der Antike gibt, dass einige Unternehmen mit Porno-Inhalten Milliarden verdienen (z.B auch mit Videos ihrer User:innen). Und, dass es verschiedene Kategorien von Pornos gibt und lesbische Pornos die beliebteste Kategorie von Frauen auf Pornhub ist?

WIE SPRECHE ICH MIT MEINEM KIND ÜBER PORNOGRAFIE?

WAS DIE WISSEN MÜSSEN
Kinder verfolgen einen Teil ihres Lebens in der digitalen Welt, da ist es kein Wunder, dass einige von ihnen pornografische Inhalte sehen.

Es ist normal für junge Menschen, dass sie sich für Sex interessieren und neugierig sind. Und während junge Kinder oft zufällig auf die ersten pornografischen Inhalte stoßen, suchen Teenager oft schon gezielt danach. Der beste Weg, junge Menschen zu unterstützen, ist, offen und ehrlich mit ihnen darüber zu reden, sobald sie im Laufe ihres Erwachsenenalters wissen können und wie sich das Geschehen von eigenem Sex und Beziehungen unterscheidet.

Es wird nicht bei einem einmaligen Gespräch bleiben, aber hoffentlich können diese Aushandlungsmöglichkeiten sich dem Thema anpassen.

BEVOR DAS GESPRÄCH BEGINNT
Hier sind ein paar Tipps, die man beachten kann, bevor man ein Gespräch mit Jugendlichen beginnt:

- WÄHLE DEN RICHTIGEN MOMENT**
Es gibt keinen richtigen Zeitpunkt, wie eine Aufsicht oder eine gemeinsame Unternehmung.
- SEI OFFEN UND EHRLICH**
Durch die Arbeit müsst ihr, dass dieses Gespräch möglich ist und unangenehm ist.
- ZEIG RESPEKT**
Respektiere die Meinungen und Grenzen eines Gegenübers, auch keine Risse, die Kinder ihnen persönlich sind.
- HÖR ZU**
Versuch diese eigenen Gedanken zurückzusetzen und dich darauf zu konzentrieren zu.
- LEHNE VON IHNEN**
Lass dir von ihnen Dinge erzählen, über die sie bereits Bescheid wissen, was zum Beispiel Verbotung oder Konsens.
- SEI GEWIS**
Es ist nicht auf, wenn es kein erstes Mal nicht so funktioniert, wie du es dir vorstellst.

Für Fragen oder weitere Informationen wenden Sie sich an unser Info@wienernetzwerk.at oder unter +43 316 1 82 14 14

LOGO!

www.logo.at

WÜRDER REDEN?

ECHTER SEX
- passiert zwischen „echten“ Personen
- ist wenig kläglich, unangenehm, aufeinander achten
- ist freiwillig
- beinhaltet Kommunikation und Intimität

PORNOGRAFIE
- wird von Schauspiel:innen dargestellt
- besteht aus Fantasiebildern, welche für Erwachsene produziert werden
- beinhaltet oft keine aktive Zustimmung zwischen den Beteiligten
- weckt unrealistische Erwartungen an Sex und Beziehungen

GEWALT
- In Pornos sieht man häufig Gewalt oder Gewaltverbrechen.
- Oft werden Männer gezeigt, die andere Personen kontrollieren oder dominieren - meistens Frauen.
- Jeder mit diesem Kind über die Bedeutung von Gleichberechtigung innerhalb von allen Intimität Beziehungen und darüber, dass Gewalt, in welcher Form auch immer, niemals in Ordnung ist.

KONSSENS
- Konsens heißt, dass alle Beteiligten einverstanden sind, was passiert. Der Konsens ist es wichtig, dass sich alle darüber verständigen, was sie möchten und nicht einverstanden, dass etwas alles okay ist, was passiert.
- Konsens und Zustimmung sind einverstanden, wenn es um Sex geht, und müssen klar gegeben sein. In Pornos sieht man selten, wie Konsens eintrifft oder gegeben wird.
- Wenn du dir unsicher bist, ist jemand einverstanden ist mit dem was du tust, musst du ihn:ihnen fragen und nachfragen.

DAS GESPRÄCH MIT JUGENDLICHEN STARTEN
FRAGE, was sie glauben, was wichtig in einer gesunden Beziehung ist. Das ist ein guter Weg um die Unterschiede zwischen Pornografie und echtem Sex zu besprechen.
FRAGE, ob die Personen, die man in Pornos sieht, so aussehen und handeln wie die Personen in echten Leben.
FRAGE, was sie glauben, wie sich das Schauen von Pornografie auf einen jüngeren Bruder/ eine jüngere Schwester/ ein jüngeres Familienmitglied auswirken würde. Das kann dabei helfen, dass sie ihre Ansichten teilen, ohne dass es dabei um sie geht.
FRAGE, was sie über Pornografie denken und wie sie sich fühlen. Es ist wichtig, wirklich gut zuzuhören, was sie sagen.

RAT UND HILFE
Wenn Sie sich um den Umgang ihres Kindes mit Pornografie kümmern möchten, können Sie sich gerne an uns wenden: info@wienernetzwerk.at oder unter +43 316 1 82 14 14



Von den Referenten wurden Plakat, Infosheet + Gesprächsleitfaden zur Verfügung gestellt und es kam noch zu einer kleinen Arbeitsaufgabe anhand von Fallbeispiele, in der Kleingruppe. Zum Abschluss gab es noch eine Runde mit Fragen und Feedback.

QUELLEN UND LINKTREE

- Vattl, K (2006): Sexuelle Bildung als neues Paradigma einer lernzentrierten Sexualpädagogik für alle Lebensalter. Vortrag auf der Tagung Sexuelle Bildung entsteht in Zürich am 3.1.2006
- Döring, Nicola (2019): Jugendsexualität heute. Zwischen Offline- und Online-Welten. In:
- Heinz-Jürgen Voß, Michaela Katzer (Hrsg.): Geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung durch Kunst und Medien, Seite 219 – 244. Neue Zugänge zur Sexuellen Bildung
- <https://linktr.ee/P.Kompetenz>
- <https://www.gender-glossar.de/post/pornographie>

Pornografie Konsum bei Jugendlichen

zur Person: Meyrem Kahraman

ist Psychologin und im forensischen Bereich tätig. Sie selbst hat einen Migrationshintergrund. Aufgrund ihrer türkischen und kurdischen Wurzeln ist sie mit drei Kulturen aufgewachsen. Daher kann sie auch Vergleiche ziehen und erkennt teilweise große Unterschiede zwischen der westlichen und südländischen Kultur.

Abstract

Sexuell delinquentes Verhalten findet sich im Strafgesetzbuch von §201-§220 und bezeichnet jede Art von Aktivität, die mit der sexuellen Selbstbestimmung anderer Leute inkompatibel ist. Darunter fällt jede nicht einvernehmliche sexuelle Handlung, inklusive zum Beispiel Vergewaltigung, Nötigung, öffentliche Entblößung und sowohl sexuelle Handlungen als auch der Konsum von pornografischen Inhalten, wenn in den beiden letztgenannten Fällen minderjährige Personen (Kinder und Jugendliche) involviert sind.

In diesem Zusammenhang kommt die Frage auf, welche Rolle die Geschlechter in der Gesellschaft einnehmen und welche Machtunterschiede damit einhergehen, da sexuell delinquentes Verhalten immer mit einem Machtgefälle verbunden ist. Das Problemfeld ist, dass das Thema Pornografiekonsum aus soziologischer und psychologischer Sicht nur relativ oberflächlich untersucht wird. Erwachsene reflektieren oft nicht ihre eigenen Erfahrungen mit Pornokonsum, der über längere Zeit hinweg zur Ausbildung pathologischer Tendenzen, zum Beispiel im Sinne einer verhaltensgebundenen Sucht, führen kann. Die Edukation ist daher ein wichtiger protektiver Faktor und sollte bereits in der frühen Adoleszenz beginnen.

Viele Aspekte des sozialen Lebens haben sich seit Beginn der Pandemie 2020 in den virtuellen Bereich verlagert. Dazu zählen sowohl eine massive Steigerung des Pornokonsums im Rahmen autoerotischer Handlungen als auch Cybersex (Telefonsex und Sex über Video) als Kompensation für reale sexuelle Begegnungen.

Jugendsexualität, insbesondere wenn die Personen einen interkulturellen Hintergrund haben, ist ein sehr sensibles Thema. Jedes zehnte Mädchen und jeder fünfte Junge hat wenige bis keine Vertrauenspersonen, davon sind speziell Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund betroffen. Dies korreliert oft mit wenig Aufklärung. Das Thema „Sex“ ist in südlichen Ländern, wie zum Beispiel in der Türkei und in arabischen Ländern stark tabuisiert und schamhaft. Häufig sind die Vertrauenspersonen von Menschen mit Migrationshintergrund deshalb aus westlichen Kulturen, da sie mit Individuen aus ihrer eigenen Kultur schwerer bzw. gar nicht offen über dieses Thema sprechen können. Hinzu kommt, dass Pornografie in südländischen Kulturen als familienfeindlich betrachtet wird. Der Pornokonsum erfolgt somit heimlich. Für adolescente Menschen gestaltet sich der Zugang zu pornografischen Inhalten sehr

leicht, unkontrolliert und kostenfrei. Umso wichtiger ist die Sexualaufklärung und Sexualerziehung. Jugendliche haben damit die Möglichkeit, sich bewusst und gezielt mit dem Thema Pornografie auseinanderzusetzen und diesbezüglich adäquater zu beurteilen, indem sie durch aktive Reflexion eine eigene Haltung bilden.

Workshop

GESETZ

Sexuell delinquentes Verhalten findet sich im Strafgesetzbuch von §201 - §220 und bezeichnet jede Art von Aktivität, die mit der sexuellen Selbstbestimmung anderer Leute inkompatibel ist. Darunter fällt jede nicht einvernehmliche sexuelle Handlung, inklusive zum Beispiel Vergewaltigung, Nötigung, öffentliche Entblößung und sowohl sexuelle Handlungen als auch der Konsum von pornographischen Inhalten, wenn in den beiden letztgenannten Fällen minderjährige Personen (Kinder und Jugendliche) involviert sind.

Zu Beginn des Workshops wird die Frage in die Runde gestellt, wer denn bis dato noch nie einen Porno geschaut hat. Danach folgt eine Begriffserklärung.

PORNOGRAPHIE

Porn ist altgriechisch für *Hure* und *gräphein* bedeutet *Bild*

Pornographie ist die Darstellung visueller – oder auditive Inhalte oder Texte. Ziel der Pornographie ist die sexuelle Erregung von konsumierender Person. Differenzierung findet sich in online und offline Medien

GESCHLECHTERROLLE

Das Geschlecht ist immer mit einer sozialen Rolle und auch mit Machtunterschied verbunden

Die heutige Pornolandschaft ist deutlich diversifizierter als noch vor dem Internet. Es entstehen Machtunterschiede auch in Pornos und anderen sexuellen Darstellungen. Aktiver vs. passiver Part.

ERHÖHT SICH DIE GEWALTBEREITSCHAFT DURCH PORNOKONSUM?

Dieser Frage wird nun in den Raum gestellt. Die TeilnehmerInnen haben nun Zeit sich mit ihr und folgenden Vertiefungsfragen auseinander zu setzen.

- Falls ja, welche Art von Pornographie?
- Wie häufig ist der Konsum?
- Korreliert der Inhalt der Pornos mit dem tatsächlich gezeigten Sexualverhalten?

ZUGANG ZU PORNOGRAPHISCHEN INHALTEN

Pornographische Inhalte sind leicht verfügbar und kostenlos zugänglich. Sie sind sehr vielfältig und decken verschiedene Vorlieben und Fetische ab. Pornographische Inhalte sind profitabel.

GEWALT IM INTERNET

Im Internet findet sich von Gewalt in Form von verbaler-, physischer- und sexueller Gewalt. Offline- wie auch Online-Computerspiele ermöglichen das Erfahren physische und sexuelle Gewalt in interaktiven Umgebungen und virtuellen Realitäten, ohne dabei selbst real Gewalt erleben zu müssen.

ONLINESEXUALITÄT

Die sexuell bezogene Nutzung im Internet ist sehr vielfältig. Der Konsum und die aktive Produktion von Pornos steigen. Erwerb und Verkauf von erotischen Produkten steigen ebenso wie das Angebot von online und offline durchgeführten sexuellen Dienstleistungen und eine unentgeltliche Ausübung der eigenen Sexualität im virtuellen Bereich (Cybersex). Sexuelle Beratung und Austausch wird hier immer wichtiger.

https://www.youtube.com/watch?v=EF_Pis0Ou5ww

SEXSUCHT

- ICD-11: 6C72 als zwanghaftes Sexualverhalten klassifiziert
- kann schleichend oder plötzlich beginnen
- Ähnlichkeit zu substanzgebundenen Süchten, z.B.
 - Craving
 - Toleranzentwicklung
 - psychische Entzugserscheinungen
- neurobiologisches Korrelat wie bei stoffgebundenen Süchten:
 - mesokortikolimbisches-dopaminerges Belohnungssystem
- nimmt viel Zeit im Alltag in Anspruch
- verursacht soziale, familiäre und berufliche Probleme
- häufigerer Wechsel von Sexualkontakten mit höherem Risiko für Geschlechtskrankheiten verbunden

AUFKLÄRUNG

Der Fokus sollte generell mehr auf sexuelle Aufklärung gelegt werden. Häufig ist wenig Wissen über sexuell übertragbare Krankheiten oder andere Risiken und deren Vermeidung vorhanden. Vielfach verfügen Jugendliche nur über Halbwissen Für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund ist das Thema Sexualität sehr schambehaftet. Insbesondere bei dieser Personengruppe sollte mehr sexuelle Aufklärung betrieben werden.

SEXUALITÄT IN MUSLIMISCHEN LÄNDERN

Menschen aus südländischen Kulturen haben oft wenige Vertrauenspersonen, mit denen sie sich über das Thema Sexualität austauschen können, Bezugspersonen sind oft westlich. Es herrscht mitunter die Angst wegen der vernetzten Community. Sexualität wird im Islam allgemein stark tabuisiert, Pornographie wird nur heimlich konsumiert

weibliche Sexualität

Die Jungfräulichkeit ist ein großer Punkt. Wenn die junge Frau vor ihrer arrangierten Ehe keine Jungfrau mehr ist, dann kommt sie in große Schwierigkeiten. Weibliche Personen können ihre Sexualität im Allgemeinen kaum ausleben. Daher müssen sie heimlich bestimmte Formen wie Oral- oder Analsex

praktizieren, sodass die vaginale Jungfräulichkeit intakt bleibt. Motto: vorne haram, hinten tamam. Falls vorehelicher, vaginaler Sex stattgefunden hat, kann das nicht mehr intakte Hymen genäht.

Junge Männer können sich leichter untereinander austauschen, weil es sogar erwünscht ist. Männer, die sich vor anderen männlichen Mitgliedern aus der Community prüde zeigen oder keinen Sex haben, werden nicht als vollwertige Männer betrachtet.

Homosexualität

Homosexualität ist aus der Sicht von abrahamitischen Religionen, inklusive dem Islam, eine Sünde. Aus gesellschaftlicher Sicht ist es eine Schande, eine homosexuelle Person in der Familie zu haben. Homosexuelle Männer fallen einerseits nicht auf, da sie, der Norm entsprechend, die meiste Zeit mit anderen männlichen Personen Zeit verbringen. Männer, die nicht der heterosexuellen Norm entsprechen, passen oft ihre Verhaltensweisen, z.B. Gang, Stimmlage, Musikgeschmack, an, um nicht aufzufallen. Oft heiraten homosexuelle Männer und haben Kinder, manche davon leben die Homosexualität heimlich aus.

Vertiefung zum Vortrag - Pornos als abwesend-anwesende Bilder -

Vertiefung des Vortrags zur sexualpädagogischen Arbeit mit dem Video „Porno: Behind the Scenes“

zur Person: Marion Thuswald

arbeitet als Bildungswissenschaftlerin in der Lehrer*innenbildung am Institut für das künstlerische Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie forscht und lehrt u.a. zu sexueller Bildung und Kunstpädagogik sowie zu Antidiskriminierung und pädagogischer Professionalisierung. Aktuelle Publikationen unter: www.imaginingdesires.at.

Abstract

Mit 12–13 Jahren ist mehr als die Hälfte der Jugendlichen bereits absichtlich oder unabsichtlich mit pornografischen Bildern oder Pornovideos in Berührung gekommen. Viele Heranwachsende haben also schon Pornografie gesehen, bevor sie eigene sexuelle Erfahrungen (mit anderen Menschen) machen. Wenn das Gesehene keiner kritischen Reflexion unterzogen wird, entstehen Gerüchte und ‚Mythen‘. Sexualpädagogische Arbeit kann Jugendliche dabei unterstützen, das, was sie in den Pornos sehen, einzuordnen und die Verunsicherung sowie die ambivalenten Gefühle zu bearbeiten, die Pornos auslösen können. Pornos werden nicht selten gleichzeitig als anziehend und abstoßen empfunden – vielleicht ähnlich wie Horrorfilme. Bei vielen Jugendlichen steht das Gesehene im Widerspruch zu den eigenen Wünschen und Sehnsüchten nach Intimität, Leidenschaft und Beziehung – selbst dann, wenn die Pornos antönnen. Diese Widersprüche in Worte zu fassen und damit auch ein Stück weit verstehbar zu machen, kann entlastend wirken und den eigenen Gestaltungsspielraum erweitern (vgl. Danner 2021: 5ff.).

Sexualpädagogische Arbeit setzt eine respektvolle und offene Haltung der Erwachsenen/Pädagog*innen voraus. Skandalisierung, Moralisierung und das Vermitteln eines eindimensional negativen Blicks auf Pornografie wird den Jugendlichen und dem sexualpädagogischen Auftrag nicht gerecht und kann kontraproduktiv wirken. Eine sexualfreundliche und offene Erziehungshaltung bedarf der selbstreflexiven Auseinandersetzung der Erwachsenen mit ihren eigenen Erfahrungen, Wertvorstellungen, Grenzen und Vorlieben rund um Sexualität sowie der selbst erfahrenen Sexualerziehung.

REFLEXIONFRAGEN

- Was war wichtig für meine sexuelle Entwicklung, für meine Vorstellungen von und Gefühle zu Sexualität? Was waren meine Informationsquellen, wer hilfreiche Ansprechpersonen?
- Wie sind meine Haltungen zu Sexualität und Pornografie entstanden? Wer und was hat mich dabei beeinflusst?

- Welche Filme, Bücher etc. rund um Sexualität gefallen mir, bereiten mir Lust, welche nicht?
- Worüber fällt es mir leicht mit Kindern bzw. Jugendlichen zu sprechen? Was fällt mir schwer? Welche Bedingungen sind förderlich, um sexuelle Themen in pädagogischen Settings zu besprechen?

(vgl. Danner 2021: 7ff.)

MATERIALIEN

- Hintergrundinfos sowie Methoden zu Pornografie und dem Video „Porno: Behind the Scenes“ im Begleitheft für Pädagog*innen von Rosa Danner (2021): <https://doi.org/10.21937/porno.behindthescenes>
- Das Video „Porno: Behind the Scenes“: <https://vimeo.com/500034468>
- Digitale Lernmaterialien zu Pornografie: <https://imaginingdesires.at/digitale-lernmaterialien-zu-pornografie>
- Weiter Videos zum Thema Porno von Studierenden: <https://vimeo.com/reflectingdesires>
- Weitere Materialien: www.imaginingdesires.at

Pornografie als Spiegel der Gesellschaft

zu den Personen: Michael Geiger (Vertretung des Vortragenden) und Lukas Wagner

Michael Geiger

Obmann bei Verein LIMES, Systemischer Psychotherapeut, Einzeltherapeut, ZKPF-Experte und FKP Leitung

Lukas Wagner (abwesend)

Psychotherapeut, Medienpädagoge, Sexualpädagoge, Buchautor. Psychotherapeutisch tätig in freier Praxis in Graz. Arbeitsschwerpunkte: Jugendliche, junge Erwachsene, Neue Medien und digitale Lebenswelten. Vorträge zu Digitalisierung und digitalen Lebenswelten in Schulen, Unternehmen und Vereinen und zu den Auswirkungen von Neuen Medien auf Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien. Mehr Information: www.lukas-wagner.at

Abstract

In der Mainstream-Pornografie im Internet werden oft extreme Spielformen von Sexualität gezeigt. In diesem Workshop beschäftigten wir uns mit der Frage, inwiefern Pornografie sexuelle Wünsche von Menschen abbildet oder ob es nicht die Pornografie selbst ist, die die sexuellen Wünsche einer Gesellschaft mit formt. Somit treffen bei dieser Frage zwei diametral gegenüberliegende Positionen aufeinander. Vorab ist festzuhalten: Pornographische Darstellungen haben in den letzten Jahrzehnten, gemeinsam mit der Entstehung und Verbreitung des Internets an der Intensität der Darstellungen zugenommen. Die Internetpornographie ist in einen hochkomplexen, weltweiten Marktdruck gekommen. Zehntausende AnbieterInnen versuchen die beschränkte Aufmerksamkeit des Publikums zu bekommen. BetreiberInnen von Webseiten, professionelle ProduzentInnen und (vermeintliche) AmateurInnen teilen einen Markt unter sich auf, dessen wirtschaftliches Prinzip aufmerksamkeitsbasiert ist: Wer mehr gesehen wird, verdient auch mehr Geld, welches wiederum primär durch Werbung verdient wird.

Die Internetpornographie befindet sich damit in einer Incentive-Struktur, die durch zwei Elemente definiert wird: Nischenmärkte und Intensität. Nischenmärkte ermöglichen es gezielt ein Publikum anzusprechen, welches zu einer treuen ZuseherInnenschaft werden kann. Dadurch sind tausende Subkategorien in der Pornographie entstanden. Durch die Intensität oder durch extreme Darstellungen jedoch wird es möglich, sich vom Markt abzuheben. In diesen Videos können Inhalte gezeigt werden, die sonst nirgendwo gesehen werden können.

Internetpornographie bildet somit in erster Linie meist nicht die sexuellen Wünsche der ZuseherInnen ab, sondern den neurobiologischen Effekt der Intensitätssteigerung, gekoppelt mit einer algorithmischen Verstärkung

polarisierender Inhalte. Vereinfacht gesprochen: Algorithmisch wird erkannt, welche Videos besonders angeklickt werden. Diese Videos werden vorgereicht. Durch die erhöhte Intensität der dargestellten Sexualität erfolgt jedoch ein dopaminerges Abstumpfungseffekt. Das nächste (oder übernächste) Video muss also die Intensität weiter steigern. Alternativ bleibt nur eine längere Pause, die einen gehirnphysiologischen Reset ermöglicht.

Selfmade- und Amateurpornografie spielt in diese Dynamik, ebenso die übertriebene Selbstdarstellung. Pornographie formt somit nicht die sexuellen Wünsche im Sinne einer Übertragung ins "reale" Leben, sondern primär die Erwartungen an das nächste Video. Durch den Effekt der dopaminergen Abstumpfung jedoch kann gelebte Sexualität in der Intensität oft mit den online gesehenen Inhalten nicht mithalten. Es bedarf hier, als Teil einer Antwort, umfassender Aufklärung und Reflexion sowie Überlegungen zur Regulation algorithmischer Steuerungsmöglichkeiten.

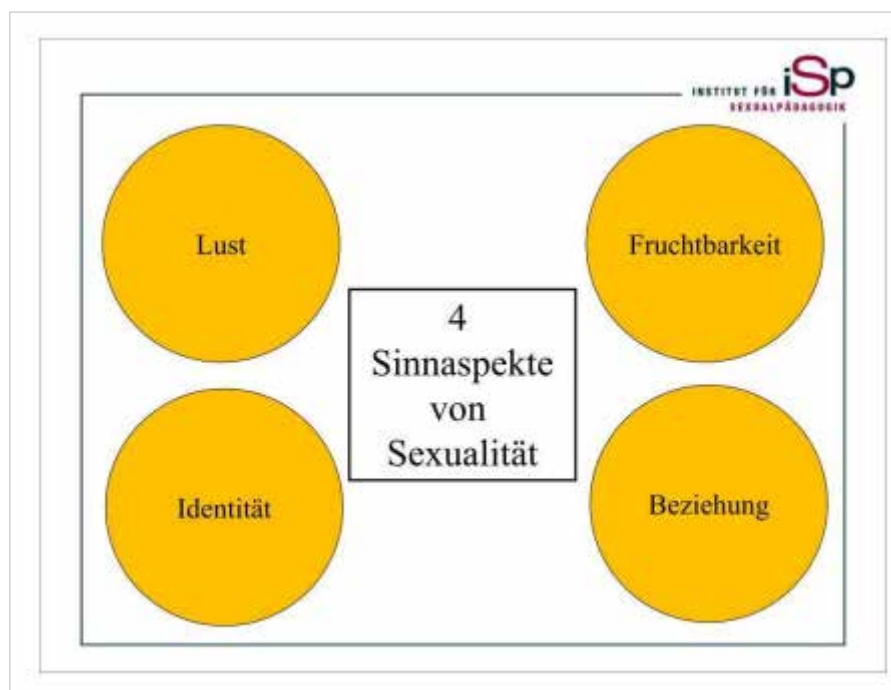
Workshop

Pornografie als Spiegel der Gesellschaft. Was soll das bedeuten und inwieweit verändert die Pornografie diese Gesellschaft?

Mit diesen und anderen Fragen beschäftigt sich dieser Workshop. Der Erstkontakt bei Kindern sinkt drastisch und liegt aktuell bei 7 bis 8 Jahren.

Bei der Nutzung von pornografischen Inhalten sind Burschen neugierig, aktiv und motiviert durch Masturbation. Bei ihnen steht der soziale Aspekt im Vordergrund. Mädchen kommen eher zufällig in Erstkontakt, suchen weniger und sind generell nicht so früh mit Pornografie in Kontakt.

SINNASPEKTE DER SEXUALITÄT



LUST

Ist das Verlangen. Obwohl die Lust selbst ein positives, zufriedenes Gefühl sein kann, strebt sie stets dem Wunsch nach etwas, nach eben diesem positiven, zufriedenen Gefühl. Lust ist ein Feedbackloop.

Sexuelles Verlangen führt zum Gefühl sexueller Begierde und vice versa.

IDENTITÄT

Ist die Gesamtheit der Eigentümlichkeiten. Sie beschreibt die eine Entität, kennzeichnen einen Gegenstand oder ein Objekt. Sie unterscheidet Familie, Volk bzw. Nation, die Region, die Religion, Freunde und die Informelle Gruppe. Sexuelle Identität bezeichnet den auf sexueller Orientierung basierenden Teil der Identität einer Person.

FRUCHTBARKEIT

Bezeichnet die Fertilität, die Fortpflanzungsfähigkeit also die Fähigkeit Nachkommen („Früchte“) hervorzubringen.

BEZIEHUNG

Es gibt die soziale Beziehung. Sie beschreibt die zwischenmenschliche Beziehung. Bei der Liebesbeziehung gibt es meist ein emotional intimes und sexuelles Verhältnis. Bei der Sexbeziehung kommt es zu gelegentlichem oder regelmäßigem sexuellem Kontakt zweier oder mehrerer Menschen, die dabei nicht in einer Partnerschaft sind.

SEXUELLE GEWALT

Die sexuelle Gewalt dient der Demütigung und Unterwerfung des Körpers, der Seele als auch der gesamten Identität des Opfers, was bei*m Täter*Innen das Erleben von Macht hervorruft.

Weiterhin soll es die sexuellen Bedürfnisse der/des Täters*in befriedigen. Immer ist die sexuelle Gewalt das Ausnutzen ungleicher Kräfteverhältnisse (Machtmissbrauch) und sie bedient sich verschiedener Gewaltmethoden wie beispielsweise Schlagen, Bedrohen, Einschüchtern, Erpressen, Schikanieren, Manipulieren, Hänkeln. Der sexuelle Kontakt wird erzwungen bzw. das Opfer ist aufgrund seines Alters oder einer seelischen Erkrankung nicht in der Lage, eine rechtswirksame Zustimmung zu erteilen (Heilemann, 1995)

GEWALT

Gewalt ist ein destruktives Verhalten, in welchem eine Person (Täter*in) die Gegenwehr einer anderen Person (Opfer) zu brechen versucht und dadurch den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des Opfers verletzt. Die Täter*innen „spielen“ mit der körperlichen und seelischen Verletzbarkeit des Opfers (vgl. Steinhauer, Brand, 2000).

GEWALTFORMEN

- Personelle Gewalt: meint Gewalt zwischen zwei Menschen, wobei der Täter ein existierendes Machtgefälle zu seinem Opfer ausnutzt oder ein solches schafft, um es anschließend auszunutzen.
- Strukturelle Gewalt: Strukturelle Gewalt weist auf ungleiche (gesellschaftliche) Verhältnisse hin, die Menschen in ihrer Entwicklung behindern oder sogar bedrohen. „Wer welche Handlung, welches Ereignis, welche Insti-

tution als gewalttätig definiert, hängt entscheidend vom sozialen Ort der evaluierenden Person ab.

- Körperliche Gewalt: „Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem Zwang oder physischer Macht gegen eine andere Person angewendet. kann konkret, oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Deprivation führt.“ (WHO-Definition)

MISSBRAUCHSERFAHRUNGEN IN DEUTSCHLAND (MIKADO-STUDIE)

Der Begriff Kindesmissbrauch ist sehr eng. 8,5% junger deutscher Erwachsener berichteten über sexuelle Missbrauchserfahrungen in ihrer Kindheit. 11,6% Frauen und 5,1% Männer berichten über mindestens eine sexuelle Kindesmissbrauchserfahrung. Erste Missbrauchserfahrung finden im Durchschnitt mit 9,4 Jahren statt, Jungen sind im Schnitt ein Jahr jünger als Mädchen. Je jünger die Opfer beim ersten Missbrauch waren, umso häufiger haben sie penetrative Erfahrungen sammeln müssen. Missbrauchserfahrungen finden sich in der Pornobranche bei circa 80% der DarstellerInnen.

Abschließend wird über die Frage diskutiert, ob Porno freiwillig ist.

Pornos – von einer ganz bösen Sucht

zur Person: Mag. Martin Weber

ist vom Grundberuf Sprachwissenschaftler und Kommunikationstrainer, arbeitet seit 23 Jahren im Dialog – Individuelle Suchthilfe in unterschiedlichen Funktionen. Ein Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Suchtprävention und Früherkennung. Seit 2018 verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Pornografie und Sucht.

Abstract

Pornosucht als solche ist, wie viele andere „Verhaltenssüchte“, nicht im Diagnoseschema ICD11 zu finden. Daher stellt sich die Frage, welche Kriterien erfüllt sein müssen, wenn jemand als pornosüchtig eingestuft wird. Nimmt man die Diagnosekriterien sowie die Modelle zur Suchtentwicklung zur Hand, so lässt sich der „normale“ Konsum klar vom problematischen Konsum und weiter vom suchtähnlichen abgrenzen. Bei den Suchtursachen lassen sich einige Auffälligkeiten finden, die das verstärkte Problemverhalten in Bezug auf Pornografie erklären, etwa die steigende Verfügbarkeit oder die spezielle Machart von Clips im Internet. Dass Jugendliche zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben unterschiedliche Strategien ausprobieren, führt dazu, dass tabuisierte Bereiche als besonders attraktiv erscheinen: illegale Substanzen, verpönte Verhalten. Pornografie zählt dazu. Die Aufgabe von Suchtprävention ist es, eine Fixierung zu verhindern.

Wenn man von der Existenz von Pornosucht ausgeht, stellt sich natürlich auch die Frage nach der Behandelbarkeit bzw. nach Behandlungsmethoden. Inwieweit greifen die klassischen Zugänge der Suchtbehandlung und welche Themenbereiche sollten mitbedacht werden? Wie können diese suchtspezifischen Blickwinkel gut in ein sexualtherapeutisches Setting eingebettet werden?

Letztendlich stellt sich auch die Frage, wie sich Sexualität von Menschen mit einer Pornosucht gestaltet, insbesondere inwieweit eine höhere Gewaltbereitschaft damit einhergeht. Hier spielen ein verzerrtes Bild von Sexualität, die erhöhte Reizschwelle sowie das Gefühl der inneren Leere eine große Rolle. Viele diesbezügliche Fragen werden noch kontroversiell diskutiert, Antworten stehen noch aus. Dennoch lassen sich, parallel zu anderen Suchterkrankungen, erste Schlüsse ziehen.

Übermäßiger Konsum oder Sucht geht häufig mit einer massiven Veränderung des eigenen Empfindens und der Prioritätensetzung einher. Dadurch können andere Lebensbereiche zu kurz kommen, soziale Kontakte werden vernachlässigt, besonders wenn sie als Korrektiv wirken. Das reduziert das eigene Wohlbefinden, was wiederum häufig mit vermehrtem Konsum einhergeht. All diese Kriterien bedeuten, auf Pornosucht umgelegt, dass der Reiz erhöht werden muss, sei es durch ein Mehr, sei es durch Clips mit einem höheren Kick, womit auch oft ein Sinken der Hemmschwelle einhergeht. Gleichzeitig kann eine Vermeidung realer (Sexual-)Kontakte zu einem gesellschaftlich wenig kompatiblen Verhalten führen. Diese Kombination führt wie viele Suchterkrankungen einerseits zu Stigmatisierung, andererseits zu hohem innerem Druck, der durch die Ursache, also das Schauen von Pornos, abgebaut wird.

Workshop

Problematisches Verhalten wird im Allgemeinen sehr rasch pathologisiert, ohne gesellschaftliche Entwicklungen und Erwartungshaltungen oder Normen zu hinterfragen. Beispielsweise wird von Erwachsenen der Umgang Jugendlicher mit dem Internet oft kritisiert, ohne die Lebensbedingungen zu hinterfragen, in denen die Generation der Zwölf- bis Achtzehnjährigen aufwachsen. Es lohnt sich daher, einen Blick auf die so genannten Verhaltenssuchte, insbesondere auf „Pornosucht“ zu werfen.

Sucht, oder genauer Abhängigkeitserkrankungen, sind im ICD-11 klar definiert und beziehen sich auf den Konsum von Substanzen. Daneben findet sich das Internetgaming. Andere „Verhaltenssuchte“ finden sich unter Impulskontrollstörungen oder unter abweichendem Verhalten. „Pornosucht“ gibt es als Diagnose nicht – dennoch kann es zu einem suchtmähnlichen Verhalten kommen. Im Workshop wurden die Suchttheorien herangezogen, um sich dem Phänomen anzunähern.

Die Diagnosekriterien für Sucht sind bei regelmäßigem Konsum die Fokussierung, die Vernachlässigung anderer Aktivitäten, das große Verlangen, der Kontrollverlust, die Toleranzentwicklung sowie Entzugserscheinungen. Bis auf das letzte Kriterium wurden mögliche Szenarien in Bezug auf Pornografie entworfen.

Um Verhalten einordnen zu können, wurde die Suchtentwicklung herangezogen. Hier wurden im Workshop genussvoller Pornographiekonsum (z.B. gelegentliches gemeinsames Schauen von Pornografie mit dem/r Partner*in zur Bereicherung des Sexuallebens) von Konsum (etwa aus Langeweise) und missbräuchlichem (z.B. Pornografie zum Spannungsabbau) unterschieden. Als problematisch wurde eine Gewöhnung identifiziert, wenn also Pornographiekonsum immer mehr Raum einnimmt und zum fixen Bestandteil des Alltags wird, der Lustgewinn in den Hintergrund tritt und es zur Vernachlässigung realer (Sexual-)Kontakte oder anderer Aktivitäten kommt.

Bei den Suchtursachen wurde auf das multifaktorielle Ursachenmodell zurückgegriffen, das Risikofaktoren bei der Person (geringer Selbstwert, psychiatrische Erkrankungen etc.), im sozialen Umfeld (Familie, Peer Group etc.), der Substanz /dem Verhalten (Zugang, Preis etc.) und die Gesellschaft (Traditionen, Werte etc.) verortet. In Bezug auf Pornografie wurden neben allgemeinen Risikofaktoren bei Person und sozialem Umfeld Merkmale wie Angst vor sozialen Kontakten oder gemeinsames Schauen von Pornografie genannt, bei Gesellschaft die höhere Akzeptanz von Pornografie im Allgemeinen sowie eine Verschiebung von dem, was als „sittlich“ gilt hervorgehoben. Die Diskussion um das „Suchtmittel“ an sich war am intensivsten. Die Entwicklung vom schamhaften Kaufen eines Pornoheftes vor 50 Jahren hin zu einem Klick auf Seiten mit Millionen von Pornovideos wurde nachgezeichnet. Neben der leichten Verfügbarkeit richtete sich das Augenmerk auch auf die Clips an sich, die nach Marketingstrategien zum Weiterklicken und zum Abonnieren von Websites einladen.

Legt man die Kriterien von Suchtbehandlung und -prävention auf Pornografie um, so geht es um das Arbeiten an den Suchtursachen. Die Frage stellt sich, ob Abstinenz oder ein unproblematischer Umgang Ziel sein soll. In jedem Fall ist es wichtig, die Realität von Konsument*innen zu akzeptieren, ohne diese zu stigmatisieren und das Thema mit der nötigen Unbefangenheit anzusprechen, ohne zu dramatisieren und zu moralisieren.

Jugendsexualität und Porno – Pornografie: Ein Bestandteil der sexuellen Sozialisation?

zur Person: Mag.^a Ursula Wilms-Hoffmann

Mag.^a (FH), Sozialarbeiterin, Sexualpädagogin, klinische Sexologin und Supervisorin. In eigener Praxis tätig und Teammitglied des Instituts für Sexualpädagogik und Sexualtherapien, Wien. Mehr zu mir unter www.lebelieber.org

Abstract

Oftmals stecken hinter Fragen zum Thema Sexualität (Codierung) eindeutig zuordenbare Mythen und Werte der Pornografie. Durch manche Fehlinterpretationen oder gar der Verwechslung eines Lehrfilmes, können hier tatsächlich Limitierungen des sexuellen Systems entstehen. Sei es durch falsche Vorstellungen, Körperbilder, Formen der Sexualität, ... Außerdem können übertriebene Darstellungen, oder auch Vorgaben in Pornos geglaubt und gelebt werden. Dies kann letztlich auch ein Nährboden für gewaltvolle Handlungen sein. Was kann die Sexualpädagogik und Sexualberatung auf den teilweise limitierenden Pornokonsum, bezugnehmend auf die sexuelle Gestaltung bei Jugendlichen tun? Durch das Modell Sexocorporel kann hier sehr gut betrachtet, evaluiert und erweitert werden.

Denn jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen und sexuelles Lernen ist ein Leben lang möglich.

DAS MODELL SEXOCORPOREL

Sexocorporel denkt den Körper mit, ist ein Modell der sexuellen Funktionalität, dass alle an der menschlichen Sexualität beteiligten Komponenten berücksichtigt. Das körperliche Geschehen wird hier als wesentlicher Bestandteil von Sexualität betrachtet, dies macht einiges verständlicher und greifbarer. Es basiert auf 4 Säulen:

- Körperliche Ebene
- Wahrnehmungsebene
- Kognitive Ebene
- Beziehungsebene

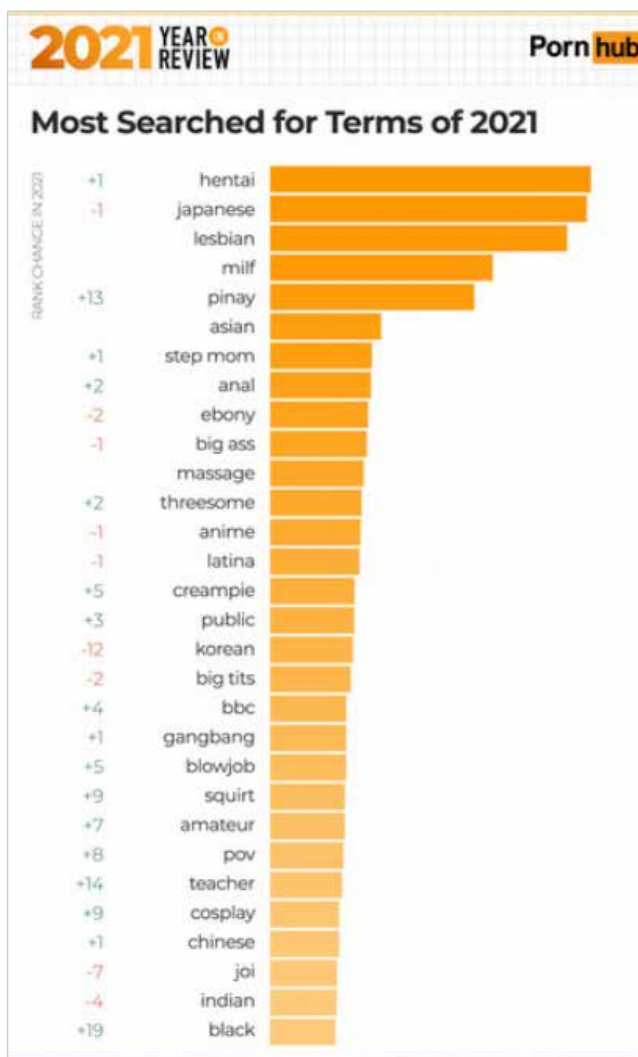
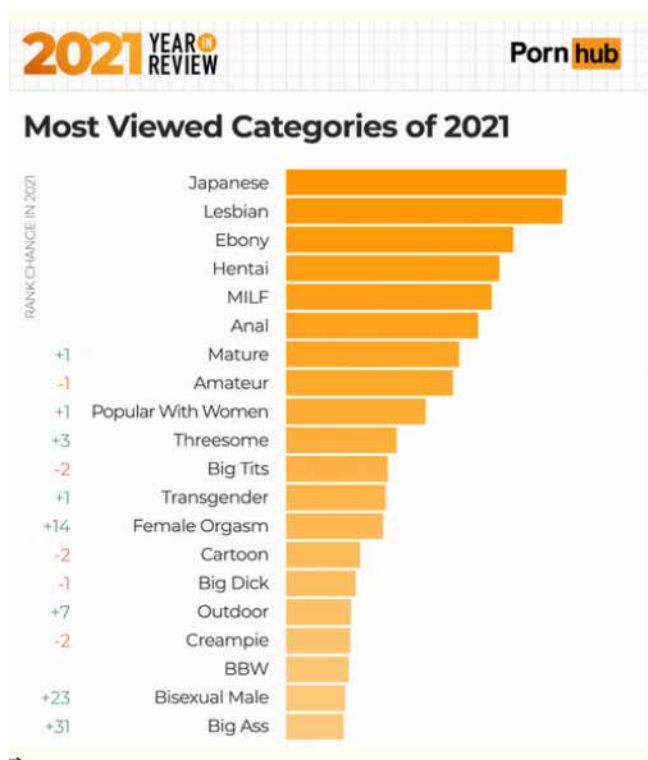
Der Körper hat vier „Tools“ zur Verfügung, über die sein Handeln beschrieben werden kann.

- Tonus: Variabilität der Muskelspannung
- Rhythmus: Gestaltung des zeitlichen Ablaufs
- Atmung: Innerer Raum
- Bewegung: Äußerer Raum

In der Bewusstheit dieser Gestaltungsfähigkeit können Menschen ihre Handlungen, Emotionen, Gefühle und Wahrnehmungen willentlich beeinflussen.

Dies ist vor allem in der Sexualität von großem Nutzen. Die Gestaltungsfähigkeit des Körpers ist auch Grundlage des sexuellen Lernens, hier kann man in der Sexualberatung ansetzen. Die Sexualpädagogik kann in Bezug auf das Thema, mit einem sexologischen Wissenshintergrund sehr gut unterstützen. Dies bedeutet, die Begleitung und Beachtung auf einer ganzheitlichen Ebene. Wenn sexuelle Handlungen den eigenen Körper, die eigene Lust und die Sehnsucht, möglichst intensiv spüren und genießen zu können als solide Basis haben, wird Pornografie nicht mehr die Bedeutung erhalten können, die sie vielleicht vorher hatte.

Workshop



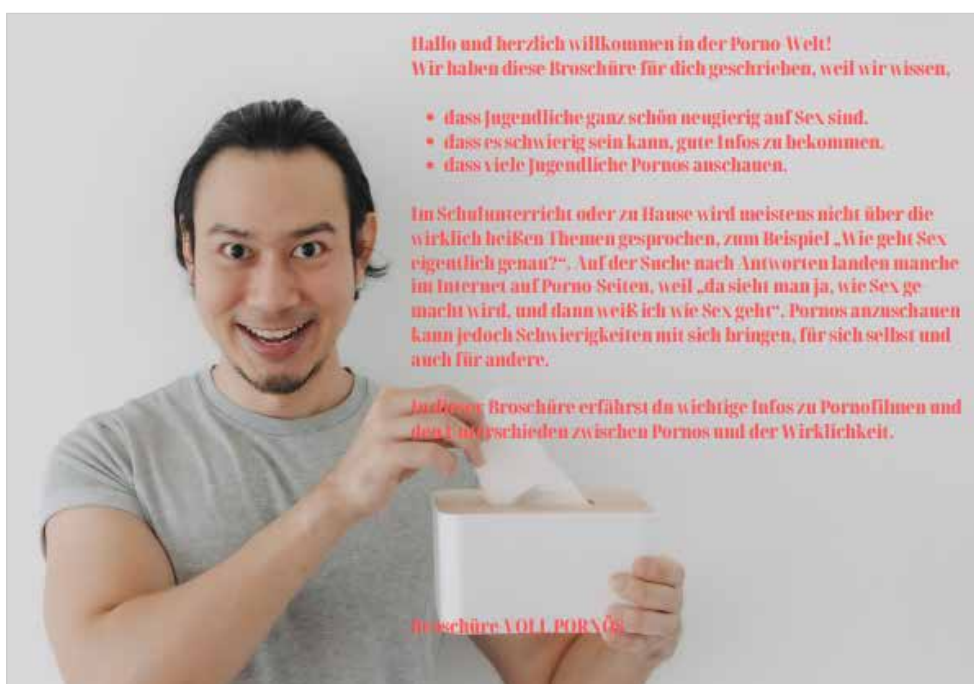
„Sexuality is a central aspect of being human throughout life and encompasses sex, gender identities and roles, sexual orientation, eroticism, pleasure, intimacy and reproduction. „

(WHO 2006: 5)

Dieser Perspektive entsprechend, verfolgt eine umfassende Sexualpädagogik das Ziel, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, jene Kompetenzen zu entwickeln, die für die Entwicklung einer selbstbestimmten, informierten Sexualität nötig sind. Dieses Prinzip der sexuellen Bildung (vgl. das Standardwerk von

Schmidt und Sielert (2013) geht also ab vom „Aufklärungsunterricht“ früherer Jahrzehnte, der meist aus kurzfristigen Interventionen im Jugendalter bestand, die biologische Sachinformationen vermittelten und durch Gefahrenbotschaften präventiv wirken sollten (etwa gegen Teenager-Schwangerschaften oder AIDS, vgl. dazu kritisch Schütte-Bäumner (2007). Demgegenüber ist aktuelle Sexualpädagogik bestrebt, Kinder und Jugendliche altersgerecht und lebensweltnahe anzusprechen, vorhandenes Wissen, Fantasien und Wünsche ernst zu nehmen und dabei auch den Lustaspekt von Sexualität zum Thema zu machen. Debatten über die Intersektionalität sozialer Differenzen und Ungleichheiten aufgreifend, hat sich außerdem eine Perspektive der „Sexualpädagogik der Vielfalt“ (vgl. Timmermanns 2016) etabliert, die vielfältige Lebens- und Lebensweisen thematisiert und machtvoll Normierungen kritisiert.

Dass die Jugend durch pornografische Medien gefährdet sei, ist ein altes Legitimationsargument, das meist unspezifisch und unabhängig von konkreten Medien die Notwendigkeit einer Aufklärung durch Expert*innen und auch von Medienerziehung begründet. Kinder und Jugendliche werden als gefährdete und asexuelle Personen vorgestellt, die durch pornografische Darstellungen und Texte verführt, d. h. ursprünglich sexualisiert und in ihrer naturhaften Entwicklung bedroht werden.



WAS BRINGT PORNO?

Pornos haben einen Zweck, die Menschen, die sich den Clip anschauen, sollen durch die Bilder sexuell erregt werden. Viele benutzen Pornos als Unterstützung bei der Solo-Sexualität. Für die Produzenten und Plattformen der Pornos geht es ums Finanzielle. Auch die Seiten, die kostenlos Pornofilme anbieten, wollen Geld verdienen, zum Beispiel durch Werbung. Es geht also nicht um Bildung und Aufklärung bei Pornos.

Pornos sind - „Märchen für Erwachsene“! „Actionfilme“

„Warum stöhnen in Pornos die Frauen so oft?“

Penisgrößen Dauer Analverkehr Oralverkehr Spermamenge ... Was ist normal?

Stärkerer Pornographiekonsum korreliert mit sexuell freizügigeren Einstellungen und Verhaltensweisen, aber auch mit geringerer Lebens- und sexueller Zufriedenheit, mit bestimmten Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmalen (sensation-seeking, problematischem Alkoholkonsum) und v.a. bei Konsum von paraphiler und Gewalt-Pornographie mit einer erhöhten Neigung zu sexueller Aggression. Diese negativen ‚Effekte‘ fanden sich vorwiegend bei männlichen Intensivkonsumenten. (Hill, 2011)

KRITIK

Korrelative Studiendesigns erlauben keine Aussagen über kausale Zusammenhänge. Experimentelle Studien zum Thema Jugendliche und Pornographie sind aus ethischen und rechtlichen Gründen nicht möglich. Kritik wird in weiterer Folge dadurch geübt, dass eine Fehlende theoretische Verankerung der spezifischen Aspekte der Pornographie Jugendlicher vor dem Hintergrund ihrer psychosozialen Entwicklungssituation besteht.

Sexual pädagogische Antworten sollen nicht bewerten, sondern Basiskompetenz, Medienkompetenz, Körperkompetenz und emotionale Kompetenz fördern.

WAS IST SEX?

SEXUALITÄT

- Wissen
- Körperliches Gestalten
- Lustzugänge
- Selbstbewusstsein
- Identität Beziehung

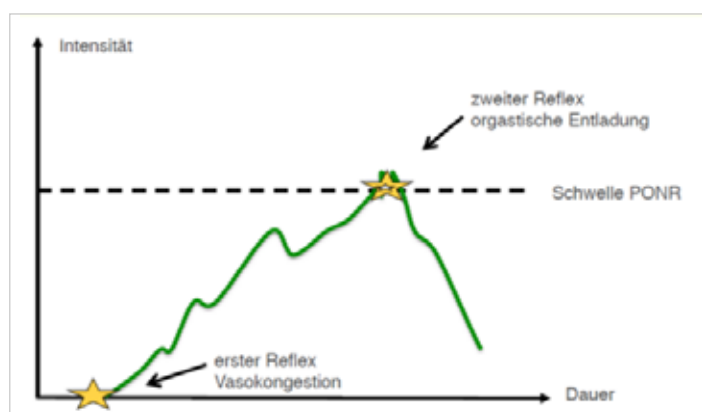
(Modell SEXOCORPOREL)

WISSEN

Kognitive Komponenten nehmen einen beachtlichen Einfluss auf den sexuellen Gestaltungsraum einer Person. Wissen und vor allem Unwissen in Bezug auf Sexualität erweitert beziehungsweise beschränkt die Möglichkeit, Sexualität zu gestalten, zu beeinflussen und zu genießen.

- Sexualität wäre naturgegeben und damit unveränderbar...
- Erregung-Erektion
- körperliche Gegebenheiten

KÖRPERLICHE ERREGUNGSGESTALTUNG

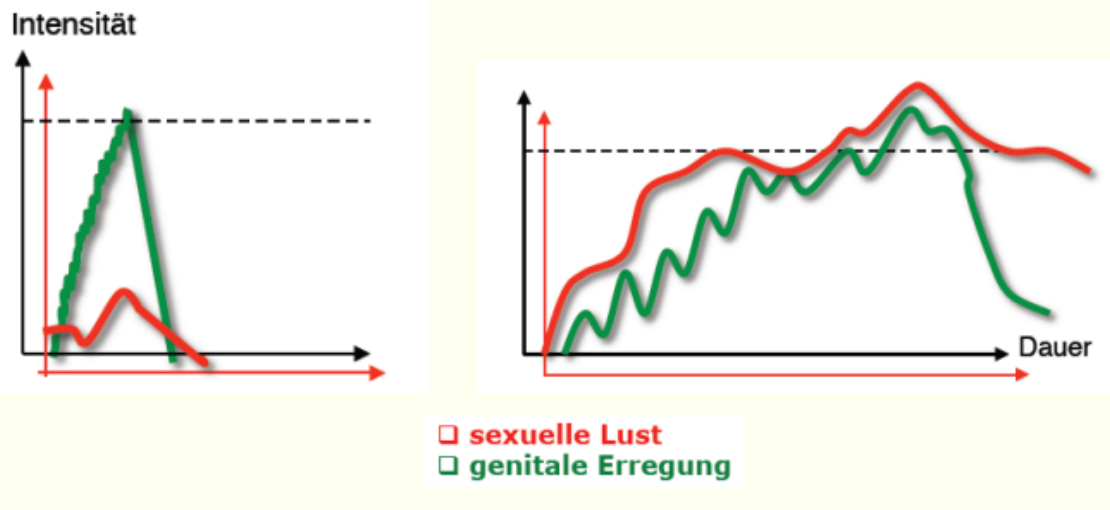


Muskeltonus (Beckenboden) – Rhythmus – Atmung – Bewegungs(raum)

ERREGUNGSMODI

- Der Anspannungsmodus
- Der mechanische Modus
- Der ondulierende Modus
- Der integrative Modus

SEXUELLE LUSTWAHRNEHMUNG



ERREGUNGSREFLEX AUSGELÖST DURCH?

- Affektive Intensivierung - Verschmelzung Szenarien
- Genital sexuelles Begehren

BEZIEHUNGSFÄHIGKEITEN

- Liebesgefühl
- Verführungsfunktion
- Kommunikation
- Erotische Kompetenz

SEXUALITÄT

- Wissen
- Gute Körperwahrnehmung
- Gute Verankerung in der eigenen Lustautonomie
- Beziehungskompetenz

Wichtig wäre eine Begleitung auf ganzheitlicher Ebene. Und dies in Bezug zur sexuellen Entwicklung auf allen für die Sexualität relevanten Ebenen von Geburt an. Wenn sexuelle Handlungen den eigenen Körper, die eigene Lust und die Sehnsucht, möglichst intensiv genießen zu können als Grundlage haben, wird Pornografie keine Bedeutung erhalten.

LITERATUR- QUELLEN

[medienimpulse-online](http://www.medienimpulse.at), bmbf, Barbara Rothmüller Pornografisierung durch Sexualpädagogik?

2/2016 - Internet und digitale Medien als sexualis 21.06.2016

<http://www.medienimpulse.at/articles/view/959>

